

Petrinum
Das Schulmagazin
54 - 2022

FAMILIA PETRINIANA RECLINGHVSANA
SODALITATE PERGAT
VIVERE CRESERE FLORERE!

*Die petrinische Familie zu Recklinghausen
möge in Gemeinschaftssinn weiter
lebendig sein, gedeihen und blühen.*

Hannes Demming fecit.

Vorwort der Vereinigung ehemaliger Petriner

Liebe Petriner, heute, am siebten Tag nach dem Beginn des mörderischen Überfalls auf die Ukraine hätte ich diese Seite am liebsten weiß gelassen. Dieses gewissenlose Verbrechen und seine noch gar nicht absehbaren Konsequenzen für Europa und die Welt machen es unmöglich, die Leser des neuesten **Petrinum-Heftes** mit launigen Sätzen zu begrüßen und zur Tagesordnung zu schreiten.

Vor zwei Jahren standen wir am Beginn der Corona-Pandemie. Kaum jemand ahnte, wie sehr unser Leben, unsere Tagesabläufe auf den Kopf gestellt, unsere Freiheit begrenzt und in welche wirtschaftliche und persönliche Bedrohung viele Menschen geraten würden. Inzwischen wissen wir auch, dass Kinder und Jugendliche unter den Einschränkungen der Pandemie besonders leiden mussten und müssen. „**Schule schafft Gemeinschaft**“: Nach den zurückliegenden zwei Jahren möchte man diese Feststellung mit Ausrufezeichen versehen. Neben allen Defiziten in Hinblick auf die Lerninhalte hat Corona auch dafür gesorgt, dass den Lernenden das sinnstiftende Element der schulischen Gemeinschaft oft vorenthalten blieb. Das muss sich ändern.

Gerade macht sich die zarte Hoffnung einer vorsichtigen Rückkehr zur sogenannten Normalität breit, da stehen wir wieder vor einem Umbruch, wenn nicht sogar vor einem Abgrund. Ob und wie der aktuelle Konflikt zu lösen ist, weiß niemand. Sicher scheint: Wir werden wohl lernen müssen, wieder klarere Positionen zu beziehen, konsequenter zu handeln, wenn nötig die Zähne zu zeigen und überzeugend klarzumachen, dass wir schlimmstenfalls auch zubeißen.

Doch bei aller Abkehr von einer gewissen Naivität der vergangenen Jahre darf die Parole nun nicht lauten: „**Jeder für sich**“ oder „**Alle Macht dem Stärksten**“. Das gilt nicht nur auf staatlicher

Ebene, sondern genauso im engeren Umfeld. So verstehe ich „**Schule schafft Gemeinschaft**“ nicht nur als Feststellung, sondern als Auftrag. Die Schule soll jungen Menschen Heimat sein und soll sie in der Gemeinschaft mit anderen die eigene Position erkennen und bestimmen lassen. Sie soll klarmachen, dass man gemeinsam mehr erreichen kann als allein. (Schulische) Gemeinschaft muss aber auch Offenheit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit fremden Positionen fördern. Bestenfalls ist sie ein Korrektiv, um bei Bedarf auch mal den Balken im eigenen Auge entfernt zu bekommen.

Bei der Lektüre des vorliegenden **Petrinum-Heftes** wünsche ich Ihnen viel Freude und Erbauung. Allen Baumeister(innen) dieses Bandes danke ich im Namen der Schulgemeinschaft herzlich. Die Vereinigung der ehemaligen Petriner ist zuversichtlich, im weiteren Verlauf des Jahres wieder zum gewohnten Gang ihrer Veranstaltungen zurückkehren zu können. Deshalb bitte ich, folgende Termine schon einmal vorzumerken:

17.06.2022, 19:00 Uhr:

Sommerfest der Ehemaligen

18.06.2022:

Patronatsfest, Entlassung der Abiturienten

06.11.2022, 11:00 Uhr:

Akademisches Frühstück

17.12.2022:

Josef-Reike-Pokal

16.06.2023, 19:00 Uhr:

Sommerfest der Ehemaligen

Herzliche Grüße an Sie und Euch alle!

*Dr. Peter Altenburger (Vorsitzender, Abi 1980),
Uta Kunold (Stellv. Vorsitzende, Abi 1993), Anne-
Sophie Ballhausen (Schriftführerin, Abi 2013), Dr.
Wolfgang Wiesmann (Kassenführer, Abi 1989),
Michael Rembiak (Beisitzer, Schulleiter)*

Vorwort der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,
zum Redaktionsschluss der vorherigen Ausgabe dieser Zeitschrift waren wir zuversichtlich, dass mit der anziehenden Corona-Impfkampagne die Pandemie bald Vergangenheit sein sollte. Wir mussten uns eines Besseren belehren lassen und befinden uns nunmehr bereits im dritten Jahr der Pandemie. Auch am Petrinum und seiner Schulgemeinschaft ist diese Zeit nicht spurlos vorübergegangen, wurden doch nicht zuletzt die Feierlichkeiten zum 600-jährigen Schuljubiläum an so mancher Stelle eingetrübt. Und doch haben wir gerade in diesen Zeit erleben dürfen, welchen Wert das Miteinander, die Gemeinschaft, ja die Schulgemeinschaft für jeden Einzelnen, der ihr angehört, haben kann, welchen Wert das unterrichtliche Miteinander in Präsenz, welchen Wert viele, scheinbar banale und zur alltäglichen Selbstverständlichkeit gewordene Aspekte des Schullebens im gemeinschaftlichen Miteinander plötzlich wieder haben. Der Schule als einer Instanz, die eine solche Gemeinschaft und derartige Gemeinschaftserfahrungen zu vermitteln vermag, den Grenzen und Rahmenbedingungen derer es dazu bedarf, spüren wir im Schwerpunktthema dieser Ausgabe 54 (2022) der Zeitschrift Petrinum nach. Darüber hinaus blicken wir natürlich auch auf das Jubiläumsfestjahr 2021 zurück, lassen das vergangene Schuljahr in all seinen von Corona gefärbten Facetten Revue passieren und blicken nicht minder voraus auf Entwicklungen, die in der Spannung von Tradition und Innovation vor dem Petrinum liegen.

Dazu bieten wir im ersten Teil einen kurzen statistischen Blick auf das zurückliegende Schuljahr 2021/22, auf Personen, Klassen und Schulentwicklungsprozesse.

Im zweiten Teil widmen wir uns in mehreren Beiträgen dem Titel- und Leitthema dieser

Ausgabe, der Schule in ihrer Eigenschaft als vermeintlich (!?) gemeinschaftsstiftende Institution.

Im dritten Teil lassen wir schließlich die Schule lebendig werden und blicken auf vielfältige Aktivitäten, die unsere Schule im zurückliegenden Jahr trotz Corona ausgemacht haben. Insbesondere die Veranstaltungen des Schuljubiläums 2021 werden hier in den Blick genommen werden. Ein Schwenk auf aktuelle und ehemalige in der Welt verstreute Petrinerrinnen und Petriner sowie eine Presseschau runden das Heft ab.

Auf einigen Seiten weisen wir durch einen QR-Code auf zusätzliche Materialien hin. Diese digitalen Inhalte erreichen Sie durch Scannen des QR-Codes auf der jeweiligen Seite. Ferner gelangen Sie durch den obigen bzw. auf der Rückseite dieses Heftes abgedruckten QR-Code auf den Bereich der Schulhomepage, in dem alle Online-Materialien gesammelt hinterlegt sind: *Schulleben -> Zeitschrift Petrinum -> Heft 54 (2021)*. Das Passwort für diesen Bereich ist auf der Hefrückseite abgedruckt.

Wir hoffen, mit dem vorliegenden Heft unseren Leserinnen und Lesern wiederum eine leistungswerte Ausgabe der Zeitschrift Petrinum zu bieten. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Unterstützern, welche die Arbeit an diesem Heft begleitet und Beiträge jedweder Art beigesteuert haben. Beiträge für die in den Startlöchern stehende Arbeit der Redaktion an Heft 55 (2023) sind ab sofort herzlich willkommen. Fühlen Sie sich eingeladen, durch eigene Beiträge Teil unserer Zeitschrift zu werden!

Die Redaktion





Inhalt

Klassen

Kollegium

Gruß- und Abschiedsworte

Klassenfoto der aktuellen Stufe 5

Aktuelle Schulentwicklung

5

6

8

12

14

Statistisches und Organisatorisches

Anmeldungen, Wahlen und Klassen

Im Schuljahr 2021/22 besuchten das Petrinum 407 Schülerinnen und 357 Schüler. Für das Schuljahr 2022/23 wurden 66 Schülerinnen und 67 Schüler angemeldet. Letztlich aufgenommen wurden 55 Schülerinnen und 61 Schüler. Von diesen wählten 24 Lernende das Profil *Classics*, 21 das Profil *Arts*, 28 das Profil *Sciences* und 43 das Profil *Sports*. 19 Schülerinnen und Schüler wurden in die neue Bläserklasse im Schuljahr 2022/23 aufgenommen.

In die kommende Einführungsphase der Gymnasialen Oberstufe wurden 8 Schülerinnen und 1 Schüler von anderen Schulen und Schulformen aufgenommen. 69 Schülerinnen und Schüler traten zu den Abiturprüfungen an.

Klasse	Klassenleitung	Klassenraum	Klassenstärke
05A	Frau Albrecht, Frau Banken	N105	29
05B	Herr Töws, Frau Wiethoff	N102	28
05C	Herr Das, Frau Hermann	N204	28
05D	Frau de Sousa, Frau Müller	N205	29
06A	Frau Stein, Herr Terhorst	N101	28
06B	Herr Gellert, Frau Krey	N106	28
06C	Herr Kraft, Frau Secker	N103	30
06D	Frau Busse, Frau Kisselbach	N104	28
07A	Frau Christ, Frau Sommer	N201	29
07B	Frau Schröder, Herr Willebrand	N202	30
07C	Frau Jostarndt, Herr Reeker	N203	30
08A	Frau Sebbel, Herr Rembiak	N302	31
08B	Herr Christ	N301	30
08C	Herr Zerwas	N303	32
09A	Frau Gelleschun	A016	26
09B	Herr Porr	N206	27
09C	Herr Wewers	A017	25
09D	Herr Borzichowski, Frau Hill	A019	25
EF	Herr Bracht, Frau Schuler	Altbau EG	92
Q1	Frau McLaren, Herr Willebrand	Altbau OG1	90
Q2	Herr Brackland, Frau Haas	Altbau OG2	69

Statistisches und Organisatorisches



Das Kollegium 2020/21: Lehrerinnen & Lehrer

Name	Fächer	Eintrittsdatum	
Güntner, Andreas	CH, SP	27.08.1984	
Vering, Axel	PL, PP, ER	08.09.1986	
Reppert, Elke	E, MU	01.08.2000	
de Sousa, Maria	E, L	01.02.2002	Klasse 05D
Haas, Katrin	G, L	01.02.2006	Stufe Q2
Porr, Klaus	M, PH	01.02.2006	Klasse 09B
Heinemann, Sandra	BI, EK	01.08.2007	Koord. Oberstufe
Pötter, Lioba	MU, PA	01.08.2008	
Stecher, Björn	E, PL, PP	08.08.2008	
Christ, Anne	E, M, PP	01.02.2009	Klasse 07A
Krey, Katerina	M, MU	01.02.2009	Klasse 06B
Rembiak, Michael	L, IF, M	01.02.2009	Schulleiter, Klasse 08A
Reeker, Thorsten	M, PH	01.02.2010	Klasse 07C
Hermann, Anne-Cathrin	D, EK	01.08.2010	Koord. Erprobungsstufe, Klasse 05C
McLaren, Sonya	E, SP	01.08.2010	Stufe Q1
Mrug, Andrea	BI, SP	01.08.2010	
Christ, Jörg	D, E	01.08.2011	Klasse 08B
Terhorst, Jana	M, PL, S	01.08.2011	
Miersch, Alexandra	D, SW	01.02.2012	
Berse, Bérénice	E, F, S	01.08.2012	
Schuler, Jennifer	BI, ER	01.08.2012	Stufe EF
Föbus, Vera	CH, M	01.02.2013	
Jostarndt, Katrin	D, PL, GE	01.02.2013	Klasse 07C
Kleinschmidt, Antje	PA, SP	01.09.2013	
Gelleschun, Nina	BI, D	01.02.2014	Klasse 09A
Leymann, Andreas	MU, PH	01.08.2014	
Das, Rajanikanta	E, EK	01.02.2015	Klasse 05C
Hill, Melanie	D, KU	01.02.2015	Klasse 09D
Willebrand, Martin	D, KR	01.02.2015	Klasse 07B, Stufe Q1
Borzichowski, Bastian	M, SP	01.08.2015	Koord. Mittelstufe, Klasse 09D
Secker, Marina	D, S, KR	01.08.2021	Klasse 06C
Sehrbrock, Sakia	D, E	01.08.2015	
Trottenberg, Barbara	KU	01.08.2015	
Brackland, Jens	GE, SP	01.11.2015	Stufe Q2

Kossack, Laura	ER, F	01.11.2015	
Müller, Jana	BI, SP	01.11.2015	Klasse 05D
Schuch, Inga	MU, S	01.11.2015	
Terhorst, Sebastian	EK, SP	23.11.2015	Klasse 06A
Bracht, Daniel	GE, SW	01.02.2016	Stufe EF
Matzke, Mona	E, KU	01.02.2016	
Zerwas, Marco	D, GE	01.02.2016	Klasse 08C
Stein, Annegret	M, PH	01.08.2016	Klasse 06A
Sebbel, Gesa	D, GE	01.11.2016	Klasse 08A
Schröder, Leonie	BI, SP	01.02.2017	Klasse 07B
Kreutzer, Sabrina	CH, GE	01.08.2017	
Wiethoff, Nadine	D, F	01.08.2017	Klasse 05B
Janus, Christopher	D, E, SW	18.09.2017	stellv. Schulleiter
Busse, Saskia	E, M	01.02.2018	Klasse 06D
Sommer, Kim	BI, D	01.08.2018	Klasse 07A
Rehbein, Alexander	IF, M	01.08.2019	
Gellert, Harri	E, SW	01.09.2019	Koord. Förderung, Klasse 06B
Kisselbach, Sabrina	D, KR	22.12.2019	Klasse 06D
Kraft, Sebastian	L, M	01.05.2020	Klasse 06C
Banken, Melanie	D, L	01.09.2020	Klasse 05A
Töws, Johannes	M, SP	01.09.2020	Klasse 05B
Albrecht, Pia	D, E	01.11.2020	Klasse 05A
Barkholt, Adina	D, KU	01.11.2020	
Haberman, Lars	CH, L	01.11.2020	
König, Manuel	CH, MU	01.05.2021	
Hansmersmann, Franziska	F, SP	01.08.2022	
Jäger-Endras, Sonja	D, GE, KR	01.08.2022	
Schäpers, Anna-Lena	E, SW	01.08.2022	

Referendarinnen & Referendare

Kühl, Julia	BI, E
Lüdtke, Sebastian	MU
Wewers, Dominik	EK, M
Voß, Carla	E, KR
Fortre, Fabrice	MU
Hoffmeister, Jenny	D, E
Ritz, Jan-Christian	ER, GE
Steimel, Rieke	EK, F
Wagner, Norman	BI, SP

Petriner Nachwuchs und mehr ...

Jana Terhorst, Mona Matzke, Saskia Sehrbrock und **Harri Gellert** freuten sich über die Geburt ihrer Kinder. **Alexander Rehbein** und **Bérénice Berse** waren in Elternzeit. **Inga Schuch, Vera Foebus** und **Alexandra Miersch** kehrten aus ihren Elternzeiten zurück. **Sonya McLaren** trat in den Stand der Ehe ein. **Anna Brockmann** (EK), **Sabine Metz** (KU), **Jens-Helge Micke** (M), **Lara Schober** (PK), **Carla Voss** (D, EK) und **Dominik Wewers** (EK, M) unterstützten uns auf Vertragsbasis.

Neue Kollegen und Kolleginnen sagen „Hallo“



Manuel König

Fächer: Chemie, Musik

Eintrittsdatum: 01.05.2022

„Musik und Chemie? Das ist ja eine merkwürdige Kombination.“ Diese Aussage habe ich schon unzählige Male zu hören bekommen. Wenn ich recht überlege, ist da auch etwas Wahres dran. Wie kommt man auf solch zwei unterschiedli-

che Fächer? Nun, einerseits musiziere ich seit meinem fünften Lebensjahr. Die Instrumente Akkordeon und Klavier haben mich seit jeher begleitet. Dank meines ehemaligen Chemielehrers konnte ich mich andererseits auch für die Naturwissenschaft der Chemie begeistern. Für mich sind diese beiden Fächer gerade auch wegen ihrer Unterschiedlichkeit die perfekte Balance in meinem Beruf.

Mein Name ist Manuel König und ich freue mich sehr, seit Mai 2021 ein fester Bestandteil des Kollegiums am Gymnasium Petrinum zu sein. Schon zu meiner eigenen Abiturzeit habe ich den Chemie-LK am Petrinum besucht. 2012 habe ich mein Abitur am Marie-Curie-Gymnasium in Recklinghausen absolviert. Mein Studium und das Referendariat führten mich dann über Münster nach Düsseldorf. Umso mehr freue ich mich, wieder in meiner Heimatstadt, zu der ich mich sehr verbunden fühle, angekommen zu sein. Zurzeit unterrichte ich an der Wolfgang-Borchert-Gesamtschule, an die ich voraussichtlich bis zum Schuljahr 2026/27 abgeordnet bin.

Sonja Jäger-Endras

Fächer: Deutsch, Geschichte, kath. Religion

Eintrittsdatum: 01.08.2022

Mut zu einem neuen Aufbruch!

Mein Name ist Sonja Jäger-Endras. Seit 2004 lebe ich in Recklinghausen-Stuckenbusch, zusammen mit meinem Mann Christian. Unsere Kinder Felicitas (16) und Elias (13) haben die Familie komplett gemacht. Geboren 1973, wurde ich in Witten an der Ruhr groß und ging dort zum Ruhr-Gymnasium. Von dort aus hatte ich es nach dem Abitur, in der Tat nicht nur vom Namen her, auch nicht weit zur Ruhr-Universität Bochum, an der

ich die Fächer Deutsch, Geschichte und Katholische Religionslehre auf Lehramt studierte. Drei Disziplinen, zuerst gewählt, weil ich mich tatsächlich nicht entscheiden konnte. Schon bald erwies es sich jedoch als die richtige Wahl: Es war kein Fach zu viel, sondern unglaublich bereichernd und oftmals sehr gut inhaltlich kombinierbar. Nach dem Ersten Staatsexamen folgte das Referendariat am Studienseminar Hagen. Seit 21 Jahren bin ich nun im schulischen Dienst und habe diese Jahre inklusive meines Referendariats am Städtischen Gymnasium in Herdecke, der Friedrich-Harkort-Schule, verbracht. Und siehe da, auch hier kommt die Ruhr wieder ins Spiel: Der Schulhof der Friedrich-Harkort-Schule

grenzt direkt an den Fluss, hier lässt es sich in Freistunden gut aushalten. Ich habe mich auf jeden Fall an der Schule dort sehr wohl gefühlt und viel gelehrt, aber auch gelernt. Zahlreiche schulische Erfahrungen und Erlebnisse liegen hinter mir: G9, G8 und wieder G9, Klassenleitungen, Leistungskurse, 18-mal Abitur (manchmal fühlt es sich auch auf der anderen Seite so an, als machte man es immer wieder!), Klassenfahrten, alte Curricula, neue Curricula, Implementationen und vieles mehr... 2012 bis 2013 absolvierte ich einen Qualifizierungskurs zur Schulseelsorgerin im Bistum Münster, der mich persönlich sehr weitergebracht hat. Insbesondere mein Blick auf das System Schule und auf alle an der Schulgemeinschaft Beteiligten hat sich dadurch nachhaltig verändert und ich gehe buchstäblich mit anderen Augen durch die Schule.



Familienmitglieder und Freunde wissen: Das Gymnasium Petrinum war schon lange Zeit mein absoluter Favorit, wenn ich – wegen des langen und staureichen Weges nach Herdecke – mit dem verwegenen Gedanken spielte, die vertraute Umgebung in Herdecke zu verlassen und mit Ende 40 (!) doch noch einmal die Schule zu wechseln. Das Petrinum, warum? Wegen des „Spirits“ – auch bekannt unter „petrinischem Geist“ –, anders gesagt: Feuerzangenbowle 2.0!

Leidenschaftlich gern fahre ich Fahrrad, ob mit dem Mountainbike Richtung Halde oder mit dem Crosser durchs Münsterland - Hauptsache zwei Räder und im wahrsten Sinne mit eigenem Antrieb. Ein besonderes Highlight: In den vergangenen Sommerferien bin ich mit meiner Tochter mit dem Fahrrad auf dem Jakobsweg gepilgert, auch um Abstand vom Alten und für meinen Wechsel ans Petrinum Kraft

zu gewinnen. Außerdem verreise ich sehr gern und an einem so magischen Ort wie Santiago de Compostela mit dem Bike anzukommen, war großartig! Danach war ich bereit für den Start an der neuen Schule. Ich bin sehr gerne als Lehrerin und Schulseelsorgerin am Petrinum tätig und freue mich auf viele Jahre des Miteinanders in der großen petrinischen Schulgemeinschaft.

BLUMEN BURGER
Meisterfloristik | Inh. Marianne Tensmann

- Alles um Blumen und Pflanzen
- Dekorationen zu jedem Anlass
- Trendiges zum Schenken und Wohnen
- Fleurop Service

Halterner Str. 72 | 45657 Recklinghausen
www.blumen-burger.de



Franziska Hansmersmann

Fächer: Französisch, Sport

Eintrittsdatum: 01.08.2022

Mein Wunsch, Lehrerin zu werden, entwickelte sich bereits gleich zu Beginn meiner eigenen Schullaufbahn und nach den ersten Jahren Französischunterricht standen für mich dann auch meine Fächer fest: Französisch und Sport. Zwei Fächer, die im Hinblick auf die Inhalte und Ziele sehr unterschiedlich sind, aber gerade deshalb eine angenehme Abwechslung hinsichtlich der

Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Schulalltag ermöglichen. Meine Begeisterung für die Vielzahl von Sportarten und für die frankophonen Kulturen, d.h. alles, was mit Frankreich und französischsprachigen Ländern zu tun hat, spiegelt sich auch außerhalb der Schule wider. Wenn man mich nicht in der Schule oder an meinem Schreibtisch findet, widme ich mich meinen Hobbys Fußball, Schwimmen oder Rad fahren oder suche in der einen oder anderen Sportart eine neue Herausforderung. Die Ferien nutze ich, um (beispielsweise in frankophone Länder) zu reisen, und freue mich, immer wieder Neues zu entdecken und in lebensnahen Situationen, Französisch zu sprechen.

Während und nach meinem Studium in Essen und Münster hat es mich bereits für zwei wichtige Schritte auf meinem Weg zur Lehrerin, dem Praxissemester am Petrinum und dem Referendariat am Marie-Curie-Gymnasium, nach Recklinghausen verschlagen. Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit hatte, das Petrinum anschließend noch besser kennen zu lernen, und ich habe nun das Gefühl, in der Schulgemeinschaft angekommen zu sein. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit im Kollegium und die vielen gemeinsamen Erlebnisse mit unseren Schülerinnen und Schülern sowohl im Unterricht als auch bei den vielen Ausflügen, Fahrten und Projekten, die hoffentlich bald wieder möglich sein werden.

Anna-Lena Schäpers

Fächer: Englisch, Sozialwissenschaften

Eintrittsdatum: 01.08.2022

Hallo liebe Petriner Gemeinschaft, ich heiße Anna-Lena Schäpers und verstärke seit Beginn dieses Schuljahres das Kollegium des Petrinum mit den Fächern Englisch und Wirtschaft-Politik/Sozialwissenschaften. Im Anschluss an mein Studium an der Westfälischen Wilhelms-

Universität in Münster absolvierte ich mein Referendariat am Gymnasium Wolbeck. Nach kurzer Tätigkeit an der Irena-Sendler-Gesamtschule in Ahaus freue ich mich nun, am Petrinum in Recklinghausen angekommen zu sein.

Wenn ich nicht am Petrinum bin, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, mich draußen in der Natur zu treffen – beim Geocaching, Schwimmen oder im Sand beim Beachvolleyball spielen.

Gruß- und Abschiedsworte

Außerdem reise ich gerne, was sich vor allem auf meinen ersten längeren Auslandsaufenthalt in der südenglischen Grafschaft Surrey zurückführen lässt. Im Laufe meines Studiums führte es mich dann unter anderem nach Lusaka, Maputo, Kapstadt und San Francisco. Hier halte ich es wie Susan Sonntag – ich war noch nicht überall, aber es steht auf meiner Liste!

Im 600-jährigen Jubiläumsjahr in die Petriner Gemeinschaft aufgenommen zu werden, war für mich etwas ganz Besonderes.

Für die herzliche Aufnahme möchte ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen und der gesamten Schulgemeinschaft bedanken. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und den Kolleginnen und Kollegen.



Privatpraxis für systemische Familien-sozio-Therapie und Beratung



Sevgim Schulz

■ Familientherapie ■ Sozialtherapie ■ Paarberatung

■ Systemische Sexualtherapie ■ Kinder- und Jugendberatung

Paulusstr. 57
45657 Recklinghausen

Mobil: 0152 29769682
eMail: schulzfamilien-soziotherapie.com

Statistisches und Organisatorisches

Die neuen Schülerinnen und Schüler stellen sich vor



Klasse 05A mit dem Klassenleitungsteam Frau Albrecht und Frau Banken



Klasse 05B mit dem Klassenleitungsteam Herr Töws und Frau Wiethoff

Schülerinnen und Schüler



Klasse 05C mit dem Klassenleitungsteam Herr Das und Frau Hermann



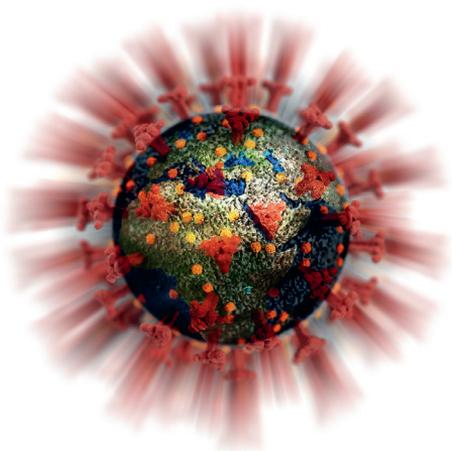
Klasse 05D mit dem Klassenleitungsteam Frau de Sousa und Frau Müller



Eine Schule auf dem Weg - Tradition und Innovation

Die Schulentwicklung des laufenden Schuljahres 2021 war maßgeblich geprägt durch die Corona-Pandemie sowie die Feierlichkeiten zum Schuljubiläum 2021.

Corona-Pandemie



Wenngleich die Corona-Pandemie auch zum Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe noch nicht überwunden ist und in vielerlei Hinsicht weiterhin das tägliche Lernen und Arbeiten in der Schule prägt, sind wir seit dem vergangenen Frühjahr von neuerlichen Schulschließungen, Wechselunterricht oder ähnlichen Szenarien am Petrinum verschont geblieben. Die steigenden Infektionszahlen der Omikron-Welle seit Dezember 2021 führten aber auch am Petrinum zu steigenden Fallzahlen und damit auch zu einer nicht unerheblichen Zahl von Schülerinnen und Schülern, die sich zeitweise in Isolation oder Quarantäne befanden und nur auf Distanz dem Unterrichtsgeschehen folgen konnten. Zum Höhepunkt der Welle Anfang Februar 2022 befanden sich an einzelnen Tagen bis zu 10% der Lernenden und 6% der Lehrenden nicht im Präsenzbetrieb. Glücklicherweise sind der Schulleitung

keine schwerwiegenden Verläufe mit gesundheitlichen Langzeitfolgen bekannt: So möge es bleiben! Die Belastungen für die Gemeinschaft sind dennoch weiterhin enorm, mit einer weiterhin geltenden Maskenpflicht in unterschiedlichen Ausprägungen, der Notwendigkeit der regelmäßigen Stoßlüftens auch bei Minusgraden, den verpflichtenden Schnelltests zu Unterrichtsbeginn, dem pädagogisch behutsamen Umgang mit in diesen Fällen immer wieder auftretenden Positivtests, mit den unzähligen täglichen Anrufen der Erziehungsberechtigten, denen unser Sekretariat nach bestem Wissen Auskunft über die mitunter kaum mehr überschaubaren tagesaktuell geltende Quarantäne-, Test- und Betreuungsverordnungen zu geben versucht: Manchmal wirkte Schule auch in den zurückliegenden Monaten mehr wie eine Außenstelle des Kreisgesundheitsamtes denn als ein pädagogischer Lern- und Lebensraum. Und doch haben wir es als Schulgemeinschaft geschafft, in dieser Krise weiterhin zusammenzuhalten, auch wenn der Ton manchmal rauer, die Nerven angespannter und die Geduld sich selbst und den andern gegenüber geringer wirkte als in normalen Zeiten. Lassen Sie uns angesichts dessen als Schulgemeinschaft wieder bewusst wahrnehmen, welchen Wert die Gemeinschaft der Petrienerinnen und Petriener für uns alle haben sollte, was wir gemeinsam schaffen können und auch bereits geschafft haben.

Aufholen in und nach Corona

In der Krise lag ein Fokus unseres täglichen Wirkens natürlich bei der Aufarbeitung möglicher durch Corona bedingter Defizite oder Herausforderungen. Mit den Mitteln, die der Schule von Bund und Land im Rahmen des Maßnahmenpakets *Aufholen nach Corona* zur Verfügung gestellt wurden, konnten unter anderem individuelle Bildungsgutscheine verteilt, Work-



aufholen nach corona

shops zum sozialen Miteinander im realen wie im digitalen Miteinander finanziert oder Projekte und Aktionen zur Stärkung der Klassengemeinschaften realisiert werden. Wir können nach nunmehr zwei Jahren Pandemie und den bereits ergriffenen Maßnahmen konstatieren, dass wir trotz aller individuellen Schwierigkeiten bis zu diesem Punkt in Gänze solide durch die Pandemie gekommen sind. Auf Sicht und perspektivisch werden wir es schaffen, inhaltliche Lerndefizite aufzubereiten und unserer Schülerinnen und Schüler unabhängig von Corona zu qualitativ hohen Abschlüssen ohne nennenswerte inhaltliche Abstiche zu führen. In sozialer Hinsicht ist einiges noch im Argen, zumal auch in diesem Schuljahr viele für die Klassengemeinschaften und die Schulgemeinschaft wichtige Projekte und Aktionen nicht oder nur eingeschränkt haben stattfinden können. Die Skifahrt der Stufe 8, die Ersatzskitage der Stufe 9, der Reike-Pokal, das Patronatsfest, die Austauschprogramme mit Frankreich und England, eine Karnevalsparty vor Ort in Präsenz seien nur einige Beispiele, die stellvertretend für all das stehen mögen, was für die Gemeinschaft wichtig, aber weiterhin kaum möglich war oder ist. Gerade mit Blick auf das soziale Aufholen in und nach Corona, auf die Stärkung des Einzelnen in der Gemeinschaft und die Stärkung der Gemeinschaft in Gänze in all ihren Facetten liegt noch ein weiter Weg vor uns.

G8/G9

Für den letzten G8-Jahrgang, der im Sommer 2022 in die gymnasiale Oberstufe wechseln wird, ging es beim Aufholen in Corona darum,

die erfolgreiche Fortsetzung der Schullaufbahn angesichts des Nebeneinanders von G8-Turboabitur und Corona-Pandemie zu sichern. Konkret wurde durch eine von Petriner Eltern initiierte und im Herbst 2021 an Staatssekretär Richter übergebene Petition erreicht, dass für den letzten G8-Jahrgang ab dem Schuljahr 2023/24 ein zentraler Auffangjahrgang am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Recklinghausen eingerichtet wird, der von allen Schülerinnen und Schüler des letzten G8-Jahrgangs, die in der Oberstufe ggf. eine Stufe wiederholen müssen, besucht werden kann. Ohne diesen Auffangjahrgang hätte im Falle der Wiederholung die Notwendigkeit des Wechsels an andere Schulformen zur Fortsetzung der Oberstufenlaufbahn gedroht. Für die hochwachsenden G9-Jahrgänge laufen derzeit Planungen zur Reetablierung einer Abschlussfahrt in Klasse 10 sowie zur Fortschreibung des Methodenkonzepts über die Stufe 8 hinaus bis in die Stufe EF.

Digitalisierung

In einem solchen erweiterten Methodenkonzept werden auch digitale Medien eine immer größere Rolle spielen. Die schulische IT-Infrastruktur ist dazu mittlerweile auf einen hervorragenden Stand gebracht worden. Seit Januar 2022 ist die Schule über den Anbieter *Gelsennet* an das Glasfasernetz angeschlossen und auch



innerhalb der Schule sind alle Bereiche neu auf Glasfaserbasis verkabelt. In allen Räumen werden bis Juli 2022 neue WLAN-Accesspoints installiert, die eine hervorragende Bandbreite selbst für den Fall bieten, dass in jedem Raum 30 Schülerinnen und Schüler gleichzeitig die zur Verfügung stehenden Hotspots nutzen. Die Serverstruktur des IT-Netztes wurde auf

ISERV umgestellt, das im Zusammenspiel mit den WLAN- und LAN-Komponenten eine hervorragende Performance an allen Endgeräten ermöglicht. Einzig der Computerraum NFU02

IServ

bedarf noch einer Sanierung, Neuverkabelung und Ausstattung mit neuen Geräten, die aber ebenfalls in 2022 erfolgen sollen. Wir planen perspektivisch den sukzessiven Ersatz von Kreidetafeln in den Klassen- und Kursräumen. Neben der Weiterentwicklung der Ausstattung bedarf es einer konsequenten Weiterentwicklung unseres Medienkonzeptes. Seit dem vergangenen Schuljahr nutzen immer mehr Schülerinnen und Schüler ab Stufe 8 digitale Endgeräte, insbesondere Tablets zur Anfertigung digitaler Mitschriften im Unterricht an Stelle analoger Hefte oder Ordner. Für die Zukunft wird zu prüfen sein, inwiefern eine solche digitale Heftführung weiter ausgebaut und ggf. sogar ab bestimmten Jahrgangsstufen zur Regel werden kann. Auf den Weg zur Digitalisierung von Verwaltungsabläufen hat sich das Lehrerkollegium im Frühjahr 2022 gemacht und erprobt in einer Testphase auf zunächst freiwilliger Basis die Führung digitaler Klassenbücher und Kurshefte. Die erforderlichen Lizenzen für das Tool Webuntis werden seit Herbst 2021 kostenfrei durch den Schulträger zur Verfügung gestellt. Auch die Schulleitung ist mit Blick auf die bislang in jedem Jahr anstehende Anschaffung von analogen Klassenbüchern und Kursheften im Wert von ca. 1500€ gespannt, wie sich das Kollegium nach der Testphase zu einer möglichen obligatorischen digitalen Buchführung ab dem Schuljahr 2022/23 positionieren wird.

Bauliche Maßnahmen

Als weitere bauliche Maßnahmen ist die Sanierung des Hallenbodens der alten Sporthalle zu nennen. Auch der Prallschutz soll hier in 2023 noch erneuert werden. Als große Baumaßnahme ist die dringend notwendige Sanierung des Tartanplatzes, die logistisch mit der Sanierung der Sternegasse und der Abdichtung des unter dem Tartanplatzes liegenden Augustinensparkhauses einhergehen muss, leider weiterhin offen. Laut Beschluss des Rates der Stadt Recklinghausen vom Herbst 2021 soll die Sanierung des Tartanplatzes in 2022 erfolgen und abgeschlossen werden – bleiben wir hoffnungsvoll! Schulintern planen wir zu Schuljahr 2022/23 eine Wiedereröffnung des Oberstufenraums unter der Mensa als Lernzentrum mit neuem Konzept und neuer Einrichtung.

Jubiläum (-svortragsreihe)

Als große bauliche Errungenschaft ist im Jubiläumsjahr unser neu konzipierter Schulgarten vollendet und inklusive der Bronzeskulptur auf dem Heinrich-Bone-Platz im August 2021 feierlich eingeweiht worden. Dieser Garten, den wir als Schulgemeinschaft gemeinschaftlich mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von über 100.000€ geschaffen haben, sollte uns, immer wenn wir ihn sehen, Mut und Zuversicht geben im Bewusstsein all der Dinge, die wir gemeinsam leisten können. Das 600-jährige Schuljubiläum selbst fand kurz nach Eröffnung des Schulgartens seinen Höhepunkt mit dem Festtag am 04.09.2021, den wir mit einem Festgottesdienst in St. Peter, einem Festakt in der Schulaula und einem rauschenden Fest auf dem Schulhof in einer relativ entspannten Phase der Corona-Pandemie begehen konnten. Dieser Festtag war für alle, die in welcher Form auch immer daran teilhaben konnten, ein eindrucksvoller Höhepunkt des Petrinischen Jubiläumsjahres. Ein derartiges Jubiläumsjahr wäre aber nicht zu Ende gedacht, wenn nicht etwas Bleibendes von ihm ausginge. Der Schul-



Zusammenhalt in schwierigen Zeiten



**Gemeinschaftlich stark für unsere Patienten
durch unsere Team-Power!**

TEAM FLEUTER & FLEUTER

Fleuter & Fleuter
Zentrum für Zahnmedizin
Castroper Str. 22
45665 Recklinghausen

Statistisches und Organisatorisches

garten und die Jubiläumsbronze sind manifeste Erinnerungen an das Jubiläumsjahr. Inhaltlich wollen wir das im Jubiläumsjahre initiierte *Studium Generale Petrinianum* perpetuieren und ab sofort einmal pro Halbjahr einen Vortragsabend in der Schulaula anbieten, der von den Fachschaften der Schule inhaltlich begleitet wird. Nach dem Auftakt dazu im Mai 2022 unter Regie der Fachschaft Geschichte dürfen wir uns den nächste Vortragsabend unter Federführung der Fachschaft Deutsch/Literatur im Herbst 2022 bereits jetzt vormerken.

Erasmus+

Es ist aber auch wichtig, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Neue Möglichkeiten wird uns dabei zukünftig das *ERASMUS+-Programm* bieten, in dem wir als Partnerschule seit Frühjahr 2022 dauerhaft akkreditiert sind.



Erasmus+

Enriching lives, opening minds.

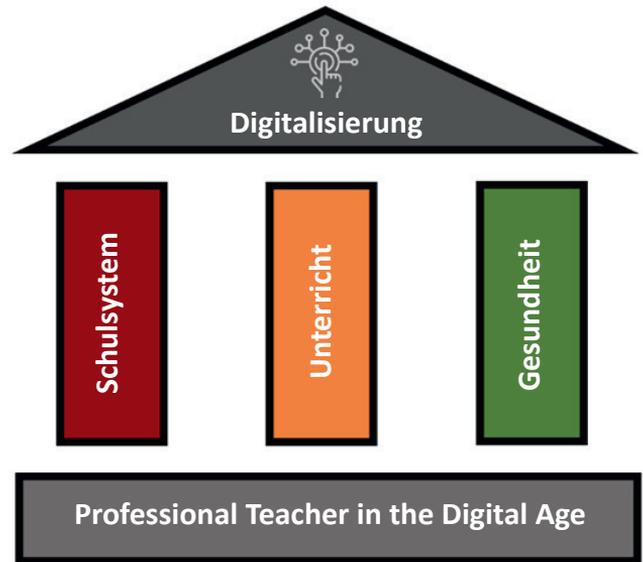
Dieses Programm sieht unbürokratische Zuschüsse für Mobilitäten von Lernenden und Lehrenden in Europa vor, die uns sowohl bei der Stärkung bereits bestehender Partnerschaften ins europäische Ausland als auch bei der Realisierung neuer Programme helfen werden. Auch die in den letzten Monaten intensivierte Zusammenarbeit mit der *Brücke Recklinghausen* kann dabei ein Baustein sein, um Petriner Schülerinnen und Schüler individuelle Auslandserfahrungen unbürokratisch und kostengünstig beispielweise in Form klassischer Auslandsaustausche oder Auslandspraktika zu ermöglichen. Persönliche Kontakte, die Frau Schäpers zu einer Schule in Südafrika pflegt, können vielleicht auch außereuropäisch schon zeitnah in eine neue hochwertige Partnerschaft des Petrinum münden.

Individuelle Förderung

Unseren Schülerinnen und Schülern auch unabhängig von externen kommerziellen Anbietern derartige Erfahrungen offerieren zu können, halten wir für einen wichtigen Baustein individueller Förderung. Unter Federführung von Herrn Gellert als zuständigem Koordinator werden derzeit im gesamten Bereich der individuellen Förderungen bestehende Strukturen überarbeitet und neue Strukturen systemischer Beratung und Betreuung geschaffen. Erfreulicherweise haben mit Herrn Gellert und Frau Busse mittlerweile zwei Petriner Lehrkräfte das *ECHA Diploma of Advanced Studies „Specialist in Gifted Education and Talent Development“* erworben, so dass sie ihr erworbenes Professionswissen schulintern in die immer wichtiger werdenden Bereich der individuellen Förderung und insbesondere der Begabungsförderung einbringen können. Ein neues Modul sind dabei der *Vertiefungskurs Expertenprojekt* in Stufe EF und der *Projektkurs Academic Writing* in Stufe Q1, die die mittlerweile in die Oberstufe hochgewachsenen *Expertenprojekte* der Sekundarstufe I logisch in die Oberstufe und ggf. sogar bis hin zu einer *Besonderen Lernleistung als viertes Abiturfach* im Abitur fortschreiben. Ebenfalls fortgeschrieben werden müssen in Form notwendiger Reakkreditierungsprozesse die seit 2018 bzw. 2017 am Petrinum etablierten Mitgliedschaften im *CertiLingua-Netzwerk* bzw. *MINT-EC-Netzwerk*. Die Reakkreditierung als *CertiLingua-Schule* ist bereits erfolgt und hat nunmehr eine fünfjährige Gültigkeit bis Juli 2026. Erfreulicherweise konnten im vergangenen Abiturdurchgang auch die ersten *CertiLingua-Zertifikate* für ausgezeichnet interkulturelle Kompetenzen vergeben werden. Der Reakkreditierungsantrag für die Mitgliedschaft im *MINT-EC-Netzwerk* und damit auch für die Vergabe des *MINT-EC-Zertifikats* wird derzeit erarbeitet. Wir rechnen im Herbst 2022 mit einer hoffentlich erfolgreichen Rückmeldung für die weitere *MINT-EC.Mitgliedschaft*.

Fortbildungen

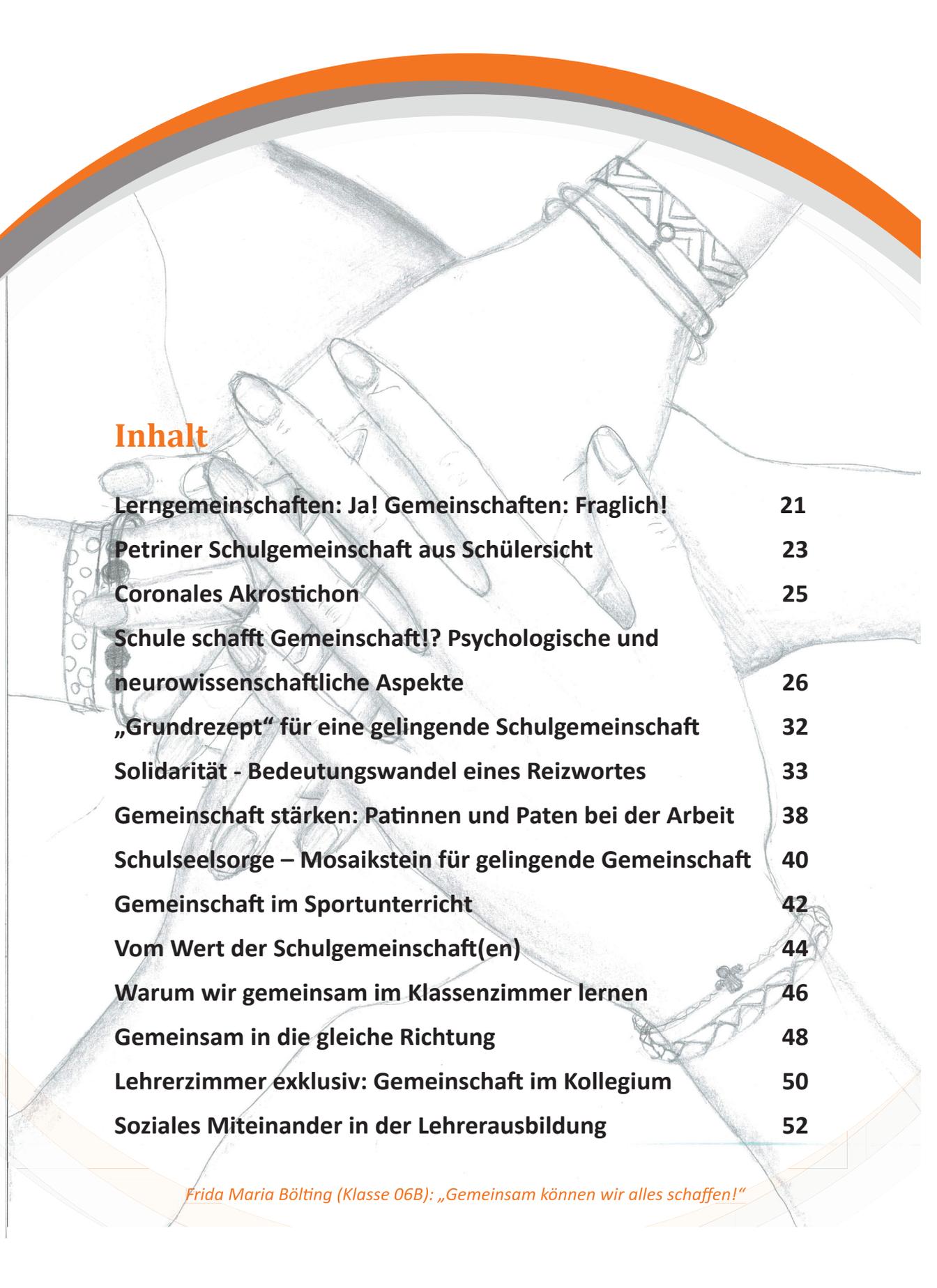
Grundlage solcher Mitgliedschaften in Exzellenz-Netzwerken und schulischen Weiterentwicklungen ist stets auch eine fortschreitende Professionalisierung und ein fortschreitender Kompetenzaufbau der Lehrerinnen und Lehrer. Gerade in diesen unruhigen Zeiten, in denen sich die Schullandschaft nicht nur durch Corona und die Digitalisierung mannigfachen Herausforderungen und Veränderungsprozessen gegenüber sieht, muss die Schulleitung im Zusammenspiel mit den Lehrerinnen und Lehrern dafür Sorge tragen, immer neue Impulse zu setzen zur Weiterentwicklung der einzelnen Lehrkraft als Einzelperson, als Mitglied in der Gemeinschaft der Kolleginnen und Kollegen und als entscheidender Gelingensfaktor für ein erfolgreich sich weiterentwickelndes System Schule. Nach dem Aufschlag im vergangenen Schuljahr mit unserem schulinternen Konzept *Digital Teacher*, das mit seinen verpflichtenden schulinternen Mikrofortbildungen zu Themen der Digitalisierung vielfach gelobt und auch in Fachzeitschriften besprochen wurde, haben wir dieses Konzept in diesem Schuljahr zum Konzept *Professional Teacher in the Digital Age* weiterentwickelt. Unter Regie des Fortbildungsteams um Frau Banken, Herrn Habermann und Frau Jostardt werden bedarfsorientiert Fortbildungsmaßnahmen für das Kollegium gesichtet, regelmäßig durch einen Newsletter kommuniziert, einmal monatlich in Form von Mikrofortbildungen schulintern angeboten und evaluiert. Hierbei bleibt das Thema Digitalisierung Querschnitts- und Schwerpunktthema der Fortbildungsmaßnahmen, das nun aber um Angebote zu weiteren Facetten professionellen Agierens im System Schule ergänzt wird, etwa zum Thema Aufsichtspflicht, zum Classroom-Management, zu Tafelbildern auf Basis von Sketch-Notes u.v.m. Ein neu etabliertes Hospitationskonzept, in dem sich Kolleginnen und Kollegen Feedback zu ihrem Unterricht geben oder innovative Unterrichts-



methoden für andere Kolleginnen und Kollegen demonstrieren, ist ebenfalls Bestandteil dieses Fortbildungskonzepts *Professional Teacher in the Digital Age*.

Es wird gewiss deutlich, dass das Petrium auch mit 600 Jahren nicht behäbig geworden ist, sondern sich getragen von der Gemeinschaft aus Lernenden, Lehrenden, Erziehungsberechtigte und Ehemaligen trotz und gerade angesichts der mannigfachen Herausforderungen der Gegenwart beständig weiterentwickelt, beständig im Wandel ist im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. So können wir als Gemeinschaft gerade im Nachgang des rauschenden Jubiläumsfestjahres voller Stolz auf das Geschaffte in den vergangenen 600 Jahren und voll gespannter Neugier auf das vor uns Liegende in den kommenden 600 Jahren blicken. Wir haben allen Grund zuversichtlich zu sein, denn selbst in diesen anspruchsvollen Zeiten standen und stehen wir als Schulgemeinschaft nicht still, sondern entwickeln uns und die Schule fort: *Petrium vivat, crescat, floreat!*

Michael Rembiak, Christopher Janus



Inhalt

Lerngemeinschaften: Ja! Gemeinschaften: Fraglich!	21
Petriner Schulgemeinschaft aus Schülersicht	23
Coronales Akrostichon	25
Schule schafft Gemeinschaft!? Psychologische und neurowissenschaftliche Aspekte	26
„Grundrezept“ für eine gelingende Schulgemeinschaft	32
Solidarität - Bedeutungswandel eines Reizwortes	33
Gemeinschaft stärken: Patinnen und Paten bei der Arbeit	38
Schulseelsorge – Mosaikstein für gelingende Gemeinschaft	40
Gemeinschaft im Sportunterricht	42
Vom Wert der Schulgemeinschaft(en)	44
Warum wir gemeinsam im Klassenzimmer lernen	46
Gemeinsam in die gleiche Richtung	48
Lehrerzimmer exklusiv: Gemeinschaft im Kollegium	50
Soziales Miteinander in der Lehrerausbildung	52

Lerngemeinschaften: Ja! Gemeinschaften: Fraglich!

Zu Beginn zwei Zitate:

„Lehrer und Schüler gehen hier [in der Schule, LL] eine Lehr- und Lerngemeinschaft miteinander ein, wobei zunächst einmal nebensächlich ist, dass dies im Allgemeinen unter (Schul-)Zwang geschieht. Bedeutsam wäre dies nur, wenn es zum Schulzwang eine Alternative sowohl für die gesellschaftliche Reproduktion der benötigten Fähigkeiten als auch für die individuelle Entfaltung des Kindes in dieser Gesellschaft gäbe. Das behauptet aber niemand ...“

und:

„Ein weites Feld für die Gestaltung der Schule als «Lerngemeinschaft» sind natürlich interne und öffentliche Veranstaltungen, in denen künstlerische oder aus anderen Projekten resultierende Arbeitsergebnisse vorgestellt oder einfach nur Feste gefeiert werden, wobei die Schüler Fähigkeiten entfalten können, die sonst im Unterricht im Allgemeinen nicht so abgerufen werden. Meine These, dass die Schule im Kern eine auf Unterricht beruhende Lerngemeinschaft ist, schließt solche Veranstaltungen keineswegs aus, solange es den Beteiligten klar bleibt, dass es sich hier um ein schulisches, eben aus dem Lernzweck erwachsendes Arrangement handelt; denn Feste feiern kann man auch außerhalb der Schule.

Es geht also nicht um eine Anbiederung an Bedürfnis und Geschmack der Schüler, oder darum, sie in Konkurrenz zum Fernsehen bei Laune zu halten, sondern um die Gestaltung des «Schullebens» und damit um den Versuch, eine Identifizierung der Schüler mit «ihrer» Schule zu ermöglichen, ohne deren besonderen Zweck aus den Augen zu verlieren; diesem widerspricht ja nicht, wenn die Schüler sich in ihrer Schule wohlfühlen und dort vielleicht sogar ein Moment von Zugehörigkeit und Ge-

borgenheit erleben. Deutlich bleiben muss nur, dass die Schule ein besonderer sozialer Ort für die Schüler ist, sonst brauchen sie sie nicht.“

Hermann Giesecke, Wozu ist die Schule da?, Stuttgart 1996, S. 224 f. und S. 230f.

Hermann Giesecke (*1932 – †2021) lässt also den Begriff „Gemeinschaft“ für die Schule zu, verknüpft ihn aber mit dem Lernen und so mit dem Zweck des besonderen Ortes Schule. Im Unterschied zur Familie, zu Peergroups, zu Kirchen, Parteien, Vereinen usw. geht es für ihn in der Schule um das Lernen von Dingen, die man außerhalb von Schule nie kennen lernen würde: Wo sonst in ihrem Leben können sich die Schüler mit Mathematik, Biologie, Literatur, Sprachen usw. unter systematischer Anleitung befassen? Dadurch bekommen Schüler die Chance, für sich zu entdecken, welche Fächer ihnen gefallen oder auch leichtfallen, sie bekommen so Hinweise für ihr späteres Leben, z.B. für ihre Berufswahl usw. Der Bildungsprozess in Lerngemeinschaften führt durch die unterrichtliche Auseinandersetzung mit vielfältigen Inhalten zur subjektiven Persönlichkeitsentwicklung und sorgt so für die Individualisierung der Schüler.

Dieses Ergebnis ist etwas anderes, als was man sonst mit Gemeinschaft verbindet. Bei letzterem steht die Gemeinsamkeit im Vordergrund, auch gemeinsam geteilte Meinungen und Überzeugungen (Gemeinplätze), ein gewisser emotionaler Zusammenhalt (Gemeinschaftsgefühl), möglicherweise moralische Überhöhungen. Immer besteht die Gefahr, Vereinfachungen zu erliegen (statt das Für und Wider mühevoll abzuwägen), und die Gefahr, die Geborgenheit nach innen gegen das angeblich feindliche Äußere abzuschirmen. Am gefährlichsten ist die

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

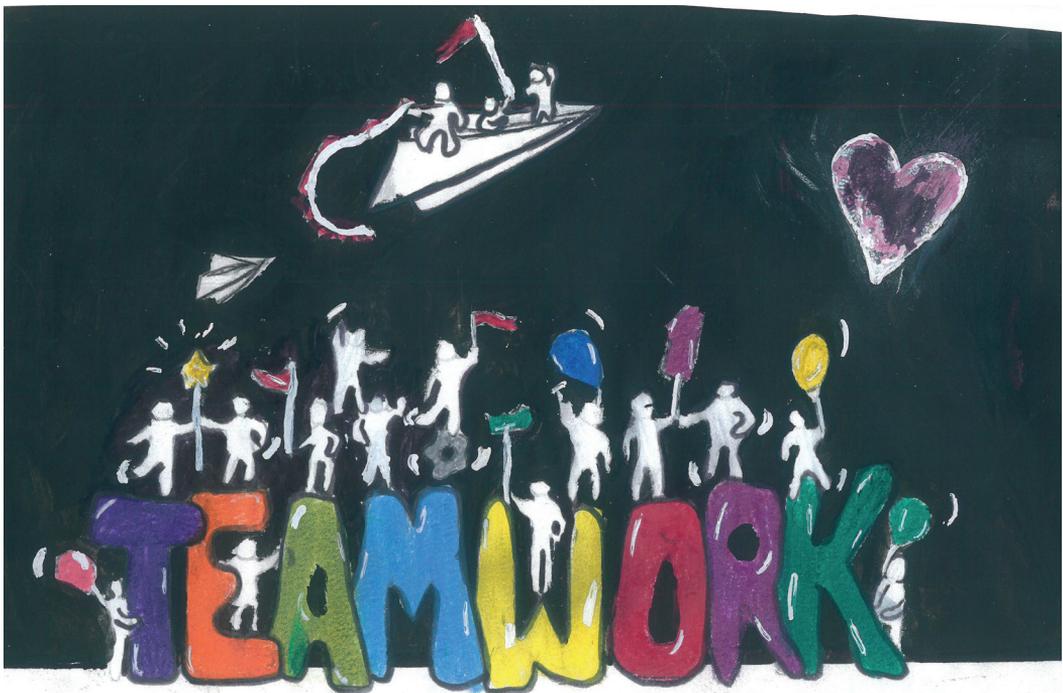
Verführung, den Mitgliedern der Gemeinschaft Bekenntnisse nahelegen oder gar abzuverlangen. Gruppendruck erschwert oder verhindert gar die individuelle Aneignung der Welt im Lernen, zu der auch Eigensinn und Verteidigung einer eigenen Ansicht gegen Mehrheiten gehören kann. Eine Gemeinschaftsbildung, die „Außenseiter“ nicht respektiert und den fairen Umgang mit ihnen nicht einübt, passt nicht zum Funktionssinn von Schule.

Noch prekärer wird es, wenn der Staat oder staatliche Eliten versuchen, spezielle Gemeinschaftsvorstellungen an der Schule politisch durchzusetzen. Deutschland hat hier zweifach sehr schlechte Erfahrungen hinter sich, im Nationalsozialismus, klar, aber auch in der DDR. Insofern sind gewisse zeitgeistige Tendenzen (Schule für Toleranz und Zivilcourage, „nachhaltige“ Schule gegen den Klimawandel usw.)

mit Vorsicht zu genießen, auch wenn sie noch so gut gemeint sind. Ohne Emotionalisierungen und Vereinfachungen und die Verpflichtung, vermeintlich evidente Wahrheiten umstandslos zu übernehmen, sind solche Aktivitäten nämlich nicht zu haben. Rasch wird dann der suchende Zweifler zum Verdachtsfall.

Um zum Schluss auf den Autor der Eingangszitate zurückzukommen: Hermann Giesecke, der um die Jahrtausendwende in der Aula des Petrinums einen Vortrag zum Thema „Wozu ist die Schule da?“ hielt, hätte gegen die vielen Schulgemeinschaften des Petrinums, wie sie im Jubiläumsbuch „600 Jahre Petrinum“ dokumentiert sind, kaum etwas einzuwenden. Bei allen ist nämlich – mal mehr, mal weniger – der Bezug zum Zweck der Schule, dem Lernen, gegeben.

Ludger Linneborn



Livi Rombeck (Klasse 05D)

Petriner Schulgemeinschaft aus Schülersicht

Schüler interviewen Schüler

Schulgemeinschaft – was bedeutet das eigentlich für uns Schülerinnen und Schüler? Seit vielen Jahren wird an unserer Schule großer Wert auf Gemeinschaft gelegt. Bereits die Jüngsten werden durch diverse Aktivitäten, wie zum Beispiel die neu gegründete Mini-SV, das Orchester oder verschiedenste AGs, in diese eingeführt. Auf diese Weise wird eine tiefe Verbundenheit zur Schule erzeugt und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Um herauszufinden, was Schulgemeinschaft für uns bedeutet, haben Schülerinnen und Schüler aus der Stufe 5 und der Stufe Q1, die am Anfang bzw. schon fast am Ende ihrer Petriner Schulzeit stehen, sich getroffen und sich gegenseitig interviewt. Seien sie gespannt, wie die jüngsten und wie die schon etwas älteren Petrinerinnen und Petriner auf ihre Schulgemeinschaft blicken.

Chamaida, Pia: Titus, wie alt bist du eigentlich und seit wann gehst du auf unsere Schule?

Titus: Ich bin zehn Jahre alt und gehe seit Sommer 2021 auf das Gymnasium Petrinum in die 5d.

C, P: Warum hast du dich für das Petrinum entschieden?

T: Ich habe gehört, dass das Petrinum besser als die anderen Schulen sei, da an anderen Schulen das Angebot an AGs nicht so vielfältig ist, wie am Petrinum. Außerdem wollte ich gerne ins Orchester!!!

C, P: Wie konntest du dich in die Klassengemeinschaft integrieren? Ist dir der Wechsel von der Grundschule auf das Petrinum schwergefallen?

T: Nein, ich finde immer sehr schnell Freunde, das war schon auf der Grundschule so.

C, P: Glaubst du, dass die Paten und dein Klassenlehrer-Team den Umstieg erleichtert haben?

T: Ja, auf jeden Fall. So haben wir am Anfang eine Schul-Rallye gemacht und jetzt kenne ich mich besser an der neuen Schule aus. Außerdem sind die Paten sehr nett und wir haben Völkerball gespielt.

C, P: Wir haben gehört, du bist Klassensprecher. Wieso hast du dich dazu entschieden und wie nimmst du deine Klassengemeinschaft wahr?

T: Ich wurde Klassensprecher, weil ich in der Grundschule 3-mal Klassensprecher war. Ich weiß nicht, warum ich genau gewählt wurde. Aber mir wurde gesagt, dass ich der Vernünftigste der Jungs bin.

C, P: Du spielst bereits im Schulorchester mit, oder? Ist es für dich ungewohnt, mit älteren Schülern zu spielen? Und fühlst du dich dort gut aufgehoben?

T: Ja, ich spiele die dritte Geige im Orchester, aber eigentlich ist es die Stimme der Bratsche. Für mich ist es nicht ungewohnt in Gruppen zu spielen, weil ich immer im Kindergarten meiner Schwester Minikonzerte gebe. Ich fühle mich sehr aufgehoben, vor allem die Stimmung vor dem Weihnachtskonzert war super. Alle hatten Spaß und haben sich eine grüne Perücke im Vorraum hin und her geworfen. Und als wir vor der Aula standen und auf unseren Auftritt gewartet haben, waren alle gespannt.

C, P: Bist du noch anderweitig in außerunterrichtliche Aktivitäten eingebunden?

T: Ich bin noch in der AG „Lebendige Antike“ und „Werkeln für Wildtiere“, kurz „WfW“. Dort haben wir Futter für Vögel gemacht und Insektenhotels gebaut. Wir haben letztens auch unsere Arbeiten verkauft und direkt am ersten Tag knapp 100 Euro eingenommen. Ein Teil wird an die CONASA-Schule in Bacabal gespendet. Mir ist

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

es wichtig, mich in verschiedenen Bereichen sozial zu engagieren, das mache ich schon seit der Grundschule.

T: Ihr seid schon länger an der Schule. Wie engagiert ihr euch denn in der Schulgemeinschaft?

P: Ich bin Patin, derzeit in der 7B, außerdem engagiere ich mich im Digi-Team und trage zur Digitalisierung in der Schule bei. Zudem bin ich in der Redaktion der Schulzeitschrift aktiv und helfe bei diversen Veranstaltungen mit.

C: Ich bin ebenfalls Patin in der 7B, arbeite in der Eine-Welt-AG mit und bin auch in der Redaktion aktiv.

T: Was macht man als Pate und wie bereitet man sich auf eine Patenstunde vor?

C, P: Unsere Aufgabe ist es, die Jüngsten in unsere Schulgemeinschaft einzuführen und für ein angenehmes Klassenklima zu sorgen. Wir machen unterschiedliche Arten von Patenstunden – thematische Stunden und Spielestunden. In den Sitzungen mit der Moderatoren-AG bereiten wir uns auf die Stunden vor. Außerdem stehen wir im Austausch mit den Klassenleitungen und bereiten die Stunden nach bestem Wissen und Gewissen vor.

T: Ab wann kann man Pate werden?

C, P: Das ist einfach zu beantworten. In der achten Klasse kann man mit der Patenausbildung beginnen. In dieser Zeit bekommt man Handwerkszeug an die Hand, um mit den Klassen zu arbeiten. Am Ende der achten Klasse steht dann die Patenprüfung an, in der die eigenen Kompetenzen von einer überaus kompetenten Jury bestehend aus Alt-Paten und Vertrauenslehrern bewertet werden.

T: Mich würde interessieren, ob es bei euch älteren Schülern noch dieses Gemeinschaftsgefühl wie in Klasse 5 gibt oder ob es mit der Zeit verloren gegangen ist.

P: Natürlich hat man nicht zu allen in der Stufe

Kontakt, aber in den Leistungskursen kommt das Gemeinschaftsgefühl eher zum Tragen, wie zum Beispiel in dem aus acht Leuten bestehenden Physik-LK.

C: Ich kann dem nur zustimmen.

T: Geht ihr gerne zur Schule? Und fühlt ihr euch nach Jahren am Petrinum gut aufgehoben?

C: Ich gehe gerne zur Schule. Als ich vor einigen Jahren umgezogen bin und deswegen zum Petrinum gekommen bin, habe ich mich sehr leicht in die Klassengemeinschaft eingliedern können und fühlte mich sofort sehr gut aufgehoben.

P: Auch ich gehe gerne zur Schule. Durch meine Eltern war ich bereits als kleines Kind dem Petrinum verbunden und fühle mich damals wie heute gut aufgehoben.

Titus Wagner (Klasse 05D),

Pia Kunold, Chamaida Tsang, (Stufe Q1)

*Handwerk mit
Umweltverantwortung!*



Breuer

Sanitärtechnik - Heizungsbau - Klima
Klempnerei - Barrierefreies Bauen



Feinersstraße 9-11
45665 Recklinghausen
Fernruf (0 23 61) 4 44 91

firma@berndbreuer.de
www.berndbreuer.de
Telefax (0 23 61) 49 33 05

Coronales Akrostichon



Gesellschaft in der Covidzeit
Erscheint vom Virus tief gespalten.
Mehr Egoismus macht sich breit,
Ein neuer Hass kann sich entfalten.

In solcher Not gilt's aktuell,
Nicht zu verhärten und zu queren,
Stattdessen konsequent und schnell
Courage und Einigkeit zu mehren!

Helft alle mit im Schulverbund
An den petrin'schen Bildungsplätzen,
Für Solidarität als Pfund
Tatsächlich stets euch einzusetzen!

Erhard Hermes

Schule macht Gemeinschaft !?

Psychologische und neurowissenschaftliche Betrachtung

„Schule macht Gemeinschaft!?“ lautet der Titel dieser Zeitschrift. Was sagen Psychologen und Neurowissenschaftler dazu? Einer Gruppe zuzugehören, z.B. weil man die gleiche Schule besucht oder das Gleiche studiert, bedeutet nicht automatisch, dass die Gruppenmitglieder ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Aber welche Faktoren führen dazu, dass ein Mensch sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlt, ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt? Und welche Bedeutung hat das Gemeinschaftsgefühl für den Menschen? Kommt der Mensch mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft auf die Welt oder ist es eine Folge der Sozialisation? Und warum fühlen sich verschiedene Menschen in so unterschiedlichen Gruppen wohl und schließen sich sogar radikalen Gruppen an? Diesen Fragen gehen Psychologen seit über 100 Jahren nach.

Der Pionier in der Erforschung des Gemeinschaftsgefühls war Alfred Adler (1870-1937) in den Anfängen der Psychologie Anfang des 20. Jahrhunderts. Der österreichische Arzt, damals mit Sigmund Freud (1856-1939) im regen Austausch, war ein linksorientierter, politisch denkender Psychoanalytiker. Aus Adlers Sicht sei besonders in Kriegs- und Krisenzeiten die Gemeinschaftsidee als Volksgemeinschaft oder als »Verantwortungsübernahme« propagandistisch missbraucht und an das Gemeinschaftsgefühl appelliert worden. Das hatte Alfred Adler selbst erlebt und war freiwillig als Soldat in den ersten Weltkrieg gezogen. Zu spät bemerkte er, dass er sich zum Werkzeug der Machthaber hatte machen lassen. Als Folge seiner Erlebnisse entwickelte er einen eigenen Zweig in der Psychologie: Die Individualpsychologie. Kern dieser psychotherapeutischen Ausrichtung ist die Hypothese, dass ein angeborenes Grundbedürfnis nach Gemeinschaftsgefühl das Denken und

Handeln der Menschen bestimmt. Die Anlage des Bedürfnisses nach Gemeinschaft ist laut Adler angeboren, die Ausbildung des Gemeinschaftsgefühls und das Streben danach sind in seinen Augen jedoch von frühen Beziehungserfahrungen abhängig. Adler spricht von „der Kultivierung einer angeborenen Möglichkeit“. Die Gefahr sah Adler in der Manipulation und dem Missbrauch dieses angeborenen sozialen Bedürfnisses, zur Unterwerfung und Herstellung von Abhängigkeit.

Der Gemeinschaftsbegriff von Adler musste sich jedoch in den folgenden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts viel Kritik aus Psychologenkreisen und anderen Wissenschaftszweigen stellen. Bereits Sigmund Freud fand die Hypothese Adlers, dass das Gemeinschaftsgefühl angeboren sei, unhaltbar. Er vertrat die Auffassung, dass ein Mensch als narzisstisches, triebgesteuertes Wesen auf die Welt kommt und erst durch strenge Erziehung zu einem sozialen Wesen heranwächst. Es gab aber auch Befürworter der Idee Adlers. Z.B. entwickelte in den 1950er Jahren einer der bekanntesten Bindungsforscher, der britische Psychoanalytiker und Kinderpsychiater John Bowlby, eine Theorie, die besagt, dass der Säugling das angeborene Bedürfnis hat, in bindungsrelevanten Situationen die Nähe, die Zuwendung und den Schutz einer vertrauten Person zu suchen. Damit unterstützte er durch seine Forschung die Hypothese Adlers, dass es ein angeborenes Grundbedürfnis nach Gemeinschaft gibt. Eine hohe mütterliche Fürsorglichkeit wirkt sich laut seinen Studien bei den Kindern später förderlich auf das Erkennen von Emotionen, Intentionen und Wünschen Anderer aus (Theory of Mind) und die Kinder haben tendenziell eine höhere Kooperationsbereitschaft. Die Bindungstheorie von Bowlby schließt sich



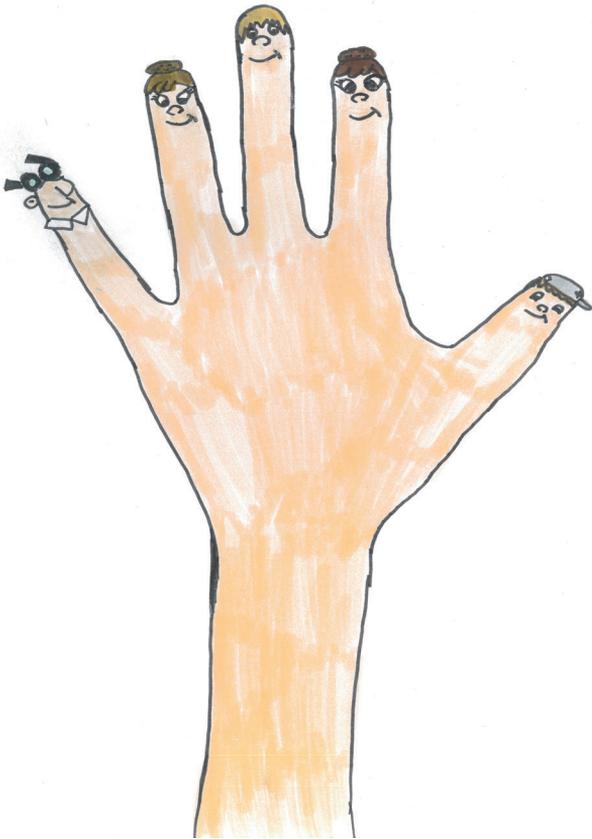
Hannah Weiser (Klasse 05C)

demnach ebenfalls der Hypothese an, dass der Einfluss der Umwelt auf das Kind maßgeblich an dessen Entwicklung von Fähigkeiten zu Bindung und Vertrauen, den Grundlagen des Gemeinschaftsgefühls, beteiligt ist.

Bis in die 90er Jahre war der Begriff Gemeinschaft bzw. Gemeinschaftsgefühl sozialpsychologisch eher negativ besetzt. Die Gesellschaft war geprägt durch die Kriege und die Manipulation und Instrumentalisierung durch die Regierung. Die Gefahr einer distanzlosen Überidentifikation wurde immer wieder zum Thema. Sehr häufig wird dem Gemeinschaftsbegriff aufgrund der Geschichte eine Art Gehirnwäsche unterstellt, durch die Menschen zu einer Gesinnungs- und Handlungsweise geführt werden, die bar jeder Logik ist. Die Sozialpsychologen dieser Zeit, welche sich mit der Beeinflussung des Denkens,

Fühlens und Handelns des Einzelnen durch die Anwesenheit anderer beschäftigen, richteten ihr Augenmerk eher auf die negativen Auswirkungen von Gemeinschaftsgefühl in Gruppen. Populäre Studien wie das „Stanford-Gefängnis-Experiment“ bekamen viel Beachtung. Es handelt sich dabei um ein Experiment, welches der Psychologe Philip Zimbardo 1971 mit Studierenden im Keller der Stanford Universität durchführte. Die Studierenden wurden in einem fiktiven Gefängnis in Wärter und Gefangene unterteilt. Im Verlauf wurden die Wärter jedoch immer unfairer und brutaler, so dass der Studienleiter den Versuch nach nur sechs Tagen abbrach. Neben verschiedenen psychologischen Faktoren, die zu der Handlungsweise der Wärter führten, war der Gruppendruck ein mitentscheidender Faktor. Obwohl die Methodik des Experiments und damit auch die Befunde stark kritisiert wur-

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?



Selin Balci (Klasse 06C)

den, sind sogar mehrere Verfilmungen des Experimentes entstanden.

Erst um die Jahrtausendwende ging ein Ruck durch die wissenschaftliche Gesellschaft, als der technische Fortschritt Einzug hielt und neue Generationen mit anderer Sozialisation und anderen politischen und kulturellen Hintergründen sich der Erforschung sozialer Interaktionen widmeten. Teamarbeit wurde in der Gesellschaft immer mehr großgeschrieben, sei es in der Wirtschaft oder als kooperatives Lernen in der Schule. Der Nutzen bei der Verwirklichung von Zielen, welche alleine gar nicht zu realisieren wären und der psychologische Nutzen (Befrie-

digung des Bedürfnisses nach Gemeinschaft, Selbstdefinition und Selbstwertgefühl) traten nach und nach mehr in den Fokus der Forschung. Wesentlich zu diesem Perspektivwandel trug die Entdeckung der „Spiegelneurone“ durch den Neurophysiologen Giacomo Rizzolatti in den 90er Jahren bei. Er zeigte in seinen Experimenten, dass Menschen über Spiegelneuronen verfügen, die aktiviert werden, wenn Menschen andere Menschen bei Handlungen beobachten, sie davon sprechen hören, sie sich diese Aktivität vorstellen oder Geräusche hören, die mit dieser Aktivität verbunden sind. Die Hirnareale der beobachtenden Person sind genauso aktiv, wie die bei der beobachteten Person. Man empfindet die beobachteten Emotionen folglich so, als ob man sie selbst erleben würde. Als eine Art Resonanzsystem im Gehirn reagieren diese besonderen Nervenzellen sehr sensibel auf die Gefühle und Stimmungen anderer, weshalb sie nicht nur für die Empathiefähigkeit des Menschen entscheidend sind, sondern auch eine Schlüsselrolle bei der sogenannten emotionalen Ansteckung spielen, was die „Gruppendynamik“ mitbedingt.

Anfang der 2000er Jahre konnten schließlich aufgrund moderner Hirnforschung mittels neuer Technologien (CT, MRT) die einhundert Jahre alten Theorien Adlers bestätigt werden. Neurobiologische Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben deutlich gemacht, dass die Funktion des menschlichen Gehirns in besonderer Weise für Aufgaben optimiert ist, die Neurowissenschaftler unter dem Begriff „social brain“ zusammenfassen. Bei positiven Beziehungen und sozialen Erlebnissen wird neurobiologisch einiges in Gang gesetzt. Dabei sind die Ausschüttung von Dopamin, endogenen Opioiden und Oxytozin, dem sogenannten Bindungshormon, sowie die Spiegelneurone von entscheidender Bedeutung. Die Ausschüttung von Dopamin und Oxytocin sorgen für einen Zustand des Wohlbefindens, senken die Angstbereitschaft und

Gemeinschaft!? Psychologie und Neurowissenschaft

vermindern die Aktivität des Stresssystems. Die Ausschüttung erfolgt in enger Verbindung mit dem Erleben von zwischenmenschlicher Anerkennung, Wertschätzung und Zuneigung.

Wir sind daher nach den Erkenntnissen die letzten einhundert Jahre aus psychologischer und neurobiologischer Sicht auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen. Beziehungserfahrungen haben enorme Effekte, z.B. auf die Motivationssysteme und das Spiegelneuronensystem, die für zentrale soziale Fähigkeiten des Menschen maßgeblich verantwortlich sind.

Aber wie kann denn nun eine Schule diese Erkenntnisse nutzen, um eine Gemeinschaft und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln? Sozialpsychologen nehmen aus der Forschung der vergangenen Jahre aktuell folgende Faktoren für die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls an, welche auch in Schulen umgesetzt werden können:

Interaktion, das bedeutet, die Mitglieder der Gruppe nehmen sich gegenseitig bewusst wahr und kommunizieren untereinander. Da bei einer größeren Personenzahl eine wechselseitige Interaktion von Angesicht zu Angesicht aller Gruppenmitglieder unrealistisch wird, ist dies im Gesamtrahmen einer Schule eher schwierig. Der Weg führt dabei über kleinere Gruppen innerhalb der Schule, die vielleicht sogar jahrgangsübergreifend sind und bestimmte Ziele verfolgen, die der ganzen Schule dienen. Dies kann z.B. der Schulchor sein, der die Schule nach außen durch Auftritte vertritt, die Schulmannschaft, an deren Erfolg alle Schüler und Schülerinnen der Schule teilhaben oder die Teilnahme an AG's oder Wettbewerben. Wichtig dabei ist, dass die Gruppe sich als Einheit wahrnimmt in Abgrenzung zu Außenstehenden (Wir-Gefühl) und auch von außen als Einheit wahrgenommen wird („wir von unserer Schule“, „die von der anderen Schule“). Dabei sind gemeinsame Ziele und Interessen der

EIN
FINGER
IST
OHNE NICHTS
ODER
ANDEREN

Selin Balci (Klasse 06C)

Gruppenteilnehmer wichtig. Daher sollten für möglichst viele Interessensbereiche schulische Angebote zur Verfügung gestellt werden, damit sich Interessensgemeinschaften herausbilden können (musikalisch, künstlerisch, technisch etc.). Da sich das Phänomen des Wir-Gefühls erst nach einer gewissen Dauer einstellt, sollte das Gruppenangebot zeitlich stabil, d.h. längerfristig angelegt sein. Die Zugehörigkeit zur Schulgemeinschaft sollte, wenn möglich, auch nach Beendigung der Schullaufbahn bestehen bleiben, z.B. durch Ehemaligentreffen.

Ein Rahmen und Grenzen sorgen dabei für das Erleben von Sicherheit und Schutz. Es sollten

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

daher gewisse „soziale Normen“ definiert und eingehalten werden. Dabei handelt es sich um geteilte Erwartungen an die Gruppenmitglieder, wie sich jeder in der Gruppe zu verhalten hat, damit eine möglichst reibungslose Interaktion erfolgen kann. Hält sich jemand nicht an diese Normen, so muss mit Sanktionen gerechnet werden. Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass damit keine zu großen Einschränkungen der eigenen Entfaltungsmöglichkeit erlebt werden. Sollte dies z.B. durch immer wiederkehrende Beschwerden der Schülerschaft zu einem bestimmten Punkt dieser Normen deutlich werden, so wäre es sehr sinnvoll, diesem Punkt Bedeutung zu schenken und über eine Veränderung nachzudenken, um das Gemeinschaftsgefühl nicht zu gefährden.

Zur Pädagogik Adlers gehört die Förderung des Selbstbewusstseins, der Selbständigkeit und des Mutes um Selbstwirksamkeitserleben zu stärken, die Vermeidung von Demütigung durch Strafe und den Abbau autoritärer Strukturen sowie den Abbau der Kluft zwischen Erwachsenen/Kind oder Lehrer/Schüler. Adler hat in einem starken Menschen die Voraussetzung für ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl gesehen. Diesem Konzept entsprechen die heutigen Studien- und Forschungsergebnisse. Die zentralen Aspekte des Gemeinschaftsgefühls sind die Fähigkeit zur Kooperation, Einfühlung und zum Verstehen. Diese Fähigkeiten müssen durch positive Beziehungserfahrungen trainiert werden. Die Schulen tragen zu einer Entstehung von Gemeinschaft und Gemeinschaftsgefühl bei, indem sie das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Schüler und Schülerinnen stärken, Sicherheit bieten (hier bin ich geschützt und erfahre keine physische und psychische Gewalt), die hierarchische Kluft zwischen Lehrern und Schülern verringern. Dies kann z.B. geschehen, indem Mentoren aus der Schülerschaft zur Vermittlung zwischen Schülern oder zwischen Schülern eingesetzt werden und Lehrern und Mitspracherecht in Gremien

ingeräumt wird, soziale Gleichberechtigung sichern (z.B. Laptops zur Verfügung stellen, finanzielle Förderung zur Teilnahme an Klassenfahrten, Transparenz in der Notengebung, keine Auf- oder Abwertung aufgrund der Herkunftsfamilie) und die Gemeinschaft als überdauerndes Angebot anbieten (auch nach Beendigung der Schullaufbahn). Die Schule sollte grundsätzlich eine Form von Gemeinschaft darstellen, die solidarisches Denken und Handeln mit sich bringt.

Setzt man die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Bezug zu der Aussage bzw. Fragestellung „Schule macht Gemeinschaft!?!“, kommt man zu folgendem Fazit: Man kann festhalten, dass das, was Adler bereits vor über einhundert Jahren postulierte, heute durch Neurowissenschaftler mittels moderner Technologien bestätigt wird. Es scheint tatsächlich angeborene Grundlagen im Gehirn zu geben, so dass Menschen neurobiologisch betrachtet auf Kooperation und Streben nach Gemeinschaft ausgerichtet sind. Diese neurophysiologischen Strukturen müssen durch Umweltreize angeregt und trainiert werden, um ihr Potential hervorzubringen. Die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls ist demnach das Zusammenspiel aus neurobiologischen Faktoren und Umwelteinflüssen. Erfüllt die Schule die oben genannten Bedingungen, so ist es auf jeden Fall möglich, dass Schule Gemeinschaft macht, wenn die Schule der Ort ist, an dem die Kinder ihre Bedürfnisse nach Verbundenheit (Zugehörigkeit, Geborgenheit, Anerkennung und Wertschätzung) einerseits und dem Bedürfnis nach Wachstum (Entfaltung, Autonomie, Freiheit) andererseits realisieren können. Trotz des Wissens um die Wichtigkeit dieser Faktoren ist die Umsetzung immer noch keine Selbstverständlichkeit an vielen Schulen. Die aufgeführten wissenschaftlichen Erkenntnisse sind ein guter Grund, mit sorgsam-kritischem Blick Gemeinschaft zu fördern, besonders an Schulen.

Kerstin Wolff





BASTKOWSKI & DONNEPP

KANZLEI

www.kanzlei-in-recklinghausen.de

**RAPHAELA
BASTKOWSKI**

Rechtsanwältin und Notarin
Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht

Erb- und Pflichtteilsrecht
Wohnungseigentumsrecht
Immobilienrecht
Mietrecht

raphaela.bastkowski@kanzlei-in-recklinghausen.de

**JULIA
DONNEPP**

Rechtsanwältin

Bau- und Architektenrecht
Verkehrsrecht
Verkehrsstrafrecht
Familienrecht
Forderungsangelegenheiten

julia.donnepp@kanzlei-in-recklinghausen.de

KANZLEI & NOTARIAT AM NEUMARKT 23, 45663 RECKLINGHAUSEN

T 02361.61261

KANZLEI REITZENSTEINSTRASSE 4, 45657 RECKLINGHAUSEN

T 02361.4877 452



RALF THORMANN

Rechtsanwalt

Verkehrs- und Versicherungsrecht · Verwaltungs- und Arbeitsrecht
Arzthaftungsrecht

T 02361.58266 10

info@ra-thormann.de

www.ra-thormann.de

Reitzensteinstrasse 4 · 45657 Recklinghausen

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

Ein Grundrezept für einen (friedlich-freudigen) Eierkuchen

Mit einem Zwinkern und Schmunzeln präsentiert uns unsere pensionierte Kollegin Gisela Erler-Krämer ihr Backrezept für eine gelingende Schulgemeinschaft!

Man nehme:

eine große Portion Anstand und Anständigkeit,

füge Wertschätzung und das Ernstnehmen der übrigen Mitglieder hinzu,

höre zu und spreche miteinander.

Man sei empfindsam, nicht empfindlich (!), offen und neugierig,

übernehme Verantwortung für eigenes Handeln und für andere,

mische Frohsinn, Humor, Taktgefühl und das Gönnen-Können unter.

Es braucht ein ausgewogenes Maß an Zutaten für das Gelingen des Eierkuchens.

Auch solche, die schwerverdaulich sind wie

Kritik, Konkurrenz und Beharrlichkeit.

Backzeit: nicht festgelegt, denn:
Vorsicht vor dem Zerfließen!

Dieser Eierkuchen belebt sich, begleitet von wachsamen Augen, stets neu. Wenn diese Aufmerksamkeit gewährleistet ist, vermittelt er Wohlbefinden und Geschmack auf mehr.

Guten Appetit wünscht Gisela Erler-Krämer

Solidarität

Dem Bedeutungswandel eines Reizwortes auf der Spur

Er ist „eine Leerformel geworden, nicht zuletzt, weil der Begriff durch inflationierten Gebrauch seines Kerns beraubt wurde“¹. Durchaus resig-nativ nähert sich der ehemalige Bremer Bürger-meister einem Ausdruck an, der auch in unserer Schulgemeinschaft eine Rolle spielt: Die Rede ist von der Solidarität. Welche Bilder erscheinen bei diesem Schlagwort vor Ihrem inneren Auge? Kundgebungen der „Dritte-Welt-, [...] Friedens- oder [...] Frauenbewegung, die vom Solidari-tätsgedanken getragen wurden“²? Oder Aufrufe der Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert, deren „stärkste Waffe“ die Solidarität sei, wie es Helmut Laakmann formuliert, der 1987 den Arbeitskampf für den Erhalt des Krupp-Werks in Duisburg-Rheinhausen organisierte³?

Fest steht: Der Solidaritätsbegriff bewegt sich seit jeher im Spannungs- und Dialogfeld zwi-schen religiös motiviertem Dienst am Anderen und politisch begründetem Einstehen für andere. Unter ‚Solidarität‘ wird in diesen beiden Sphä-ren jedoch zunächst durchaus nicht dasselbe verstanden. Verschiedene Solidaritäts-Konzepte nähern sich insbesondere im 20. Jahrhundert einander an und kulminieren schließlich in eini-gen Bewegungen. Diese Spurensuche führt uns

schließlich zurück zur gelebten Solidarität am Petrinum.

Die sozialpolitische Konnotation des Begriffs versteht Solidarität zuerst als Interesse am Wohlergehen anderer innerhalb einer bestimm-ten sozialen Gruppe wie etwa Arbeitnehmer, Sportler oder Politiker einer Partei, sodass „Soli-dargemeinschaften zunächst nur Formen einer strukturell begrenzten Solidarität ausbilden“⁴. Diese Form der Solidarität hat die Eigenschaft, die der Philosoph Jürgen Habermas als „rezi-prokes Vertrauen“ bezeichnet, wenn er im Gespräch mit Sigmar Gabriel und Emmanuel Macron ausführte: „Wer sich solidarisch verhält, nimmt im Vertrauen darauf, dass sich der andere in ähnlichen Situationen ebenso verhalten wird, im langfristigen Eigeninteresse Nachteile in Kauf“⁵. Wenn also Arbeits- und Sozialpolitiker oder Gewerkschaften von Solidarität sprechen, meinen sie damit eine Art ‚Optionenhandel‘: Gemeint ist das Erbringen einer Vorleistung zum Wohle anderer – bei gleichzeitiger Annahme, dass eine vergleichbare Gegenleistung zu einem späteren Zeitpunkt erbracht werden wird. Im Fokus steht hier also durchaus „das langfristige Eigeninteresse“⁶.

¹ HENNIG SCHERF, *Gemeinsam statt einsam. Meine Erfahrung für die Zukunft*, Freiburg i.Br. 2009, S. 14.

² Ebd., S. 13.

³ JOHANNES NITSCHMANN, *Der Mythos von Rheinhausen*, in: *Fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung* 25 (2007), S. 12–17, S. 17.

⁴ ALOIS BAUMGARTNER, *Art. Solidarität (III.: Theologisch-ethisch)*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 9, Freiburg i.Br. 2006, Sp. 709.

⁵ JÜRGEN HABERMAS, SIGMAR GABRIEL, EMMANUEL MACRON, *Europa neu denken*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 4/2017; verfügbar unter <https://www.blaetter.de/ausgabe/2017/april/europa-neu-denken> (letzter Zugriff: 18.11.2021).

⁶ Ebd.

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

Spätestens mit ihrer Wende vom kirchenzentrierten zum Christus-zentrierten Selbstverständnis auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) rückt auch für die katholische Kirche der Solidaritätsbegriff wieder stärker in den Fokus der Verkündigung: „Gerechtigkeit [und] tatkräftige Solidarität“ sollen die Beziehungen der Völker untereinander bestimmen, betont Papst Johannes XXIII bereits 1963⁷. Und auch die Ortskirche in Deutschland formuliert im Rahmen der ‚Würzburger Synode‘ und ihrem Beschluss „Unsere Hoffnung“, die Nachfolge Jesu rufe

„dabei immer neu in ein solidarischeres Verhältnis zu den Armen und Schwachen unserer Lebenswelt. Eine kirchliche Gemeinschaft in der Nachfolge Jesu hat es hinzunehmen, wenn sie von den ‚Klugen und Mächtigen‘ (1 Kor 1, 19–31) verachtet wird. Aber sie kann es sich – um dieser Nachfolge willen – nicht leisten, von den ‚Armen und Kleinen‘ verachtet zu werden, von denen, die ‚keinen Menschen haben‘ (vgl. Joh 5,7). Sie nämlich sind die Privilegierten bei Jesus, sie müssen auch die Privilegierten in seiner Kirche sein. Sie vor allem müssen sich von uns vertreten wissen. Deshalb sind in unserer Kirche gerade alle jene Initiativen zur Nachfolge von größter Bedeutung, die der Gefahr begegnen, daß wir in unserem sozialen Gefälle eine verbürgerlichte Religion werden, der das reale Leid der Armut und Not, des gesellschaftlichen Scheiterns und

der sozialen Ächtung viel zu fremd geworden ist, ja, die diesem Leid selbst nur mit der Brille und den Maßstäben einer Wohlstandsgesellschaft begegnet.“⁸

Auf ökumenischer Ebene betont das gemeinsame Wort von EKD und Deutscher Bischofskonferenz „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“, die Erfahrung der Hinwendung Gottes zum Menschen motiviere „zur barmherzigen und solidarischen Zuwendung zu den Armen, Schwachen und Benachteiligten“⁹.

Hier liegt offenbar ein anders nuanciertes Solidaritätsverständnis zugrunde: Solidarität im religiösen Sinne christlicher Ausprägung ist eine bedingungslose Hinwendung zu materiell oder strukturell Benachteiligten, die sich im aktiven Tun manifestiert und keinerlei ‚Gegenleistung‘ einkalkuliert oder gar erwartet. Sie richtet sich dabei auch nicht auf Mitglieder einer zunächst im Hinblick auf ein gemeinsames Merkmal homogenen Gruppe, sondern meint im Gegenteil „eine gruppenüberschreitende Solidarisierung, die sich auch für den anderen einsetzt [...]. Das Prinzip Solidarität duldet keine Exklusivität“¹⁰.

Bis hierher lässt sich also festhalten: Im Bereich der sozialpolitisch-gewerkschaftlich orientierten Sphäre haben wir es mit einem Solidaritätsbegriff zu tun, der sich zwar auf das Wohl des ande-

⁷ JOHANNES XXIII, Enzyklika Pacem in Terris (1963); verfügbar unter https://www.vatican.va/content/john-xxiii/de/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_11041963_pacem.html (letzter Zugriff: 18.11.2021)

⁸ Beschluss Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit III.2, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg u.a. 1976, S.84–111, S. 105.

⁹ Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, Nr. 96; verfügbar unter https://www.ekd.de/sozialwort_1997_sozial3.html (letzter Zugriff: 18.11.2021).

¹⁰ ALOIS BAUMGARTNER, Art. Solidarität (III.: Theologisch-ethisch), in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, Freiburg i.Br. 2006, Sp. 709.

ren bezieht. Dabei denkt er aber eine mögliche ‚Gegenleistung‘ mit und lässt so das Eigeninteresse des solidarisch Handelnden nicht außer Acht. Somit sind der solidarisch Handelnde und der solidarisch Behandelte zwei Partner auf Augenhöhe. Anders in der eher christlich-religiösen Sphäre: Hier ist Solidarität eine Antwort auf die Erfahrung der Zuwendung Gottes zu den Menschen, die sich insbesondere im Leben und Sterben Jesu manifestiert. Die Bedingungslosigkeit dieses Offenbarungsgeschehens zieht folgerichtig einen Solidaritätsbegriff nach sich, der ebenfalls keine Bedingungen für solidarisches Handeln formuliert – ja dies sogar ausschließt. Dies impliziert zwangsläufig eine asymmetrische Beziehung – auch, wenn dies vom solidarischen Handeln nicht gewollt ist. In diesem Sinne ist Solidarität ein Prinzip christlicher Sozialethik.

Die theologischen Nachwirkungen des II. Vatikanischen Konzils haben allerdings gezeigt: Theologie und Politik können keine getrennt voneinander denkenden und handelnden Sphären sein: Das eine bliebe so im Elfenbeinturm eines wissenschaftlichen Glasperlenspiels gefangen und wirkungslos gegenüber denen, die Adressaten der Botschaft Jesu sind. Umgekehrt fehlten dem anderen wichtige Impulse zu einem humanen Handeln, die aufzunehmen oder abzulehnen freilich dem politischen Souverän überlassen bleibt.

J.B. Metz' Vorstellung einer politischen Theologie nimmt diesen Gedanken auf und buchstabiert ihn für unterschiedliche Scharnierstellen zwischen Religion und Politik aus. Eine besondere Wirkmacht entfaltet diese Idee nun ab



Rosalie Terfloth (Klasse 06B)

Titelthema: Schule schafft Gemeinschaft!?

den 1960er Jahren im Kontext v.a. südamerikanischer Befreiungstheologie: „Die Theologie der Befreiung bestimmt christliche Solidarität wesentlich als befreiende Praxis aus der Option für die Armen“¹¹. Hier scheinen sich nun – angestoßen auch durch Impulse einer progressiven Theologie besonders aus Deutschland – diese beiden Sphären ganz praktisch zu vereinen: Eine eher dem politisch ‚linken‘ Lager zuzurechnende Gesellschaftspolitik kulminiert hier mit einem Christentum, das die Reich-Gottes-Botschaft Jesu von unbedingter Barmherzigkeit gesellschaftliche Wirklichkeit werden lassen will. In dieser Strömung verschmelzen nun auch die beiden Solidaritätsverständnisse. Das zeigt sich auch, wenn der erste aus Südamerika stammende Papst Franziskus Solidarität als eine „Mentalität“ versteht, die „den Vorrang des Lebens aller gegenüber der Aneignung der Güter durch einige wenige denkt“. Solidarisch handle, wer „die soziale Funktion des Eigentums und die universale Bestimmung der Güter als Wirklichkeiten erkennt, die älter sind als der Privatbesitz“. Letztlich bedeute dies, „dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht“¹². Dass Solidarität hier über ein unbedingtes Handeln zugunsten des Nächsten hinausgeht und systemische Umverteilungsmechanismen im Sinne einer bestimmten politischen Couleur adressiert, ist unschwer zu erkennen.

Dieser so veränderte Solidaritätsbegriff kehrt schließlich zurück nach Europa: Als Schlagwort für Bewegungen wie die eingangs genannten ist er äußerst anschlussfähig. Denn diese speisen sich nun ebenfalls ideologisch aus beiden zuvor eher getrennten Lagern – der gewerkschaftlich

orientierten oder intellektuell-liberalen politischen Linken sowie einem Christentum, das nun stärker als zuvor die Friedens- und Barmherzigkeitsbotschaft Jesu hervorhebt. Die Folge: Der praktische und konkrete Einsatz für die jeweiligen Projekte stehen eher im Zentrum als theoretische Debatten über Begriffe. Eine weitere Folge ist aber auch: Der Solidaritätsbegriff hat an klarer Kontur verloren, kann als beliebig empfunden werden.

Ein Projekt, das aus diesem Solidaritätsgedanken entstanden ist, ist die deutsch-brasilianische Partnerschaft zwischen dem Petrinum und der CONASA-Schule in Bacabal. Bei unseren Versuchen, die Partnerschaft konzeptionell weiterzuentwickeln, stehen wir manchmal vor einem zunächst als diffus empfundenen Dilemma: Können wir eigentlich ‚Partner‘ auf Augenhöhe sein, wenn eine zentrale Säule unserer Beziehung darin besteht, Spendengelder zum Erhalt und zur Pflege unserer Partnerschule ausschließlich in eine Richtung fließen zu lassen? Ist nicht mit einem ‚Almosengeben‘ immer eine Erniedrigung des Empfängers verbunden?

Das Nachdenken über den Solidaritätsbegriff kann hier etwas Klarheit schaffen: Dieses Dilemma entsteht, wenn wir allein eine Seite des umfassenderen Solidaritätsbegriffs zugrunde legen. ‚Barmherzigkeit‘ als Haltung allein kann – bei aller Notwendigkeit dieser Haltung im Einzelfall! – keine symmetrische Partnerschaft begründen. Aber: Wir dürfen sehr wohl ‚Gegenleistungen‘ im Sinne des sozialpolitischen Aspekts unseres neuen Solidaritätsbegriffs erwarten: Freilich nicht in materieller Form. Aber besonders in

¹¹ JOACHIM DRUMM, Art. Solidarität (II.: Systematisch-theologisch), in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, Freiburg i.Br. 2006, Sp. 708.

¹² FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium. Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Rom 2013, Nr. 188f., S. 171.

den letzten 15 Jahren ist immer erfolgreicher die persönliche Komponente unserer Partnerschaft herausgearbeitet worden: Durch Besuche in Bacabal, durch das Hin-und-her-Schicken von (Video-)Grüßen zum Advent oder während der Corona-Pandemie oder durch eine für das erste Halbjahr 2022 geplante digitale Jugendbegegnung. Die Rahmenbedingungen dafür können wir nur gemeinsam und mit einem erheblichen Beitrag der brasilianischen Seite schaffen. Und davon profitieren vielleicht sogar in erster Linie wir: Den Beitrag, den eine gemeinsame Exkursion während eines Besuchs von Brasilianern in Deutschland oder gar eine Reise nach Brasilien für die Persönlichkeitsentwicklung eines 16-jährigen Jugendlichen leistet, ist kaum zu überschät-

zen. Wenn wir unserer Schulpartnerschaft einen so verstandenen Solidaritätsbegriff zugrunde legen, dürfen wir also sehr wohl unser „langfristiges Eigeninteresse“ im Habermas’schen Sinne artikulieren – und bekommen dazu noch einen Ausweg aus unserem Dilemma: eine wirkliche Partnerschaft auf Augenhöhe.

So zeigt sich auch in unserem alltäglichen Tun, womit der eingangs zitierte Henning Scherf schließlich auch seinen Frieden macht: „Solidarität lebt [...]. Sie kommt nicht von allein und man kann sie auch nicht herbeireden. Für Solidarität muss man schon etwas tun. Reden ist Silber, Tun ist Gold“ .

Martin Willebrand

¹³ HENNIG SCHERF, Gemeinsam statt einsam. Meine Erfahrung für die Zukunft, Freiburg i.Br. 2009, S. 219.

STARTE DEINE KARRIERE bei uns!

Duales, ausbildungsintegriertes Studium

-  Ausbildung zum/zur Steuerfachangestellten
-  Bachelorstudium BWI und Steuern
-  Ausbildung zum/zur Kaufmann/-frau für Büromanagement
-  Ausbildung zum/zur Informatikkaufmann/frau

Wir freuen uns auf Dich!

Deine Ansprechpartnerin:
Frau Nicole Jäger
TEAM confides
Steuerberatungsgesellschaft mbH

Reitzensteinstraße 30
45657 Recklinghausen
Telefon: 02361-9216-21
www.team-confides.de

Sicherer Job mit Perspektive und Verantwortung

Bewirb Dich hier: n.jaeger@team-confides.de

TEAM
confides
Steuerberatungsgesellschaft



Patentarbeit in der Pandemie

Ein Berg an Hürden oder doch eine positive Erfahrung?

Masken, Sicherheitsabstand und Lockdown – unter all dem hat jeder Einzelne von uns in den letzten zwei Jahren gelitten, doch nicht nur uns als Einzelperson hat Corona zu schaffen gemacht, auch die Klassengemeinschaft wurde auf eine harte Probe gestellt, denn im Lockdown hat sich so einiges verändert. Wie also muss es sich anfühlen nach dieser Zeit auf Distanz, in der man die Schulfreunde nicht jeden Tag gesehen hat und oft auf sich allein gestellt war? Und gerade mit Blick auf die Jüngsten am Petrinum – wie war es, nicht in die vertraute Umgebung der Grundschule zurückzukehren, sondern sofort neu zu starten und in eine neue Klasse zu kommen?

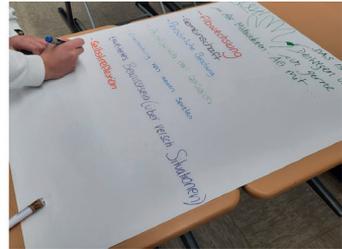
Auch wir als Paten der neuen Fünfer am Petrinum waren uns am Anfang nicht sicher, inwiefern Corona Einfluss auf die neue Klassengemeinschaft unserer Patenklasse haben könnte, sowohl positiv als auch negativ. Wir waren zu Beginn ein wenig besorgt, dass das Kennenlernen dadurch erschwert würde, dass die Kinder im letzten Jahr nur wenig Kontakt zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern hatten und so vielleicht unsicherer und schüchterner als sonst wären. Anfangs war die Zurückhaltung der Schülerinnen und Schüler durchaus noch größer, doch bereits nach den ersten Wochen der Eingewöhnung war diese Schüchternheit schon verflogen. Denn erstaunlicherweise war sogar genau das Gegenteil der Fall, die Kinder schienen ein großes Mitteilungsbedürfnis zu haben und fanden so schnell neue Freunde und erzählten uns Paten auch viel von sich. Auch die, die keine Freunde aus der Grundschule mitgebracht hatten und vielleicht sogar umgezogen waren, fanden schnell Anschluss und jeder schien in der Klasse zufrieden zu sein. Trotzdem kann man nicht leugnen, dass Corona Veränderungen mit sich gebracht hat. Das wurde zum

Beispiel schnell klar, als wir Streitigkeiten klären mussten, die sich daraus ergeben hatten, dass die Maske nicht richtig über der Nase saß oder – schon bei den Jüngsten – eine Diskussion darüber geführt wurde, ob Kinder geimpft werden sollten oder nicht. Corona ist also bereits unter den jüngeren Schülerinnen und Schülern ein intensives Thema, welches schließlich die gesamte Schulgemeinschaft betrifft und zu dem es verschiedene Meinungen und Ansichten gibt. Wir bemerkten, dass sich aber mit Fingerspitzengefühl und empathischen Gesprächen erhitzte Gemüter oftmals beruhigen ließen. Nicht nur bei Begegnungen in Präsenz, sondern auch in der digitalen Welt haben wir allerdings Unterschiede feststellen können: Durch die digitalen Unterrichtsformen während Corona sind die Schülerinnen und Schüler sehr aktiv im Klassenchat aufgetreten, und besonders durch einzelne Beschwerden aus der Klasse ist uns klar geworden, dass wir den Chat-Kodex, welcher die grundlegenden Regeln in einer Klassengruppe beinhaltet, in einer Patenstunde noch einmal vertiefen und dessen Relevanz hervorheben müssen: Denn was digital für ein respektvolles Miteinander gilt, bleibt letztendlich auch in der analogen Begegnung im Schulalltag wichtig.

Als Patinnen und Paten sind wir der Auffassung, dass wir uns mit unserer Patenklasse vielen Herausforderungen durch Corona stellen mussten. Doch rückblickend hatten diese nicht ausschließlich negative, sondern durchaus auch positive Auswirkungen: Durch die Pandemie haben wir Hürden überwunden und letztendlich viel dazugelernt. Die Klassengemeinschaft wurde durch diese Herausforderungen noch gestärkt und die Kinder scheinen trotz allem sehr gut miteinander zu harmonieren.

Juliana Bois, Hanna Häßlich (Klasse 09A)

Gemeinschaften stärken: Patinnen und Paten



Paten-Teams stärken die Klassengemeinschaft Und was ist mit der Gemeinschaft der Moderatoren AG?

„Hier sind so viele neue Gesichter... unter den Masken!“ „Wie heißt du nochmal?“ – Äußerungen vielerlei Art, die wir bei den Treffen der AG häufiger vernahmen als noch vor Corona-Zeiten. Mit Schuljahresbeginn war auch für die Moderatoren AG festzustellen, dass neue Mitglieder und Ältere noch nicht den Draht zueinander gefunden hatten. Zudem fielen Gemeinschaftserlebnisse wie die muntere AG-Fahrt oder eine AG-Fete coronabedingt aus, so dass ein dynamischer Austausch zwischen den verschiedenen Jahrgangsstufen nur schleppend in Gang kam.

Andere Formen der Begegnungen sind also gefordert, um statt des drögen hintereinander Sitzens vermehrt in einen stufenübergreifenden Dialog zu kommen. Den Elan der Schülerinnen und Schüler bei abendlicher Begegnung zu bündeln, um sich für ihre Patenklassen fortzubilden,

sei es, sich neue Themen zur Prävention von Ausgrenzung zu erschließen, Spiele für abwechslungsreiche Patenstunden auszuprobieren oder einfach Freude an der vielfältigen AG-Arbeit mit anderen zu haben und wiederum das Gelernte begeistert zu ihren Patenkindern zu tragen, fordert alle in besonderer Weise.

Dieser Herausforderung begegneten wir unter anderem mit vermehrt spielerischen Elementen des Kennenlernens, einem Workshop in Zusammenarbeit mit dem Areopag oder der Sammlung von Rückmeldungen zur Konzeption der AG-Arbeit. Angedacht sind auch Unternehmungen wie ein „Latsch und Tratsch“, bei dem man bei frischer Luft auch mal die Maske abnehmen, sich anlächeln und sich Gesichter und Namen besser einprägen kann – bestimmt!

Gesa Sebbel

Schulseelsorge

Mosaikstein für gelingende Gemeinschaft am Petrinum

Es klingelt zum Stundenende. Längst haben alle anderen Schülerinnen und Schüler die Taschen gepackt und streben nach draußen. Die Lehrkraft befindet sich ebenfalls bereits im Aufbruch, bis auch der letzte Schüler, der heute auffallend lang braucht, endlich alles in seinem Rucksack verstaut hat. Auf dem Weg nach draußen fängt er schließlich an zu erzählen, dass ihm etwas auf dem Herzen liegt. So oder ähnlich beginnen viele Gespräche an der Schule, mitten im Alltag der Schülerinnen und Schüler, sehr häufig zwischen Tür und Angel, beiläufig und doch so bedeutsam.



Das Gespräch wird häufig gesucht, wenn Alltagsroutinen durcheinandergeraten sind, wenn etwas neu geordnet werden muss. Oft ist noch nicht recht klar, wie die nächsten Schritte aussehen können oder wie es überhaupt weitergehen soll: Wenn zum Beispiel die Trennung der Eltern droht, wenn ein nahestehender Mensch gestorben ist, wenn die Familie aus beruflichen Gründen umziehen muss, wenn es unsicher ist, wie es nach der Schule weitergeht oder was das alles eigentlich für einen Sinn ergibt. Hier kommt die Schulseelsorge ins Spiel: Sie ist gekennzeichnet durch die Wahrung des Seelsorgegeheimnisses und die freiwillige Teilnahme an den Angeboten.

Diese Gespräche wie alle anderen schulseelsorglichen Angebote werden freiwillig aufgesucht oder in Anspruch genommen. Wichtig dabei ist, dass die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger um das besondere Profil seelsorglichen Handelns wissen, Grenzen kennen und die Kooperation mit den Verantwortlichen der anderen psychosozialen Dienste in und außerhalb der Schule beachten und pflegen.

„Gebt Zeugnis von eurer Hoffnung!“

Schulseelsorge ist ein Dienst der Kirche an und mit den Menschen im Lebensraum Schule. Damit sind wirklich alle am Schulleben Beteiligten gemeint, das Kollegium, die Eltern, aber auch Reinigungskräfte und der Hausmeister. Damit geht Schulseelsorge über den Religionsunterricht und über das Schulgelände hinaus und fördert die Kommunikation zwischen Eltern, Lernenden und Lehrenden, indem sie Wegbegleitung und Hilfen zur Lösung von herausfordernden Situationen bietet. Sie kommt Menschen in ihrem schulischen Alltag zugute. Dort begleiten Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger sie ein Stück ihres Weges, so wie Jesus die Emmaus-Jünger begleitet hat. Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger unterstützen, indem sie beraten und begleiten, bei Konflikten vermitteln, markante Zeiten im Schuljahr feierlich gestalten, in schwierigen Situationen (Tod und Trauer) beistehen, Räume und Zeiten für Stille und Gebet eröffnen. Schule ist eben so viel mehr als Unterricht: Sie ist ein wesentlicher Lebens-, Lern- und Arbeitsort. Schule als einen Ort des Zusammenlernens und Zusammenlebens zu gestalten, dazu braucht es viele Kräfte, die zusammenwirken. „It takes a village to raise a child“, dieses afrikanische Sprichwort könnte ein guter Leitspruch für die Schulgemeinschaft sein: In diesem Sinne möchte die Schulseelsorge

Gemeinschaften stärken: Patinnen und Paten

Bildung und Erziehung, das Leben, Lernen und Lehren in der Schule mitgestalten und so zu einer menschlichen Schulentwicklung beitragen.

„Die Mysterien finden in der Schule statt.“

Diese Wendung adaptiert den Gedanken von Joseph Beuys „Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt.“ Betrachten wir Schule unter diesem Blickwinkel, dann zeigt sich in ihr eine Tiefendimension, die freilegt, dass das Leben einer Schule durch die Menschen und durch ihr alltägliches Handeln spirituell ist. Nimmt man Schule auf diese Weise wahr, dann werden die alltäglichen Interaktionen und Kommunikationen zu einem spirituellen Erfahrungsbereich. Das können eine Schulklasse, eine Konferenz, ein Dienstgespräch, ein Beratungsgespräch, die Zeugnisvergabe, die Schulentlassung sein. Hier verständigen sich Menschen miteinander, ringen um richtig oder falsch, treffen Vereinbarungen, streiten sich, versöhnen sich – und manchmal scheitert ihre Kommunikation. In diesen alltäglichen Erfahrungen setzen alle Beteiligten auf mehr, als sie selbst garantieren können. So ist Spiritualität eine Haltung und eine Sichtweise, mit der Menschen sich selbst und anderen begegnen. Diese Sichtweise und Wahrnehmung von Schule als spirituellem Erfahrungsbereich ist eine Haltung, die für das professionelle Handeln in der Schulseelsorge zentral ist.

„Ich feier´ das...“

Feiern und Feste mitzugestalten, das (Kirchen-) Jahr erlebbar zu machen, besondere Zeiten und Höhepunkte im Laufe des Schuljahres zu prägen – kurz: den Glauben und das Leben feiern. Oder ist das alles in die Jahre gekommen? Sozusagen nur noch Kirchensprache? So drücken sich jedenfalls Jugendliche kaum mehr aus. Wirklich? Die aktuelle Jugendsprache scheint diese Vermutung schon wieder überholt zu haben. „Feiern“ ist „voll in!“. Dabei kann alles Mögliche gefeiert werden, bei einem Kleidungsstück angefangen, über ein Musikstück bis eben zu einer Party, alles, was

man richtig gut findet. Und dann kann man auch andere Menschen feiern: Ich feier´ einen Tagesmoment, meine Freundin, den Trainer, den Musiker... Selbst die eigenen Eltern und Lehrkräfte sind „feierbar“! Damit verliert die Feier zwar ein wenig von ihrer besonderen Festlichkeit, wird im Gegenzug allerdings alltäglich-sympathisch und sehr freundlich. In diesem Sinn kann Schulseelsorge beim Feiern helfen, wenn sie ermutigt, den Blick darauf zu richten, was alles an Schule und Schulleben gut ist und selbst dafür Sorge trägt, dass Gutes geschieht. Als Schulseelsorgerin kann ich dafür werben, in der Schule gut über die Schule zu sprechen, freundliche Kommunikation und Zusammenarbeit befördern, ein Klima verbreiten, in dem es sich gerne arbeiten und leben lässt. Wer nur einen Tag in der Schule zugebracht hat, dem klingeln manchmal die Ohren, und das kommt dann nicht nur von der Pausenglocke. Schule ist ein lauter und schneller Ort. Wo so viel Aktivität herrscht, ist es zwangsläufig laut und betriebsam. Genau da muss Raum sein für schöpferische Pause und Zweckfreiheit. Daher ist es gut, wenn Schulseelsorge Zeiten und Räume von Ruhe, Langsamkeit, Stille, Meditation und Zweckfreiheit ermöglicht, kleine Zeitzeichen von Unterbrechung in die alltäglichen schulischen Vollzüge setzt.

Ob es Zufall war oder Fügung, dass ich zur Schulseelsorge gekommen bin – ich bin sehr dankbar für diese Aufgabe, die mich erfüllt. Niemand muss gläubig oder gar religiös sein, um die Schulseelsorge zu beanspruchen. Meine Religiosität ist für mich allerdings ein Halt, sogar eine Haltung, mit der ich in die Gespräche gehe, aber meist kein Thema des Gesprächs selbst. Für mich heißt Seelsorge in erster Linie, mit offenen Augen und Ohren durch die Schule zu gehen, und wenn ich merke, da könnte ein Mensch Bedarf haben, ihn anzusprechen, zuzuhören und Zuspruch zu geben, frei nach einem Zitat des hl. Franziskus: „Wenn es dir gut tut, dann komm!“

Sonja Jäger-Endras

Gemeinschaft im Sportunterricht

Inwieweit trägt der Sportunterricht am Petrinum zur Schaffung einer Gemeinschaft bei?

Ein Teil des Doppelauftrags des Schulsports ist die **Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport**. Über die Inhaltsfelder des

Wenn man beim Sport ein Team ist, das zusammenhält, dann kann man Freundschaften schließen, dann ist das Gemeinschaft.

Sports, hier im Besonderen über das Inhaltsfeld e: Kooperation und Konkurrenz, soll diesbezüglich eine umfassende Handlungskompetenz bei den Schülerinnen und Schülern entwickelt werden.

„Das gelingende Mit- und Gegeneinander als Ziel der Gestaltung von Spiel- und Sportgelegenheiten fordert deshalb Kenntnisse über kooperations- und teamorientiertes Verhalten. Wichtige Gegenstände stellen dabei Regeln und Normen und deren kritische Reflexion dar.“

KLP Sport SI Gymnasium, 2019

Der Sportunterricht scheint also prädestiniert zu sein, zur Schaffung einer Gemeinschaft beizutragen. Zahlreiche Unterrichtsvorhaben im schulinternen Curriculum sollen dazu führen, die Schülerinnen und Schüler kooperations- und teamfähig zu machen, aber auch Konkurrenzsituationen fair und regelkonform zu lösen. So

Im Sportunterricht kann man Leute aus der Klasse besser kennenlernen, auf eine andere Art und Weise.

werden z.B. bei der gemeinsamen Entwicklung von Spielen, in Spielen aus anderen Kulturen, beim miteinander Ringen und Kämpfen, aber auch in jedem kleinen und großen Spiel Gelegenheiten und Erfahrungsräume geboten, das Miteinander intensiv zu erleben und auch das Gegeneinander in konkurrenzorientierten Situationen zu erproben und auszuhalten.

Beim Sportfest oder bei den Spielen der Schulmannschaften gibt es Pausen, in denen man miteinander spielen, toben oder reden kann. Das fördert die Gemeinschaft.

Wie aber sehen die Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Jahrgangsstufen den Beitrag des Faches Sport zur Gemeinschaft? Die unkommentierte Wiedergabe der gesammelten Aussagen in den Sprechblasen auf diesen Seiten lädt dazu ein, sich ein eigenes Bild zu machen.

Man vertraut sich gegenseitig, weil man ein Team ist.

Der allgemeine Konsens ist, dass sportliche Aktivitäten im schulischen Bereich einen hohen Stellenwert zur Schaffung von Gemeinschaftsgefühl haben. Im

Sportunterricht, in sportlichen Arbeitsgemeinschaften, beim Sportfest oder in der Schulmannschaft lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur Kinder aus den Parallelklassen oder auch stufenübergreifend kennen, sondern geben an, dass man auch im Klassenverband neue Freundschaften knüpfen kann, wenn man als Team antritt. Es ist leicht über ein gemeinsames Interesse ins Gespräch zu kommen. Die Schü-

Gemeinschaft im Sportunterricht

Man hat kein schlechtes Gewissen,
wenn man etwas falsch macht,
da das Team selbstbewusster macht.

lerinnen und Schüler sagen aus, dass gemeinsames Sporttreiben, egal in welcher Organisationsform, den Zusammenhalt unterstützt, weil man Spaß zusammen hat und manche Kinder sich im Sport von einer ganz anderen Seite zeigen als im normalen Schulunterricht. Das wird bei den befragten Klassen durchweg als positiv bewertet. Ebenfalls einen gemeinschaftsförderlichen Einfluss hat das lockere Fußballspielen und Tischtennispielen in den großen Pausen. Obwohl kein Lehrer das Spiel organisiert, treten

verschiedene Klassen und Stufen gegeneinander an. Es entsteht eine gegenseitige Bekanntschaft und Wertschätzung unter den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern.

Sonya McLaren, Andrea Mrug

In Arbeitsgemeinschaften
kommen Kinder aus verschiedenen
Klassen zusammen,
dadurch kann man sich
besser kennenlernen.



Rosalie Terfloth (Klasse 06B)

Vom Wert der Schulgemeinschaft(en)

Laut einer Harvard-Studie sind es nicht Karriere oder materieller Reichtum, die glücklich machen. Die glücklichsten Menschen seien jene, die nicht in Einsamkeit, sondern in einem Raum voller aufrichtiger und stabiler sozialer Kontakte oder anders: in Gemeinschaft leben. Gemeinschaften lassen sich im Schulraum gleich mehrere finden: Klassen- oder Kursgemeinschaften unter Mitschülerinnen und Mitschülern, diverse Arbeitsgemeinschaften, Gemeinschaften innerhalb des Lehrerkollegiums, unter aktiven Eltern oder sogar Ehemaligen. Das Dach all dieser Gruppen bildet, makroskopisch betrachtet, die Schulgemeinschaft, von der jede dieser im Schulraum wirkenden Personen ein Teil wird. Die Klassen und Kurse sehen sich täglich zum Lernen, die Ehemaligen kehren zum Beispiel anlässlich Petriner Veranstaltungen wie dem Reike-Pokal oder dem Patronatsfest an ihre Schule zurück, die Schülerversammlung (SV) trifft sich alle zwei Wochen mittwochs, die Moderatoren donnerstags und die fußballspielenden Kolleginnen und Kollegen am Montagabend. Die Gründe, Umstände und Zeiträume, in denen diese Einheiten zusammenfinden, mögen unterschiedlich sein. Dennoch haben sie im Wesentlichen drei Dinge gemeinsam:

Zunächst einmal einigt sich jede Gemeinschaft auf Regeln oder Grundwerte, die den Rahmen für ein respektvolles Miteinander abstecken sollen. In der Klasse sind dies die Klassenregeln, die das Schlagen oder Ärgern verbieten und zum aufmerksamen Zuhören auffordern. Dem Kollegium mag zum Beispiel Zusammenarbeit und gelingendes Unterrichten wichtig sein.

Zweitens geht es in jeder Gemeinschaft darum, für- und miteinander etwas zu schaffen. So weckt die Eine-Welt-AG Bewusstsein für unsere Partnerschulen in Bacabal. Das Bärtrinum, die Theater-AG oder auch das Orchester erfreuen

ihr Publikum mit künstlerischen Meisterwerken. Der Förderverein unterstützt Schulprojekte finanziell. Auch verschiedene SV-Aktionen wie die Lebensmittelspende für die Tafel und die Brillensammlung für die Organisation „**Brillen ohne Grenzen**“ wirken über den Tellerrand hinaus. „**Solche Aktionen liegen mir besonders am Herzen, weil wir dann spüren, wie viel wir als Kollektiv bewirken und verbessern können.**“ (Julia Porath)

Eine dritte Gemeinsamkeit besteht darin, dass all diesen Gruppierungen Menschen angehören, die etwas verbindet. In der Theater-AG ist es das gemeinsame Interesse an der Schauspielerei, unter den Ehemaligen die Erinnerung an ihre alte Schule und in Oberstufenkursen das gemeinsame Ziel, das Abitur zu absolvieren.

Schule wird deutlich als ein großer Gemeinschaftsraum, den es zu gestalten gilt. Einen Teil dieses Gestaltungsprozesses übernimmt die Schülerversammlung, indem sie sich für die Werte einsetzt, auf die sich die Schulgemeinschaft geeinigt hat. So ist das Siegel „**Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**“ ein werteweisender Aufhänger für die Haltung der Schulgemeinschaft. Als Zeichen gegen Fremdenhass und Verurteilung anderer aufgrund ihrer Herkunft oder Hautfarbe ist die Auszeichnung 2018 auf Initiative der damaligen Schülersprecherinnen verliehen worden. Jährlich durch die Schülerversammlung initiierte Aktionen sollen Sensibilität und Toleranz für diese Themen schaffen. Entschlossen zu handeln, um sich selbst und andere vor rassistischen Äußerungen zu schützen, verlangt Courage und auch Selbstbewusstsein. Es macht sicherlich selbstbewusst, eigene Fähigkeiten und Talente zu entdecken. Herauszufinden, was man gut kann, und die Möglichkeit zu haben, damit Gutes zu tun, stärken den eigenen Charakter und die gesamte Gemeinschaft. So bietet das Enga-

Vom Wert der Schulgemeinschaft(en)

gemeint in der SV Möglichkeiten für Selbst(er)findung außerhalb des Unterrichts.

Aus diesem gemeinsamen Engagement kann Beeindruckendes entstehen. Was schaffen wir als SV mit- und füreinander? Das Arbeiten miteinander verlangt Kommunikation. In regelmäßig stattfindenden SV-Sitzungen werden Ideen zusammengetragen, Aktionen geplant und Aufgaben verteilt. Vollversammlungen und auch die jährliche SV-Fahrt erweitern den Radius, da neben dem SV-Team auch alle Specherinnen und Sprecher der Stufen und Klassen teilnehmen. Im gemeinsamen Austausch und in Spielerunden wird Spaß an der Gemeinschaft erfahrbar. In dieser Atmosphäre lassen sich Überlegungen anstellen, wie wir die Zukunft der Schulgemeinschaft mitgestalten wollen. Gelebt wird Gemeinsamkeit auch bei Aktionen wie der Karnevalsfeier, den Schulkinos, der Wichtelaktion

oder der Lebensmittelpende. Verkleidet und bei lauter Musik auf einem Zeitungsblatt zu tanzen, gegenseitig Nikoläuse auszutauschen oder eine Spende zu dem am Ende riesigen Stapel an Lebensmitteln beigetragen zu haben, schaffen ein Gefühl der Verbundenheit. Verbindung zwischen Menschen entsteht, wenn man etwas gemeinsam schafft. Und Studien zeigen: Gemeinschaft macht glücklich. Egal, ob Klassen- oder Kursgemeinschaft, Offener Ganztags, Lehrerkollegium, Förder- und Ehemaligenverein, Blauer Hahn und Blaue Küken, Sporthelfer, Moderatoren-, Technik oder Theater-AG, Schulorchester, Schulchor oder Schulband oder SV-Team: Man wird Teil der Gemeinschaft, indem man teilnimmt.

„Weil man in Gemeinschaft so viel für die Gemeinschaft tun kann, war die SV mein Lieblingsfach.“ (Lea Hoffmann)

Lea Hoffmann (Abitur 2021), Julia Porath (Q2)

Philipps

Qualität für Elektro, Heimkino und HighEnd.

www.philipps-haltern.de

45

Scan den QR-Code
für digitale Inhalte!



Warum wir gemeinsam in Klassenzimmern und nicht auf Bäumen lernen

Die Frage, was den Menschen zum Menschen macht, würde je nachdem wen man befragt sehr unterschiedlich beantwortet werden. Aber egal ob Naturwissenschaftler, Historiker, Kleriker, Anatom, Philosoph oder Schüler - bei einigen Merkmalen, die den Homo sapiens sapiens ausmachen, wären sich alle schnell einig. Wir besitzen ein stark reduziertes Fell, haben in Relation zu unserer Körpergröße ein „gewichtiges“ Gehirn und bewegen uns dauerhaft auf unseren hinteren Extremitäten fort. In unterschiedlicher Ausprägung besitzen viele Spezies diese Merkmale, aber wir können am besten längere Strecken besonders energieeffizient auf zwei Beinen überwinden. Das hört sich zunächst nicht so besonders an, zumal wir weder die schnellsten noch die elegantesten Langstreckenläufer sind. Und trotzdem ist dies neben unserer kognitiven Leistungsfähigkeit ein wesentlicher Faktor der Menschwerdung und eines unserer augenscheinlichsten Unterscheidungsmerkmale gegenüber anderen Spezies. Die biologische Evolution mit unzähligen Mutationen und Rekombinationsprozessen des Erbguts bildet hierfür die zelluläre Grundlage und die Fortbewegung auf zwei Beinen als Teil der Evolution ist dabei zugleich Ergebnis und Ursache für die Ausbildung eines größeren Gehirnvolumens, des Freiwerdens der universellen Greifhand, der Werkzeugherstellung und einer veränderten Ernährungsweise. All diese evolutionären Entwicklungen ermöglichten erst die menschliche Kooperation und die immer stärkere Herausbildung von Sprache und sozialen Strukturen. Während dieser biologischen und kulturellen Prozesse über viele Millionen von Jahren hinweg hat sich ebenfalls eine wechselseitige Verbindung als vorteilhaft erwiesen, die nicht ausschließlich zweckorientiert, sondern auch auf Zuneigung und innere Verbundenheit ange-

legt ist: die Gemeinschaft. Das Konstrukt der Gemeinschaft als Teil der kulturellen Evolution steht in reziproker Wechselwirkung mit der biologischen Evolution und beeinflusst diese sogar. Wenn sich Mitglieder einer Gemeinschaft gegenseitig helfen und unterstützen, beispielweise bei der Beschaffung von Ressourcen kooperieren, hat dies einen förderlichen Effekt für die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten, da das Gehirn bei ausreichender Versorgung mit Nährstoffen mit genügend Energie bzw. das Nervensystem mit essentiellen Fettsäuren versorgt werden kann.

Eine Eigenschaft vieler Spezies ist dabei die Ausbildung einer Individualität, die die Erkenntnis des Selbst als Voraussetzung hat. Bei der Ausprägung der Individualität in einer Gemeinschaft entsteht nicht nur Einigkeit, Einheit oder Einstimmigkeit. Ohne Spannung, ohne das Ringen um die beste Lösung und ohne Entwicklungspotential, das sich gerade aus dem Konflikt ergeben kann, wäre das Leben in der Gemeinschaft geradezu langweilig. Wenn Konflikte konstruktiv gelöst werden und jeder einzelne in der Gemeinschaft willens und in der Lage ist, seine eigene Position bzw. Argumentation zu hinterfragen und die eigene Individualität nicht über die Verantwortung gegenüber den Anderen stellt, kann eine Gemeinschaft im besten Sinne gelingen.

Die Gemeinschaft als ursprüngliche Form des Zusammenlebens und als Grundelement der Gesellschaft findet sich auch bei uns am Gymnasium Petrinum in vielfältiger Form. Angefangen bei der Klassengemeinschaft, der gemeinsamen Stufe oder gar der gesamten Schulgemeinde. Auch hier lässt sich die „Evolution“ nicht als abgeschlossener Prozess verstehen, sondern als permanenter Vorgang der Entwicklung. Im schulischen Rahmen heißt dies allerdings nicht

Warum wir gemeinsam in Klassenzimmern lernen

Selektion und Artbildung, sondern es handelt sich um die Einrichtung von Differenzierungsangeboten und Stufenprofilen. Ein ganz bedeutender Aspekt der schulischen „Evolution“ ist die Einrichtung der Kooperation der Oberstufen der Innenstadtgymnasien bereits Anfang der 1970er-Jahre. Wir können in diesem Fall zwar nicht auf einen Zeitraum von mehreren Millionen Jahren zurückblicken, aber immerhin auf ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Weiterentwicklung schulischer Kooperation. Bis 1988 die gemeinsame Oberstufe eingerichtet ist, findet hier auch eine Anpassung an die „Umwelteinflüsse“ in Form der administrativen Vorgaben, der Bedürfnisse der einzelnen Schulen und der Lernenden statt. Seitdem hat sich das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler aufgrund veränderter Abiturvorgaben und Interessen in den letzten Jahren durchaus verändert. Auch innerhalb der Gemeinschaft der Gymnasien gilt es, eine Balance zu finden zwischen Individualität und Stärkung der einzelnen Schulstandorte und der Einheit der gymnasialen Oberstufe. Hier-

bei muss Schuljahr für Schuljahr die umfassende Zusammenarbeit in Form des gemeinsamen Fächerangebots geplant, angepasst und koordiniert werden. Die Kooperation versteht sich dabei auch als Gemeinschaft, in der es nicht um Einstimmigkeit oder gar Einheit geht – die Vielfalt ist zentrales Element – sondern um die Realisation einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit für die Schülerschaft in Recklinghausen.

Diese kann in Bezug auf die Umsetzung, aber auch für die konkrete Unterrichtssituationen durchaus Herausforderungen bereithalten. Sie bereichert aber das Schulleben der einzelnen Gymnasien, erweitert den Blick, mögliche Vorbehalte werden aufgeweicht und insgesamt wird zum intensiven Kennenlernen eingeladen. Unsere „Schulevolution“ soll als Kontinuum verstanden werden: Auf der Grundlage der Gemeinschaft der Lernenden, der Klassen und der Schulen werden wir noch viele Entwicklungsschritte gemeinsam gehen.

Sandra Heinemann



Hilda Welling (Klasse 05B)

Gemeinsam in die gleiche Richtung

Petrinum verpflichtet sieben neue Lehrkräfte

In den Jahren 2020 und 2021 fanden am ältesten Gymnasium Recklinghausens mehrere Auswahlgespräche statt. Das Petrinum verpflichtete sieben junge Kolleginnen und Kollegen. Pia Albrecht, Adina Barkholt, Lars Habermann, Franziska Hansmersmann, Manuel König, Anna-Lena Schäpers und Johannes Töws unterzeichneten unbefristete Verträge an ihrer Traumschule, mit einer kleinen Zusatzklausel: der Abordnung. Um es im Fußballjargon weiter zu formulieren, könnte man die Situation so zusammenfassen, dass die jungen Lehrerinnen und Lehrer bis zum Ende des Schuljahres 2026/27 an andere Vereine (teilweise) ausgeliehen werden.



Gymnasium Petrinum als Knotenpunkt angesetzt
Die anderen Vereine verteilen sich in alle Himmelsrichtungen um Recklinghausen. Da das Petrinum am Herzogswall und somit zentral in Recklinghausen liegt, bildet es auch den örtlichen Knotenpunkt aller zugewiesener Schulen. „Nach einer anstrengenden Schulwoche haben wir die Möglichkeit, uns hier einzufinden und im Lehrerzimmer über das Erlebte zu sprechen“, berichtet A.-L. Schäpers. Auch die Stammspieler sowie der Vereinsvorstand des Petrinum haben stets ein offenes Ohr und zeigen durch zahlreiche Fragen und viel Aufmerksamkeit großes Interesse an dem Wohlergehen der Neuen. Durch diese Interaktionen haben die Abgeordneten das Gefühl, trotz besagter Klausel, zum Verein zu gehören und unterstützt zu

werden. „Ich mag die Tatsache, dass man immer gemeinsam lachen und über die vergangenen Tage sprechen kann“, erzählt P. Albrecht, die in regelmäßigen Abständen mit ihrem Fahrrad zwischen zwei Vereinen wechselt. J. Töws fügt hinzu: „Natürlich ist es nicht immer einfach. Wir erleben Situationen, die man als Außenstehender nur schwer nachvollziehen kann. Das Ganze hat aber auch den Vorteil, dass wir als Gruppe sehr zusammengeschweißt werden. Wir haben immer jemanden zum Reden.“ F. Hansmersmann berichtet: „Obwohl wir in unterschiedlichen Vereinen unterwegs sind, können wir uns dennoch gemeinsam auf die Arbeit vorbereiten. Besonders diejenigen von uns, die auf der gleichen Position spielen, können zusammen das nächste Spiel planen.“ „Man versteht sich als eine Mannschaft, ein Team, das zusammenhält, mit dem man vor allem sehr gerne zusammenarbeitet und auch abseits vom Spiel Zeit verbringen möchte“, ergänzt A. Barkholt.

Neue Spieler durch viele Fouls unbeeindruckt
„Auch in anderen Vereinen spielen wir die gleiche Sportart. Jeder Tag beginnt mit dem An- und endet mit dem Abpfiff. Es gibt einfache und es gibt harte Spieltage. Vielleicht erleben wir mehr Fouls als gewohnt, aber dennoch können wir viele Fertigkeiten erproben und letztendlich zu unserem Stammverein mitbringen“, führt M. König aus. „Wir haben uns zwar nicht gesucht, aber gefunden“, bemerkt F. Hansmersmann. L. Habermann fasst zusammen: „Wir befinden uns in einer Situation, die ohne die Abordnung eine ganz andere wäre. Sie brachte uns eng zusammen, in beruflicher sowie in privater Hinsicht. Die Zeit der Abordnung wird ein Ende haben. Wir spielen gemeinsam in die gleiche Richtung!“

*P. Albrecht, A. Barkholt und M. König
(stellvertretend für die gesamte Gruppe)*

Gemeinsam in die gleiche Richtung

BRING DEINE

POTENZIALE IN BEWEGUNG.

Du bist gern in Bewegung und möchtest auch mit Deiner Ausbildung einiges in Bewegung bringen?

Dann starte Deine Ausbildung als

ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIKER:IN

Du lernst bei unseren Bewegungsexperten im schönen Haltern am See die Zusammenhänge menschlicher Bewegungen zu verstehen und findest nachhaltige Lösungen für gesundes Gehen und Laufen. Du lernst die Herstellung orthopädischer Einlagen und Schuhe und wie Du dabei modernste digitale Herstellungs- und Messverfahren anwendest.



GEHEN. LAUFEN. LEBEN.



gehen-laufen-leben.de/ueber-uns/jobs

Lehrerzimmer exklusiv

Von der Gemeinschaft im Kollegium



Was verbirgt sich bloß hinter dieser Altbautür? Nicht nur ein schnöder Arbeitsraum, sondern ein Gemeinschaftszimmer mit Geschichte - und einer Seele! Aber Schritt für Schritt ...

Schulgemeinschaft: Wer denkt da nicht zuerst an einen quirligen Pausenhof, volle Flure, abenteuerliche Klassenfahrten oder den eigenen Klassenverband? Für uns Lehrerinnen und Lehrer spielt beim Gedanken an Schulgemeinschaft allerdings auch der Ort

eine große Rolle, an dem wir abseits der Klassenräume viel Zeit verbringen: das Lehrerzimmer. Lassen wir es doch einfach selbst einmal zu Wort kommen – denn du, liebes Lehrerzimmer hast doch eine viel umfassendere Perspektive auf die kollegiale Gemeinschaft als wir – oder?

Wohl wahr. Immerhin seit 1911 begleite ich nun schon das Schulleben hier am Herzogswall. So hat sich seit meinem Dienstbeginn das Kollegium deutlich vergrößert. Für wie viele Kolleginnen und Kollegen ich eigentlich – inklusive meiner Vergrößerung vor ungefähr 70 Jahren – konzipiert bin, lässt sich ablesen an den 24 Fächern der massivhölzernen Fächerwand an meiner Stirnseite. Und heute wuseln ganze 77 Kolleginnen und Referendare zwischen Tischen, Plänen und Ordnern hin und her. Viele finden das auch schön: In den Pausen bin ich Treffpunkt für schnelle Absprachen, während der Unter-

richtsstunden Ort, an dem Kollegen, die in ihren Springstunden nicht springen müssen, Zeit für einen Kaffee, ein Gespräch in Ruhe oder eine kleine Auszeit haben, und nachmittags, wenn das geschäftige Treiben nachlässt, das, was ich früher einmal vor allem war: ein Arbeitsort. Um manche Lehrerinnen und Lehrer muss es so schlecht bestellt sein, dass sie nicht einmal ein eigenes Zuhause haben.

Die Arbeitsbedingungen haben sich allerdings ziemlich verändert: Von der Schiefertafel über seltsam riechende Matrizendrucker, Projektionsgeräte jeglicher Coleur, Fotokopierer bis hin zum digitalen Arbeiten auf Grundlage des Prinzips „Bring your own device“ – eine Erkenntnis habe ich stiller Beobachter doch gewinnen können: Bildung geschieht nicht durch den – noch so ambitionierten – Einsatz eines bestimmten Mediums. Sie geschieht, weil sich ein Mensch vorher genau überlegt hat, welche Aufbereitung welchen Inhalts er warum für funktional und zielführend hält. Bildung verantworten nicht Medien, sondern die, die ich beherberge: Kolleginnen und Kollegen.

Eben diese sind es, die mit dafür sorgen, dass hier am Herzogswall Schulgemeinschaft stattfindet, dass Schülerinnen und Schüler gern zur Schule gehen und zumindest grundsätzlich bereit und manchmal auch ganz wild darauf sind, sich in den vielen Klassen- und Kursräumen, die sich um mich herum auf Alt- und Neubau verteilen, bilden und unterrichten zu lassen. Tagtäglich versammeln sich in mir, dem räumlichen Zentrum zwischen alt-ehrwürdigem Gemäuer auf der einen und praktischer 80er-Jahre Architektur auf der anderen Seite Kolleginnen und Kollegen aller Art: Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Besoldungsstufen und Funktionen, einige

Von der Gemeinschaft im Kollegium

in Vollzeit, viele aufgrund ihrer familiären Situation auch in Teilzeit, Vertretungskräfte, Referendare und – übrigens auch eine Neuerung innerhalb der Lehrerausbildung der letzten Jahre – regelmäßig auch Semesterpraktikanten. Eine wahrhaft bunte Mischung von Menschen unterschiedlichen Alters mit unterschiedlichen Interessen und Talenten trifft hier aufeinander. Ob Ruhrpottkind oder Münsterländer... das spielt hier keine Rolle. Ich sehe verschiedene Lehrergenerationen, die in vielen Bereichen voneinander lernen können und wollen, ganz gleich, ob es um Unterrichtsgestaltung, pädagogisches Geschick oder die zunehmende Digitalisierung geht.

Sie alle eint offenbar eines: Sie üben ihren Beruf mit Leidenschaft aus. Ich konnte in den letzten Jahren beobachten, dass sie sich immer häufiger an einem der unlängst etablierten Gruppentische zusammenfinden und sich austauschen – über Unterrichtsinhalte, Reihen- und Projektplanungen, Materialien und Schulbücher. Aber vor allem auch immer häufiger über diejenigen, an deren Bildungsweg sie maßgeblich beteiligt sind: die Schülerinnen und Schüler. Ihre Lernfortschritte, Ihre Stärken und Schwächen, ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen. Durch den mittlerweile bewährten Einsatz von Klassen- und Stufenleitungsteams kocht nicht mehr jeder sein eigenes Süppchen hinter verschlossener Klassenzimmertüre. Es finden vielmehr ein ständiger Austausch und eine intensiver werdende Zusammenarbeit, eine gemeinsame und geteilte Übernahme von Verantwortung statt, von der am Ende alle profitieren. Teams sehen einfach mehr, denn: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude“.

Wo so viel gearbeitet, gedacht, geplant und diskutiert wird, dürfen natürlich auch der Spaß und die Freude am beruflichen Alltag nicht zu kurz kommen. Das Petriner Kollegium pflegt deshalb seit Jahrzehnten eine lange und bei allen beliebte Tradition: Wer immer etwas zu feiern

hat, kümmert sich in ausgewählten Pausen, Freistunden und während Konferenzpausen um das leibliche Wohl aller. Kuchen, Frühstück oder auch die angeblich legendäre Currywurst der benachbarten Metzgerei meines Vertrauens kommen bei allen gut an und sorgen für willkommene Atempausen innerhalb des Schultages.

Das Bedürfnis nach Koffein, was während eines langen Arbeitstages wohl jede und jeden irgendwann mal ereilt, wird seit einiger Zeit geschmack- und stilvoll von einem neuen Kaffeevollautomaten gestillt, den ich unter meinem Dach aufgenommen habe und der zur Freude vieler nach etlichen Jahren das oftmals nahezu ungenießbare Kaffeekonzentrat ersetzt, das diverse Filterkaffeemaschinen früher täglich in Massen produziert haben. Bei einer guten Tasse Kaffee lässt es sich doch gleich viel leichter reden, arbeiten oder auch einfach mal Pause machen.

In den letzten anderthalb Jahren hat diese wunderbare Entwicklung und Pflege von Kollegialität und Zusammenhalt aus Ihnen allen nur zu gut bekannten Gründen einen empfindlichen Dämpfer erhalten. Die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Schülerinnen und Schüler, die sich in den großen Pausen so gern vor meinen Türen einfinden, um Zettel, Fragen oder unaufschiebbare Anliegen loszuwerden, tragen Masken. Die Menschen halten Abstand zueinander und an gemeinsam genossene Geburtstagsnacks oder Frühstückspausen war in den letzten Monaten kaum zu denken. Aber es gibt ja Anlass zur Hoffnung: darauf, dass für die Schülerinnen und Schüler und das Petriner Kollegium in Zukunft weiterhin das schulische Leben hier um mich herum stattfinden kann.

Liebes Lehrerzimmer, vielen Dank für diese exklusiven Einblicke! Diesen Hoffnungen schließen wir uns an – und wünschen dir und uns weitere Jahre in einer tollen kollegialen Gemeinschaft!

Katerina Krey, Martin Willebrand

Die Bedeutung des Sozialen Miteinanders für das Lernen in der Lehrerbildung

Wenn wir Fachleiterinnen auf die Ausbildung in den beiden „Corona-Jahren“ zurückblicken, entsteht auch bei uns der Eindruck, dass trotz großen Bemühens der Ausbilder und Ausbilderinnen an Schule und Seminar um eine qualitativ hochwertige Ausbildung Abstriche zu machen sind. Dieses möchten wir zum Anlass nehmen, Gedanken zur Bedeutung des Lernens und Miteinanders in der Lehrerbildung zu formulieren.

John Hattie hat in seiner Studie zentrale Erkenntnisse zu lernförderlichem Lehrerverhalten zusammengefasst und empirisch belegt.¹ Im Kern zeichnet er das Bild einer sehr aktiven Lehrperson, die auf der Basis einer störungspräventiven Klassenführung kontinuierlich diagnostizierend Lernprozesse lenkt und mit Blick auf die konkrete Lerngruppe und soweit möglich auf jeden einzelnen Lerner jederzeit lernförderliche Hilfen in schüleraktivierende und schülerorientierte Unterrichtsszenarien einbringt. Entscheidend sei die Fähigkeit der Lehrperson, Fehlentwicklungen frühzeitig wahrzunehmen und in kürzester Zeit zu erkennen, ob, wann oder wie sie behutsam oder auch nachdrücklich gegensteuern muss.

Als besonders lernförderlich beschreibt Hattie formatives Feedback, das fortlaufend den Lernprozess in den Blick nimmt, nächste Lernschritte fokussiert und die Schülerinnen und Schüler

darin fördert, anregt und ermutigt, ihren Lernprozess stärker selbst zu kontrollieren und zu regulieren. Besonders Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten und defizitären Sprachkompetenzen benötigten „unbedingt eine starke Struktur, eine klare Führung, ein kognitives Gerüst und viele kurzschrittige Hilfen, Anregungen und Rückmeldungen“², um nicht den Anschluss zu verlieren.

Ein hoher Anspruch an angehende Lehrer und Lehrerinnen, denn Patentrezepte gibt es nicht! Beschrieben werden Aspekte, die anhand von Handlungssituationen in Fachseminarsitzungen thematisiert werden. Entscheidende Fähigkeiten entwickeln sich aber erst angesichts realer Praxisanforderungen in unterschiedlichen sozialen Gefügen und Situationen im Präsenzunterricht, und zwar sowohl durch Zuschauen und Lernen am Modell³ als auch durch die kontinuierliche Erprobung und Reflexion des eigenen Handelns. Hierbei ist es besonders wertvoll, wenn Ausbilder und Auszubildende die soziale Situation Unterricht gemeinsam hautnah erleben, reflektieren und Strategien für den weiteren Unterricht entwickeln. In Distanzformaten können diese direkten sozialen und hochkomplexen Erfahrungen nur ansatzweise gemacht werden. Hinzukommt, dass in Video- und Audiokonferenzen die Möglichkeiten der Lehrpersonen stark eingeschränkt sind, Feedbacks ihrer Schülerin-

¹ Im Folgenden beziehen wir uns vornehmlich auf folgende Texte: JOHN HATTIE, Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen, Baltmannsweiler 2014, S. 131-156 und Interview mit Prof. Dr. Andreas Helmke zur Hattie-Studie, interviewt von Prof. Dr. Volker Reinhardt, Lehren & Lernen, 7 – 2013, S. 8-15.

² Interview mit Prof. Dr. Andreas Helmke zur Hattie-Studie, interviewt von Prof. Dr. Volker Reinhardt, Lehren & Lernen, 7 – 2013, S. 9.

³ ALBERT BRANDURA, Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie, Stuttgart 1976.

Soziales Miteinander in der Lehrerausbildung

nen und Schüler zur Wahrnehmung ihres Unterrichts zu erhalten, sie zu entschlüsseln und ggf. situativ passend zu reagieren. Denn wertvolle Rückmeldungen laufen im Alltag in der sozialen Gruppe vielfach nebenbei über Mimik, Körpersprache und Nebenaktivitäten von Schülerinnen und Schülern. Gleichzeitig bieten gerade diese Rückmeldungen Lerngelegenheiten für angehende Lehrerinnen und Lehrer, da sie äußerst wichtige Hinweise für den Erfolg oder Misserfolg des eigenen Lehrerhandelns beinhalten.

Aber auch in Zeiten des Präsenzunterrichts wurden in den vergangenen zwei Jahren Einschränkungen deutlich, zum Beispiel dadurch, dass kooperative Strukturen in Schule und Seminar durch die notwendigen Abstandsregeln auf ein Minimum reduziert wurden.

Lehrerhandeln ist aber auch daran zu messen, ob und in welchem Ausmaß Werte und soziale Kompetenzen vermittelt werden, zum Beispiel Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Hilfsbereitschaft, wertschätzender Umgang in Konfliktsituationen sowie Anstrengungsbereitschaft und Beharrlichkeit. Diese Werte und sozialen Kompetenzen können jedoch schwerlich theoretisch vermittelt werden, sondern müssen im sozialen Austausch entwickelt und gestärkt werden. Auch Ausbilder und Mitreferendare und -referendarinnen sollten hier als positive Modelle fungieren. Dies konnte in den letzten beiden Jahren nur mit Einschränkungen gelingen, da die Auszubildenden die Schulen ihrer Ausbilder sowie die Schulen ihrer Kolleginnen und Kollegen wegen der Angst vor der Verbreitung des Virus bis heute nicht besuchen dürfen. So konnten gegenseitige Einblicke in den eigenen Unterricht nicht gegeben und zumindest in diesem Bereich Unterstützungsstrukturen nicht aufgebaut werden.

Abschließend noch einige Worte zu den Einschränkungen in der Ausbildungsatmosphäre,



die eine Referendarin wie folgt beschreibt:

„Man unterstützt sich gegenseitig mehr in Präsenz, wenn man sich so auch besser und persönlich kennt.“

Diese Feststellung drückt aus, was auch wir Ausbilderinnen in unseren Fachseminargruppen erleben: Über Bildschirme, aber auch durch die Masken, nehmen wir einander weniger ganzheitlich wahr. Persönliche Beziehungen entwickeln sich langsamer. So erscheint es uns, dass es in unseren Seminargruppen im Vergleich zu vorherigen Ausbildungsjahrgängen länger gedauert hat, zwischenmenschliche Beziehungen sowie den Zusammenhalt in den Gruppen zu erreichen, die jeweils 1,5 Jahre lang miteinander und voneinander lernen sollen. Nähe und eine unterstützende Gruppendynamik haben sich zögerlicher entwickelt – ein Manko angesichts unseres Ausbildungsziels, Referendarinnen und Referendaren ein Lehrerkonzept schmackhaft zu machen, das nicht den Einzelkämpfer, sondern den Teamplayer in den Blick nimmt und sie erfahren lassen möchte, wie wichtig und vor allem entlastend Kooperation und gegenseitiger Austausch sind.

Lioba Pötter, Elke Reppert



Inhalt

Schuljubiläum 2021: 600 Jahre Petrinum	55
Historisches	63
Internationale Partnerschaften	56
MINT	72
Kunst, Musik und Kultur	76
Gesellschaft und Soziales	86
Sport und Gesundheit	88
Schulgemeinschaft	92
Petriner in aller Welt	102
Buntes und Kreatives	112
Presseschau: Wussten Sie schon ... ?	122

Jubiläumsfeierlichkeiten 600 Jahre Petrinum

Der Tradition und der Innovation verpflichtet



Regierungspräsidentin Dorothee Feller, Bürgermeister Christoph Tesche und Schulministerin Yvonne Gebauer überreichen Schulleiter Michael Rembiak im Rahmen des Jubiläumsfestaktes ein Faksimile der Urkunde, in der anno 1421 erstmals eine Lateinschule im Schatten von St. Peter, die Keimzelle des heutigen Gymnasium Petrinum, erwähnt wird.

Einmal Petriner, immer Petriner – dieser Petriner Leitgedanke hat sich bis zur Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne Gebauer, herumgesprochen. Sie war Ehrengast bei der Feierstunde am Samstag, 04. September 2021 in der Aula des Gymnasium Petrinum im Rahmen einer Feierstunde anlässlich des 600-jährigen Bestehens des Gymnasiums Petrinum. Diese Feierstunde, umrahmt durch einen Festgottesdienst in St. Peter und ein Schulfest auf dem Altbaus Schulhof, stellte dabei den Höhepunkt zahlloser Jubiläumsveranstaltungen dar, die das ganze Jahr 2021 geprägt haben. In der Aula lobte die Ministerin das vorbildliche Miteinander zwischen Lehrern, Schülern und Eltern am Petrinum, die Hand in Hand wichtige

Projekte in Angriff nehmen. „Ich bewundere diese Gemeinschaft und stelle fest, dass das Petrinum wirklich jeden Einzelnen im Blick hat. Es bietet Bildung für jeden an“, so Gebauer.

Auch Regierungspräsidentin Dorothee Feller aus Münster gehörte zu den hochrangigen Gästen, die unter anderem das Konzept zum Lernen auf Distanz des Petrinum lobte: „Zahlreiche Schulen haben Ihr Konzept als Vorbild genommen. Dazu gebührt Ihnen Respekt“, so Feller. Corona habe gezeigt, dass das soziale Miteinander und der direkte Austausch zwischen Lehrern und Schülern durch nichts zu ersetzen sei. Das Petrinum habe als Gemeinschaft diese Schwierigkeiten mit Kreativität und Einsatz gemeistert.



Schulleben

Eine besondere Ehre erteilte Bürgermeister Christoph Tesche dem Geburtstagskind. Er trug die Amtskette, die er nur zu besonderen Anlässen anlegt. „Ich trage diese nicht oft, weil ich keine Inflation betreiben will“, so der Bürgermeister. Das Petrinum habe in 600 Jahren große Wirkung hinterlassen und den unterschiedlichen Herausforderungen der Zeit und den Widrigkeiten getrotzt: Hexenverfolgungen, Pandemien, verschiedene Herrscher, Kriege. Als Lateinschule gegründet, spielte es in der Bildungslandschaft eine zentrale Rolle.

Vor 785 Jahren habe Recklinghausen die Stadtrechte erhalten. Das Petrinum habe als Bildungseinrichtung 600 Jahre lang das Fundament gebildet. „Das Petrinum ist Teil der Seele unserer Stadt“, so Tesche. Der Bürgermeister überreichte der Schulgemeinschaft als Geburtstagsgeschenk eine Fotografie der Originalgründungsurkunde des Petrinum von 1421 als Dank und Anerkennung.

Weihbischof Rolf Lohmann erklärte, dass dem Petrinum der Spagat zwischen Wandel, Veränderung und Tradition gelänge. „Humanistische Bildung und christliche Werte spielen in Ihrer Schule eine große Rolle“, so der Geistliche, der den Bogen zum feierlichen Gottesdienst zurückschlug, welcher den Jubiläumstag in St. Peter vorher eingeläutet hatte.

Nach dem Festakt traf sich dann Jung und Alt zu einem bunten Sommerfest am Abend, das lächelnde Gesichter ohne Masken auf dem Schulhof des Petrinum überall bot, wo man hinblickte: Jüngste Petrinerinnen und Petriner, Eltern, Ehemalige, pensionierte und aktive Kolleginnen und Kollegen und viele dem Petrinum in Freundschaft Verbundene trafen munter aufeinander zu einem großen Wiedersehen und nettem Plausch. Von so viel Geselligkeit und guter Stimmung angesteckt, blieben auch die Ministerin Yvonne Gebauer, Regierungspräsidentin

Dorothee Feller, Weihbischof Rolf Lohmann und Bürgermeister Christoph Tesche noch auf das ein oder andere Häppchen. Allerseits tat Namenspatron Petrus sein Übriges, so dass bei stimmungsvollen Farben der Spätsommerabend vergnügt ausklingen konnte.

Dieser Festabend wird demnächst durch einen Sammelband, in dem neben zahlreichen Fotos auch die gehaltenen Festreden abgedruckt sind, noch eine eigene Würdigung erhalten. Der Gottesdienst und der Festakt sind ferner filmlich festgehalten worden. Die Filme sind über den unten abgedruckten QR-Code abrufbar. Ich wünsche viel Freude an den bewegten Jubiläumsbildern und danke den Kolleginnen und Kollegen, die hinter der Kamera für die fotografische und filmische Dokumentation dieses Tages Sorge getragen haben.

Im Rückblick dürfen wir alle dankbar sein für diese stimmungsvolle Geburtstagsfeier, die in einer Phase der Corona-Entspannung möglich war. Als Schulleiter danke ich auch rückblickend allen Mitwirkenden, für all die Arbeit, die Mühe, die Ideen, die Kreativität, das Engagement, das in die Vorbereitungen des Festtages und des gesamten Jubiläumjahres investiert worden ist, für all die Aufgaben, die in mannigfacher Weise in diesem Jubiläumsjahr fernab der üblichen Pflichten zusätzlich übernommen wurden, dafür, dass wir alle gemeinsam als Petriner Schulgemeinschaft mit beeindruckender Souveränität, Gelassenheit und spürbarer Freude am gemeinsamen Wirken den Geburtstag dieser altherwürdigen Schule feiern durften.

Ich selbst bin zurückblickend auf den Jubiläumsfestakt und das ganze Jubiläumsjahr 2021 demütig und voller Dankbarkeit, ein Teil der Geschichte dieser Schule, ein Teil der Petriner Gemeinschaft sein zu dürfen.

Michael Rembiak



Schuljubiläum 2021: 600 Jahre Petrinum



Bildung in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Schulgarten und Bronzemodell zur Schulgeschichte



Das Gymnasium Petrinum besinnt sich im Jahr 2021 unter Rückgriff auf die Ersterwähnung der Lateinschule 1421 auf eine 600-jährige Tradition in der Bildungsstadt Recklinghausen. Pünktlich zum Auftakt der Festwoche, die mit dem Festgottesdienst in St. Peter, dem zentralen Festakt in der Schulaula und dem Schulfest auf dem Altbauschulhof am Samstag, 04.09.2021 ihren Höhenpunkt finden wird, wurde am Samstag, 28.08.2021 der historische Schulgarten neu eröffnet und auch ein Blindentastmodell aus Bronze auf dem Heinrich-Bone-Platz vor der Gymnasialkirche der Recklinghäuser Öffentlichkeit präsentiert.

Das jederzeit zugängliche Bronzemodell vor der Gymnasialkirche ist als Geschenk der Schulgemeinschaft an die Bürgerschaft gedacht, stellt es doch anschaulich dar, wie sich Stadt und Schule im Lauf der Jahrhunderte entwickelte, wie aus der kleinen Bürgerschaft mit der kleinen Lateinschule im Schatten von St. Peter über die Jahrhunderte hinweg die Bildungsstadt Recklinghausen mit ihren breit gefächerten Bil-

dungsangeboten geworden ist. Im Beisein von der stellvertretenden Bürgermeisterin Marita Bergmaier stellte der Künstler Felix Brörken, aus dessen Werkstatt zahlreiche Blindentastmodelle in aller Welt stammen, den spannenden Herstellungsprozess vor. Die Besonderheit am neuen Recklinghäuser Schulmodell ist, dass das Modell nicht einen fixierten Zustand darstellt, sondern in mehreren, optisch und haptisch wahrnehmbaren Stufen Entwicklungsgeschichte von der ersten Lateinschule am Kirchplatz, dem Franziskanergymnasium im Neubau von 1797 (heute: Ikonenmuseum) zur Entwicklung des Gymnasiums im ehemaligen Franziskanerkloster. Gleichzeitig wird hier mit dem benachbarten Augustinessenklster auch die Mädchenbildung in den Blick genommen. Kurze Erläuterungen zu den einzelnen historischen Entwicklungsstationen sind auf Bronzetafeln am Sockel des Modells in Klar- und in Brailleschrift hinterlegt. Der Sockel selbst wurde, in unmittelbarer Nähe zum Verlauf des ehemaligen Stadtrings, an den durch eine im Pflaster eingelassene Tafel ebenfalls auf dem Heinrich-Bone-Platz erinnert wird, aus Originalsteinen der alten Recklinghäuser Stadtmauer errichtet und erzählt damit seine ganz eigene Geschichte. Das Tastmodell muss dabei im Zusammenhang mit dem ebenfalls neu eröffneten und der Öffentlichkeit präsentierten historischen Schulgarten des Petrinum gesehen werden. Er grenzt unmittelbar an den Heinrich-Bone-Platz an und liegt auf dem Areal des historischen Atriums des Franziskanerklosters. Fünf Erläuterungstafeln innerhalb des Gartens laden zum Verweilen ein und erläutern dabei die Bildungsgeschichte weiterer Schulen und Schulformen in Recklinghausen (z.B. Elementarschule, Realschule, Oberrealschule, Lyzeum, Berufsschulwesen, Aufbauschule, Lehrerseminar).

Schuljubiläum 2021: 600 Jahre Petrinum

Der Schulgarten selbst, der in den vergangenen Jahren stets verschlossen war und ein eher tristes, da verwildertes Dasein fristete, wurde ab Herbst 2020 unter fachkundiger Planung und Anleitung von Barbara Noga, die mit ihre Firma Garten Design Noga auf die nachhaltige Gestaltung von Gärten und Außenanlagen spezialisiert ist, von Grund auf neu gestaltet. In mehreren Projekttagen haben viele Mitglieder der Schulgemeinschaft, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Ehemalige teils bei frostigen Temperatur und teils in schweißtreibender Hitze gemeinsam angepackt, um den Schulgarten zu einem nachhaltigen Erlebnisgarten, zu einem ganz neuen pädagogischen Raum, zu einem neuen Schmuckstück unserer Schulhofs werden zu lassen. Insektenhotels, eine Insektenburg, eine Wassersenke, Sitzbänke, Hochbeete, Natursteinmauern, Pflanzen, Bäume, ein Spiel- und Klettergerät, Erläuterungstafeln zur Flora und Fauna, ein Europa-Garten, in dem unserer Partnerschule verewigt sind, ein Natursteinmosaik im Eingangsbereich, das den Petriner Hahn mit seinen bunten Schwanzfedern zeigt, oder eben die historischen Tafeln zur Bildungsgeschichte – an jeder Ecke im neuen Schulgarten gibt es etwas zu entdecken. Das Gesamtprojekt historischer Schulgarten wurde finanziell ermöglicht durch umfangreiche Fördergelder u.a. des Heimatfonds NRW, des Projekts Schulhofräume des Deutschen Kinderhilfswerks, des Gymnasialfonds des Gymnasium Petrinum, des Ehemaligenvereins und des Fördervereins des Gymnasium Petrinum sowie durch Mittel der Stadt Recklinghausen als Schulträger.

Die geladenen Gäste bei der Eröffnung waren sich einig: Der finanzielle Aufwand aber auch der körperliche Einsatz der vielen Helferinnen und Helfer hat sich gelohnt: Das Bronzemodell auf dem Heinrich Bone-Platz und der neue nachhaltig gestaltete historische Erlebnisgarten sind ein Großprojekt, auf das die ganze Schulgemeinschaft stolz sein darf. Nun ist es vollbracht



und lädt während der Öffnungszeiten des Schulhofs, beispielsweise im Rahmen des Jubiläumsschulfestes am 04.09.2021, zum Verweilen, zum Eintauchen in die Geschichte der Schule und zum Erleben eines naturnahen, nachhaltigen pädagogischen Erlebnisraumes ein.

Im Namen der gesamten Schulgemeinschaft, danke ich allen Helfenden von Herzen, die zum Gelingen dieses Großprojektes, dessen Anfänge bis ins Jahr 2016 zurückgehen, beigetragen haben. Als Petriner Schulgemeinschaft dürfen wir stolz auf dieses neue Ensemble von Bronzemodell und Schulgarten als Kleinod inmitten der guten Stube der Recklinghäuser Altstadt sein.

Michael Rembiak



Von Äpfeln und Neutronensternen

Studium Generale Petrinianum mit Tobias Budke

Der Vortrag von Dr. Tobias Budke im Mai 2021 im Rahmen der Jubiläumsvortragsreihe *Studium Generale Petrinianum* führte uns auf eine ungewöhnliche Reise durch die Welt der modernen Sprachen. Dabei ging es um die Frage, was überhaupt als neue Sprache definiert wird und womit sich Sprachwissenschaftler mehr oder weniger gern befassen. Die Zuschauer wurden mit Hörbeispielen aus dem Klingonischen, Quenya (Herr der Ringe) und Esperanto überrascht – alles moderne Sprachen. Sollte dies zunächst als Beispiel der vielfältigen Auslegungswise der neuen Fremdsprachen dienen, folgte sodann eine Begriffsdefinition der Sprache im Allgemeinen: Diese dient der Kommunikation von Personen, um zu informieren, überzeugen, und vieles mehr. Sprachen bestehen aus einem willkürlichen Zeichensatz, und sie gelten als tot, wenn ihr letzter Muttersprachler gestorben ist. Sie passen sich an Veränderungen der Sprecher und ihrer Lebensumstände an, vergleichbar mit der biologischen Evolution. Die DNA des toten Lateinischen lebt in den heute noch sehr lebendigen romanischen Sprachen weiter. Die Grenze von einer zur anderen Sprache ist dabei schwer zu belegen. So zeigte Budke am Beispiel des Französischen, dass es aus dem Vulgärlatein entstand, wohlgermerkt, der Sprache des Volkes, wie auch unter anderem das Spanische, Katalanische oder das Portugiesische. Für den Rückschluss auf das Alter einer Sprache, bezieht man sich auf die ersten schriftlichen Belege, so dass die romanischen und germanischen Sprachen im Vergleich zur Ursprache, die etwa 150000 Jahre alt sein soll, nicht wirklich alt erscheinen.

Zur Begriffsklärung des Vergleichs greift Budke das Sprichwort **Äpfel mit Birnen vergleichen** auf. Dieser Ausdruck will im Deutschen aussagen, dass ein Vergleich hinkt, da das eine Element

der Aussage nichts mit dem anderen zu tun hat, und diese somit keine vergleichbare Grundlage haben. Jedoch wendet Budke ein, dass Äpfel sehr wohl mit Birnen vergleichbar seien, da sich die Früchte durchaus ähnelten. Einleuchtender und plakativer sei doch die Ermahnung, Äpfel nicht mit Neutronensternen zu vergleichen.

Beim Vergleich von Sprachen widmete sich Budke zunächst den internen Aspekten, dazu zählen Grammatik, Phonetik und Lexik. Die Reaktion des gemeinen Fremdsprachenlerner auf das meist vielfältige Angebot an Grammatik einer Sprache ähnele sehr der Reaktion auf das Wort „Wurzelbehandlung“. Die Phonetik, die Aussprache einzelner Laute und ihre Prosodie, umfasst in keiner Sprache mehr als 100 Phoneme, die ein Mensch produzieren kann. Im Bereich der Lexik gebe es eine weitere Kuriosität: Es sei unmöglich, die genaue Wortzahl einer Sprache festzulegen, obwohl sich viele Muttersprachler stolz mit der Überzeugung brüsten, ihre Sprache sei überlegen, da sie sehr viele Wörter habe.

Als externen Aspekt einer Sprache könne man die Sprecherzahl bezeichnen. Hier sei das Beispiel der Sprache Manx angeführt: Diese einheimische Sprache der Isle of Man, die 2009 für tot erklärt wurde, konnte dank einer Initiative einer Manx sprechenden Schülergruppe reanimiert werden. Für Zweitsprachler ist von Bedeutung, wie leicht eine Sprache zu lernen ist, das wiederum hänge stark von der jeweiligen Muttersprache des Lerner ab. An der Bedeutung des Englischen als globale Sprache bestehelaut Budke kein Zweifel, obwohl oder vielleicht gerade weil sie sich als Sprache der Technik, Wissenschaft und des Internets, und vorwiegend in ihrer Schriftlichkeit, hervortue.

600 Jahre Gymnasium Petrinum

Zum Abschluss ging es um die Frage: Warum Sprachen lernen oder bewahren? Budke stellte die Frage, ob es für Muttersprachler des Englischen einen Mehrwert erbege, weitere Sprachen zu erlernen, oder ob der generelle Vereinfachungstrend sprachenübergreifend wirkt, so dass die Sprachen der Welt nach und nach durch das Englische ersetzt würden. Für Sprachwissenschaftler sei jeder Verlust einer Sprache eine Misere und ein Verlust linguistischer Biodiversität, doch Sprachen existierten nicht, um Wissenschaftler glücklich zu stimmen. Der Trend zu Vereinfachung sei in jeglicher Hinsicht nicht zu stoppen, sei aber ein Prozess, der mit der Veränderung durch die Umwelt einher gehe. Es sei möglich, dass sich Ludwig Zamenhofs Vision von der Weltsprache erfüllen werde; nur werde es keine neue Sprache wie Esperanto, sondern eine neue Version einer uralten Sprache sein, die sich durchsetzen werde.

Das aktuelle gesellschaftliche Klima sei besessen von Unterschieden zwischen Menschen. Diese Unterschiede ruhten wie bei Sprachen auf einer tiefer liegenden und wesentlich bedeutsameren Schicht der Einheit, die man sich häufiger vor Augen halten sollte. Zwei Menschen, wie zwei Sprachen, seien manchmal wie Äpfel und Birnen, aber niemals wie Äpfel und Neutronensterne.

In der anschließenden Diskussion sprach sich Budke für Mehrsprachigkeit aus. Nun bleibt lediglich abzuwarten, ob unsere Schülerinnen und Schüler künftig Klingonisch, Quenya oder Esperanto am Petrinum werden lernen können.

Bérénice Berse

Berichte zu weiteren Vorträgen der Jubiläumssreihe *Studium Generale Petrinianum* sind über den unten stehenden QR-Code abrufbar.



viele-schaffen-mehr.de/vb-marl-recklinghausen

**Viele schaffen jetzt
noch mehr!**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.



Unser neues Crowdfunding-Portal ist online.

Euer gemeinnütziger Sport-, Förderverein oder eure Jugendeinrichtung möchte ein Projekt umsetzen, aber das nötige Geld fehlt?

Das können wir ändern: Die Organisation kann das Vorhaben auf unserem neuen Crowdfunding-Portal **Viele schaffen mehr** veröffentlichen. Sammelt Spenden über das Portal und verwirklicht eure Idee!

Volksbank
Marl-Recklinghausen eG

61

Scan den QR-Code
für digitale Inhalte!



Den Opfern einen Namen geben

Projekttag zur schulischen Gedenkkultur in Stufe 8

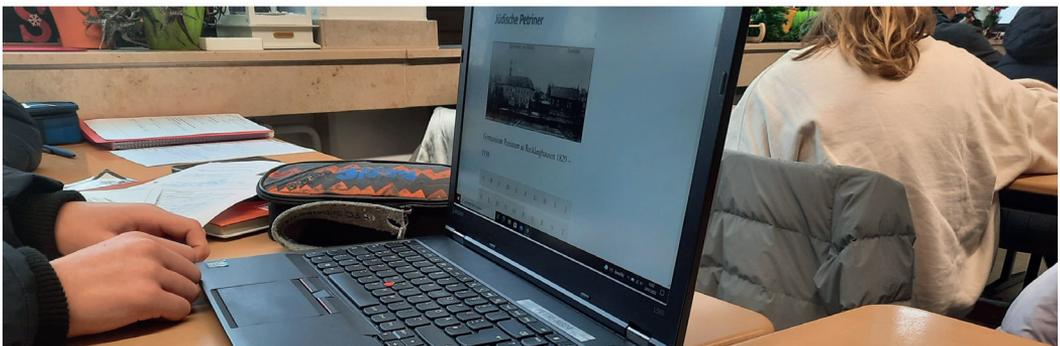
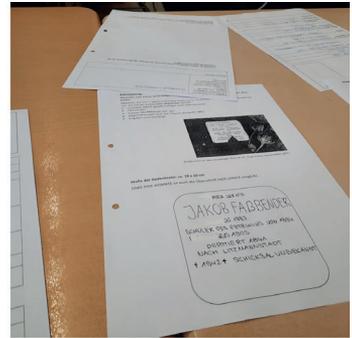
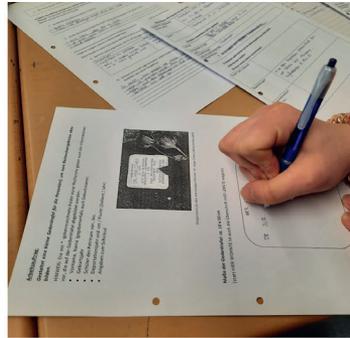
Den 27. Januar 1945, den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee, der seit 2005 durch die Vereinten Nationen zum „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“ ernannt wurde, hat die Fachschaft Geschichte in diesem Jahr zum Anlass genommen, im Rahmen eines schulinternen Projekttag in allen Klassen der Stufe 8 an die Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.

Im Themenkomplex der Ausgrenzung und Entrechtung, der bereits in Stufe 6 anlässlich des Gedenkens an die Reichspogromnacht am 9. November 1938 aufgenommen wurde, setzten sich die Jugendlichen mit der Ghettoisierung und Deportationen der jüdischen Bevölkerung

in Arbeits- und Vernichtungslager zu ihrer systematischen Ermordung auseinander. „Nie wieder darf so etwas wieder geschehen!“, resümierte eine Schülerin.

Um neben dem mahnenden Gedanken auch das Gedenken an die Opfer lebendig zu halten und in Zukunft an sie zu erinnern, entwarfen die Schülerinnen und Schüler kleine Gedenktafeln, die das Schicksal ehemaliger Petrinrer abbilden. Die selbstständigen Recherchen der jungen Historiker:innen werden in den nächsten Jahren mit nachfolgenden Jahrgangsstufen fortgesetzt, um den jüdischen Petrinern eine würdige Erinnerung zu geben.

Gesa Sebbel



Journalistin und Jahrhundert-Zeitzeugin

Ruth Weiss zu Gast am Petrinum

„Vor allem bleibt mir in Erinnerung, wie Ruth durch die Nationalsozialisten von einer akzeptierten Mitschülerin von heute auf morgen zu einem verhassten Mädchen wurde“, fasste eine Schülerin die eindrücklichen Schilderungen der fast einhundertjährigen Frau zusammen, die sich am 30.06.2021 viel Zeit für eine intensive Begegnung mit den Petrinerinnen und Petrinern genommen hatte.

Ruth Weiss, 1924 in Fürth geboren, gelangte 1936 auf einem Frachtschiff mit weiteren jüdischen Geflüchteten nach Südafrika: „Es war eine Befreiung aus der Angst, als meine Familie Deutschland verlassen hat.“ So schilderte sie zuvor äußerst eindrücklich und emotional, wie sich unmittelbar nach der Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 all ihre Klassenkameraden von ihr als Jüdin abwandten, sie fortan allein in der Schulbank saß, sie ihr geliebtes Poesiealbum mit all den Freundschaftsbekundungen enttäuscht fortwarf, ihr die Erinnerungen an die Drangsalierungen ihrer Schwester immer noch den Gestank des Unrats in die Nase treiben.

Ihren klaren Worten folgten die gespannt lauschenden Schülerinnen und Schüler, mal verlas

auch ihr Begleiter Lutz Kliche Erinnerungen aus Ruths Biografie oder unterstützte ihre Schilderungen mit verschiedenen Bildern, mal waren beide im Gespräch über ihre Vita.

„Man fasst kein schwarzes Kind an!“ war der Satz, der Ruth als erste – zunächst noch ahnungslose – Begegnung mit der Apartheid in Südafrika in Berührung brachte. Als 1948 die Nationalisten die Wahlen gewannen und durch diverse Gesetze schwarze und indischstämmige Südafrikaner in allen Bereichen des öffentlichen Lebens systematisch diskriminierten, waren es diese Äußerung und die persönlichen Erfahrungen in Deutschland, die Ruth Weiss seit 1960 als Journalistin schließlich in engem Kontakt mit Nelson Mandela engagiert gegen das Unrecht der Apartheidpolitik schreiben ließen.

„Aus der Begegnung mit Frau Weiss und Herrn Kliche nehme ich für mich mit, dass Rassismus und Antisemitismus aus Unsicherheiten oder gesellschaftlicher Instabilität resultieren“, resümiert ein Schüler, „man sollte offen miteinander reden und sich darauf einlassen, Menschen vorurteilsfrei kennenzulernen.“

Gesa Sebbel

Gräber verdienter Pädagogen

Petriner Spuren auf dem Lohtorfriedhof

Durch eine Kooperation der Stadt und dem Verein für Orts- und Heimatkunde wurden auf dem historischen Lohtorfriedhof Renovierungsarbeiten durchgeführt, nicht nur um die dortigen Gräber zu erhalten, sondern auch zu verschönern und mit Informationen zu den Ehrenbürgern der

Stadt Recklinghausen zu versehen. Es wurde ein Begründungs- und Pflegekonzept für Ehrengräber erarbeitet und ein Denkmalschutz für elf Grabstätten erstellt. Erinnerungsmaßnahmen in Form von Informationstafeln können seit dem 1. Juli auf dem Lohtorfriedhof studiert werden.

Gräber verdienter Pädagogen auf dem Lohtorfriedhof



Dr. Wilhelm Caspers
1797 – 1873

1821 - 1873 (!) Lehrer am (heutigen) Gymnasium Petrinum; 1822 – 1829 Leiter des Progymnasiums, 1832 Oberlehrer; erhielt 1843 den **Professortitel**.
Leitete 1832 und 1842 als stellv. Direktor die Schule, 1842-1854 auch die Fortbildungsschule für Lehrlinge.
Zum 50-jährigen Dienstjubiläum im Oktober 1871 feierte ihn die gesamte Bürgerschaft; die Schüler ehrten ihn durch einen prachtvoll gestalteten Pokal; 1875 Ernennung zum **Ehrenbürger** durch die Stadt Recklinghausen.

Namensgeber für das *Caspersgässchen* in der Altstadt; Eine Gedenkplatte befindet sich hinter dem Grab.



Dr. Bernhard Hölscher
1813 – 1890

1838 Priesterweihe, 1841 promoviert zum Doktor der Philosophie.
1843 – 1850 als Lehrer am (heutigen) Gymnasium Petrinum, 1859 zum Schulleiter berufen; leitete das Petrinum 25 Jahre bis 1884. Wissenschaftliche Abhandlungen zur Musik.
1884 Fackelzug der Schüler zum 25jährigen Dienstjubiläum und Ernennung zum **Ehrenbürger** durch die Stadt Recklinghausen.



Dr. Heinrich Vockeradt
1844 – 1905

1868 Staatsprüfung und gleichzeitig Promotion zum Doktor der Philosophie. Von 1884 bis zu seinem Tod 1905 Schulleiter des (heutigen) Gymnasium Petrinum; 1904 Mitbegründer der „lateinlosen Realschule“, aus der das Hittorf-Gymnasium entstand.

Verfasser einer italienischen Grammatik und einer methodischen Anleitung für den Deutschunterricht; Musiker von hohem Rang (Klavier, Cello, Orgel)

Namensgeber für die *Vockeradtstraße* im Westviertel der Stadt.



Wilhelm Mummenhoff
1847 – 1935

In Recklinghausen geboren, 1867 Abitur am (heutigen) Gymnasium Petrinum.

Von 1873/1883 - 1911 Lehrer am Gymnasium Petrinum, 1892 Oberlehrer, 1900 wurde ihm der **Professortitel** verliehen.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand 1911 als **Heimatforscher** aktiv.

Eine dieser Tafeln befindet sich auf dem Grab von Dr. Heinrich Vockeradt und erinnert an vier „verdiente“ Pädagogen, deren Gräber auf dem Lohtorfriedhof zu finden sind.

Einer dieser Pädagogen ist der im Jahre 1875 zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannte Dr. Wilhelm Caspers. Der Namensgeber des Caspersgässchen war nicht nur Lehrer am heutigen Gymnasium Petrinum im Jahre 1822, sondern leitete als stellvertretender Direktor die Schule von 1842. Zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum feierte ihn die gesamte Bürgerschaft und zwei Jahre nach seinem Tod 1873 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Dr. Heinrich Vockeradt, Namensgeber für die Vockeradtstraße, leitete bis zu seinem Tod 1905 das Petrinum und war 1904 Mitbegründer der „lateinlosen Realschule“, aus der das Hittorf Gymnasium entstand. Er war nicht nur Schulleiter, sondern auch Verfasser von Bildungsmaterial in Form von Grammatik für Italienisch sowie

Methodik für den Deutschunterricht. Auf der Informationstafel genannt sind ebenso Dr. Bernhard Hölscher und Wilhelm Mummenhoff. Hölscher leitete 25 Jahre das Petrinum und wurde sogar sechs Jahre vor seinem Tod 1890 schon zum Ehrenbürger ernannt. Mummenhoff, ein ehemaliger Schüler des Gymnasiums, war an ebendieser Schule von 1873 bis 1911 Lehrer. Das Projekt des Vereins für Orts- und Heimatkunde und der Stadt Recklinghausen hält hier ein Stück Schulgeschichte der Stadt am Leben und erinnert an ehrenwerte Pädagogen, die in unserer unmittelbaren Nähe ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und mit Ihrem Wirken das Gesicht der Schulen der Stadt mitgeprägt haben. Gerade im Jahr des 600-jährigen Schuljubiläums des Gymnasium Petrinum ist die Schulgemeinschaft dankbar für das Gedenken verdienter ehemaliger Lehrkräfte der Schule, um das sich der Verein für Orts- und Heimatkunde mit der neuen Informationstafel auf dem Lohtorfriedhof nun verdient gemacht hat.

Michael Rembiak

**DEIN STYLE.
DEIN LEBEN.
DEINE BRILLE.**

Wir holen
die Trends
für Dich nach
Recklinghausen!

Alle Blicke auf Dich ziehen und
dabei alles im Blick behalten?
Finde jetzt Deine Lieblingsbrille!

IGA OPTIC

MUES & STERNEMANN

Altstadt . Rochusstraße 7 . 45657 Recklinghausen . 02361.10 22 0

Süd . Bochumer Straße 139 . 45661 Recklinghausen . 02361.65 55 83

mues-sterne mann.de  [mues.sternemann.recklinghausen](https://www.facebook.com/mues.sternemann.recklinghausen)  [@mues_sternemann_re](https://www.instagram.com/mues_sternemann_re)

Mit unseren Partnerschulen konnten wir aufgrund der Corona-Pandemie im vergangenen Jahr weiterhin nur virtuell Kontakt halten. Aber das heißt nicht, dass die Fremdsprachen und unsere internationalen Partner im Schulalltag nicht präsent waren. Im Folgenden berichten wir aus den beteiligten Fachgruppen über Ihre Aktivitäten im Zeichen der Pandemie.

Salut les corres! – Post aus Frankreich



Im Januar 2018 hielten der aktuelle französische Präsident Emmanuel Macron und die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel eine kurze Ansprache anlässlich des 55. Jubiläums des Élysée-Vertrags und riefen darin die Jugend ihrer Länder auf, sich zu begegnen. So sagte Macron:

„Bevor wir den neuen (Élysée-)Vertrag schließen, laden die Kanzlerin und ich Sie ein, diese Freundschaft mit Leben zu erfüllen. Dabei richten wir uns besonders an die Jugend. Ob Sie zur Schule gehen, eine Ausbildung machen oder studieren: Nutzen Sie die Möglichkeiten für Treffen und zum Austausch. Versuchen Sie die Sprache des anderen zu lernen. Interessieren Sie sich für seine Kultur. Lernen Sie einander kennen.“

Dem Aufruf an junge Franzosen und Deutsche, einander zu begegnen, um sich kennen und verstehen zu lernen, folgen Petriner Schülerinnen und Schüler bereits seit 1965. Alle zwei Jahre

findet seitdem der Schüleraustausch zwischen unserer Schule und dem Lycée Albert Châtelet im nordfranzösischen Douai statt.

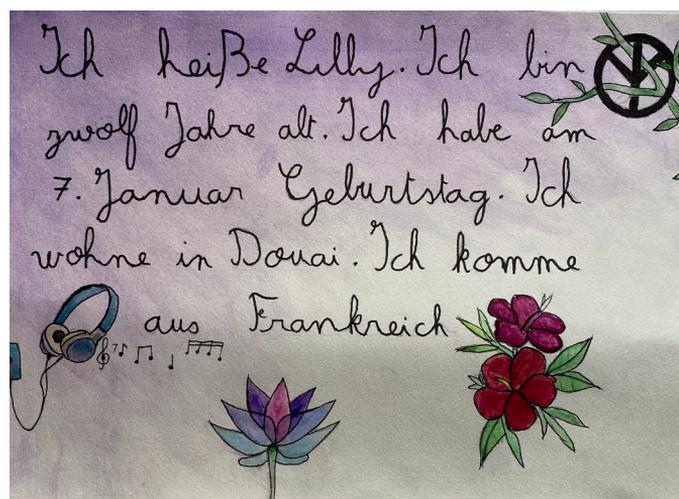
2018, als Angela Merkel und ihr französischer Partner Macron den erneuten Aufruf zur Begegnung verlauten ließen, konnte niemand ahnen, dass auch der deutsch-französische Schüleraustausch am Petrinum bereits zwei Jahre später durch die Coronapandemie auf eine harte Probe gestellt werden würde. Gingen die Beteiligten 2020 noch von einer Verschiebung des Treffens aus, wissen wir mittlerweile, dass der Austausch auch im Schuljahr 2021/22 nicht wird stattfinden können. Wie aber können Begegnung und einander Kennenlernen trotzdem funktionieren?

Die Grundlage für das Verstehen und Kennenlernen ist Kommunikation. Und diese ist glücklicherweise auch möglich, ohne sich physisch zu begegnen. So nutzten die Schülerinnen und Schüler des ersten Lernjahres im Fach Deutsch unserer französischen Partnerschule eine eher althergebrachte Art und Weise für die erste Kontaktaufnahme. Sie schrieben Briefe, die die Französisch lernenden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 des Petrinum mit großer Neugier entgegennahmen. Der Deutschkurs des Lycée Albert Châtelet präsentierte stolz seine neu erworbenen Deutschkenntnisse, indem er sich in den liebevoll gestalteten Briefen den Schülerinnen und Schülern in Recklinghausen vorstellte. Nun dürfen die Petrinerinnen und Petriner ihre Antwortbriefe gestalten und können aufgrund der alltagsnahen Gesprächssituationen im Unterrichtsgeschehen beispielsweise von ihren Hobbys oder ihrer Familie berichten, Reck-

Internationale Partnerschaften

linghausen oder ihre Wohnsituation beschreiben sowie Fragen stellen, die sie unbedingt an ihre Briefpartnerinnen und Briefpartner loswerden wollen. Im Anschluss soll der Briefkontakt individuell zwischen den Jugendlichen fortgeführt werden, denen es dabei selbst überlassen ist, in welcher Form und wie sie sich fortan schreiben. Vielleicht wird der ein oder andere Brief weiterhin ganz klassisch per Post seinen Weg ins Nachbarland finden.

Gänzlich neu ist die Idee der Briefpartnerschaften allerdings nicht. Bereits vor der Coronapandemie gab es immer wieder Projekte, innerhalb derer sich deutsche und französische Schülerinnen und Schüler geschrieben haben. 2018 mündete ein solches Projekt darin, dass sich Petrienerinnen und Petriner mit ihren französischen Partnern zur so genannten Dritttortbegegnung in Brüssel trafen. 2019 folgte eine Wiederholung des Briefprojekts mit anschließendem Treffen im belgischen Lüttich. Ob die aktuellen Briefpartnerinnen und -partner die Möglichkeit haben werden, sich zu treffen, muss vorerst offen bleiben. Dem



Aufruf des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags folgen die Petrienerinnen und Petriner trotzdem: Begegnung muss nicht bedeuten, sich zu sehen. Sie kann auch bedeuten, sich voneinander zu erzählen. Und das tun die Briefpartnerinnen und -partner ganz bestimmt.

Laura Kossack, Rieke Steimel

Creatividad en la clase de español

Leider fand in den letzten zwei Jahren der Schüleraustausch mit unserer Partnerschule Colegio Salesianos del Pilar in Soto del Real (Madrid) nicht statt. Dennoch sollten die Schülerinnen und Schüler der Q2 die Möglichkeit bekommen, ihr erworbenes sprachliches Wissen unter Beweis zu stellen und praktisch anzuwenden. Aus diesem Grund drehen die SchülerInnen in Gruppen einen Kurzfilm von ca. 30 Minuten Dauer, der neben viel Arbeit auch viel Spaß und ein besonderes Andenken an die gemeinsamen Jahre im Kurs bietet. Einen durch die Lehrkraft vorgegeben zeitlichen Rahmen können die einzelnen Gruppen auf ihre Bedürfnisse abgestimmt variieren. So werden im Verlauf des Projektes unterschiedliche Herausforderungen,

wie das Schreiben des Drehbuchs, aber auch die Überwindung eines falschen Zeitmanagements oder die Aneignung erforderlicher Kenntnisse in Kameraführung und Schnitt gemeistert. Die einzelnen Gruppen entwickeln und vertiefen während der mehrwöchigen Gruppenarbeit Kompetenzen, die für das gesamte weitere Leben wichtig sind: Nicht nur Verantwortung, Kooperation und Kommunikation werden gefördert, auch Demokratiefähigkeit, Rücksichtnahme und Reflexions- und Kritikfähigkeit werden durch die Gruppendynamik gestärkt. Am Ende kommen alle gemeinsam (!) ans Ziel und haben ein Produkt, das sie selbst erschaffen haben und worauf sie stolz sind. Und wie professionell die Videos werden, zeigt die gute Zusammenarbeit

Schulleben



innerhalb der Gruppen. Jeder bringt sich mit ein und selbst Gruppen, die keinerlei Vorwissen zum Erstellen von Videos mitbringen, staunen am Ende über ihre eigenen Kompetenzen. Lydia Hoffmeister erinnert sich an den Beginn der Ideenfindung und war versucht, einen Film über ihre eigene Ideenlosigkeit zu drehen. Mittlerweile ist sie aber sehr zufrieden und sieht der Präsentation mit Freude entgegen.

Selin Korkmaz ist mit ihrer Gruppe überein gekommen, dass Schule auch richtig Spaß machen kann: „Zu Beginn wussten wir nicht, was auf uns zukommt, wir waren etwas skeptisch. Aber nachdem das Drehbuch geschrieben war und es an den Dreh ging, haben wir viel gelacht. Besonders weil es immer wieder Patzer im Text gab. Die Werbeeinspieler und das Schneiden bedeuten aber noch viel Arbeit.“

„Die Ideenfindungsphase war für uns nicht so leicht, weil wir allen in der Gruppe gleichwertige Anteile zukommen lassen wollten. Mittlerweile sind die Drehbücher fertig und wir haben mit den Aufnahmen begonnen. Dabei wurde schnell klar, dass man an viele Dinge denken muss. Selbst Kleinigkeiten, wie die falsche Wahl der Klamotten, können einen Drehtag ins Schleudern bringen,“ erinnert sich Lillifee Schmitt. Hier pflichtet Kathi Winkelmann ihr bei: „Im Kapuzenpulli gibt man keine gute Nachrichtensprecherin ab.“ Zudem sind sich die Gruppen einig, dass das

Textlernen schwierig sei, da nicht so leicht improvisiert werden könne wie im Deutschen. Man müsse Methoden entwickeln, die ein teilweises Ablesen ermöglichen, ohne dass dies auffalle. Tobias Heine stellt fest, dass man während des Drehs auch spontan seine Ideen ändern können, müsse „da nicht alles mit unseren Möglichkeiten realisierbar ist.“ Und auch Jamey-Colin Schwidrik unterstreicht dies, da „das Endprodukt doch nicht zu hundert Prozent mit der ursprünglichen Vorstellung übereinstimmt. Während des Drehs macht der Film eine Entwicklung durch und man muss zwischendurch umdenken [...]. Der gesamte Film ist quasi ein fortschreitender Prozess, der sich erst beim Umsetzen wirklich auslebt.“ Weiter sind äußere Bedingungen zu beachten. Nicht nur die vorhandenen Räume oder Statisten, die gebraucht werden, müssen organisiert werden, auch Umstände, auf die man keinen Einfluss hat, müssen gemeistert werden. So wartet die Gruppe um Letizia Penczek „immer noch auf einen Sonntag“.

Es wurden letztlich wunderbare Ergebnisse erzielt. Und Marie Godde fasst zusammen: „Es ist mal was komplett Neues, was ich so noch nicht im Unterricht erlebt habe und es macht riesigen Spaß!“ Und es sind sich alle einig: „Unglaublich, dass wir einen ganzen Film drehen können! Komplette auf Spanisch!“

Marina Secker



REWE
Kramer



**Nach dem
Abi erstmal
„BAG PACKING“**

*Wir gratulieren
zum Abitur!*

  @rewekramer

REWE Kramer · Oerweg 89a · 45657 Recklinghausen · 02361/183632 ·
info@rewe-kramer.de · www.rewe-kramer.de

Erasmus-Projekt mit der Scoil Mhuire in Trim



Partnerschaften mit Schulen im Ausland haben an unserer Schule eine lange Tradition. Die interkulturellen Begegnungen bereichern unser Schulleben und bieten den Schülerinnen und Schülern weit mehr als wertvolle Gelegenheiten zur Erweiterung der Fremdsprachenkompetenzen. Neben den über lange Zeit etablierten Partnerschaften kamen in den letzten Jahren neue Partnerschaften nach Spanien und Finnland sowie jüngst nach Irland hinzu.

Die Scoil Mhuire (irisch für St. Mary's School) ist eine Secondary School for Girls im irischen Trim, in der Grafschaft Meath, zu der ich aus meiner früheren Tätigkeit für das irische Euro Languages College sehr gute Kontakte habe. Durch die im Zuge der Fridays for Future Bewegung initiierten Aktionen an beiden Schulen reifte im Jahr 2020 der gemeinsame Entschluss, einen Austausch zu organisieren, in dem Schülerinnen gemeinsam Visionen für eine nachhaltigere Zukunft entwickeln könnten. Unter dem Titel „On the way to a green(er) future?“ erarbeiteten wir ein Projekt,

das im Rahmen des Erasmus+ Programms der Europäischen Kommission gefördert worden ist. Leider machte die Corona-Pandemie internationale Begegnungen unmöglich und verhinderte die geplanten Reisen nach Irland sowie die Gegenbesuche in Recklinghausen. Den Kontakt während der Pandemie digital zu pflegen erwies sich für alle Schulpartnerschaften als große Herausforderung. Wir informierten uns virtuell über den Fortgang der Projekte an unseren Schulen und entwickelten gemeinsam neue Ideen. Einen Teil von diesen konnten wir in die Neugestaltung des Petrinerschulgartens einbringen. Mit dessen Eröffnung fand unser Projekt dann zum Glück doch noch seinen Abschluss, denn im Mai 2022 konnten wir uns bei einem Besuch in Irland einen Eindruck von der Arbeit unserer Partner machen und diesen bei ihrem Gegenbesuch in Recklinghausen den Schulgarten präsentieren. Wir hoffen mit dem Erasmus-Projekt die Grundlage gelegt zu haben für eine langfristige Partnerschaft mit der Scoil Mhuire.

Christopher Janus

Virtuelle Begegnungen: England-Austausch

Als im Frühjahr 2020 der Austausch mit unserer südenglischen Partnerschule, der Steyning Grammar School in Steyning, einer kleinen Stadt im Süden Englands, aufgrund der sich entwickelnden Pandemie nach langem Hin und Her und schweren Herzens abgesagt werden musste, hofften alle Beteiligten – Schülerinnen und Schüler, genauso wie Lehrerinnen und Lehrer – aufrichtig, dass diese „Absage“ in Wahrheit lediglich ein Aufschieben sei, dass der Austausch lediglich etwas später, auf jeden Fall aber zu Beginn des darauffolgenden Schuljahres würde stattfinden können. Nun neigt sich, bedauernswerterweise, ein weiteres – das dritte – Schuljahr dem Ende, ohne dass es uns möglich war, den Austausch durchzuführen.

In der Entschlossenheit jedoch, den Kontakt zwischen unseren Schulen, den wir bereits seit 1994 sehr erfolgreich und rege unterhalten, auch nicht in Folge einer Pandemie abreißen zu lassen, wurde im letzten Jahr rasch der Plan gefasst, Brieffreundschaften zwischen Schülerinnen und Schülern beider Schulen zu etablieren. Die Schülerinnen und Schüler wurden dazu angeregt, sich in der jeweiligen Fremdsprache einander vorzustellen, über sich selbst und ihre Familien zu erzählen, ein wenig zum Heimatort zu berichten und – dies war zu dem Zeitpunkt sicherlich besonders spannend – vom Schulleben in Zeiten einer Pandemie zu erzählen, aber auch aus einem anderen Land davon zu erfahren.

Einige dieser Freundschaften verblassten recht schnell – was gegebenenfalls der Wahl des vermeintlich anachronistischen Mediums der Kommunikation geschuldet war, andere hingegen blühten, verschoben in die Welt der social media, regelrecht auf!

Diese Entwicklung wollen wir gerne in Ansätzen aufnehmen und etwas weiterentwickeln.

Geplant ist, dass Schülerinnen und Schüler beider Schulen dieses Jahr im Rahmen eines virtuellen Begegnungsprojekts per Video miteinander in Kontakt treten. Hier sollen sie – begleitet von typischen Spielen des ersten Austausches und Kennenlernens – über mehrere Wochen in einen umfangreicheren interkulturellen Austausch in Sitzungen treten, bei dem ähnliche kulturelle Aspekte wie bei einem Austausch in Person dargeboten werden: Ein Eindruck des Schulalltags soll visuell dargeboten sowie die Heimatstadt mittels eines kurzen Films präsentiert werden. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, landestypische Rezepte auszutauschen, nachzukochen und gemeinsam zu essen.

Allen Beteiligten ist bewusst, dass ein solches Projekt die unmittelbare, persönliche Begegnung, wie wir sie unseren Schülerinnen und Schülern all die Jahre zuvor ermöglichen konnten, nicht ersetzen kann. Trotzdem wird hierdurch sicherlich ein erster wichtiger Beitrag zur interkulturellen Verständigung geleistet, der sich, wie bei dem regulären Austausch im Idealfall der Fall, in der Anbahnung tatsächlicher Freundschaften manifestieren kann.

Somit bleibt sehr zu hoffen, dass sich baldigst eine kleine Gruppe Petrinerinnen und Petriners auf die Reise nach Steyning begeben kann, um von der Fähre zwischen Calais und Dover die weißen Kreidefelsen der englischen Küste zu erblicken, den unverwechselbaren Charme einer englischen Kleinstadt zu erleben, das Alltagsleben in einer englischen Familie persönlich und unmittelbar zu erfahren, einen Einblick in das Leben an einer englischen Schule zu erhalten und natürlich „scones“ mit „clotted cream“ in einem Café auf der High Street zu essen. Fingers crossed.

Rajanikanta Das



Science Café im Projektkurs „Future Studies“

Im Herbst 2022 fand im erstmalig angebotenen Q1-Projektkurs „Academic Writing for Future Studies“ das erste „Science Café“ statt. Im Vorfeld hatten unsere Schülerinnen und Schüler



Gelegenheit, Kurzvorträge zu unterschiedlichen naturwissenschaftlichen, aber auch geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Themen vorzubereiten. In einer konstruktiv-gemütlichen Atmosphäre präsentierten die jungen Zukunftsforscherinnen und -forscher ihre Ergebnisse, stellten gezielte Rückfragen und gaben Feedback zu den einzelnen Fachvorträgen.

Die Auswahl der Themen war vielfältig. So tauschte man sich z.B. aus über die Zukunft des Tourismus, das Phänomen des Noceboeffekts, Ziele der Schlafforschung, Erkenntnisse über die Gehirnaktivität bei Déjà-vu-Erlebnissen, Ursachen und Behandlung von Essstörungen etc. In diesem Projektkurs werden aktuelle naturwissenschaftliche, philosophische oder auch gesellschaftsrelevante Themen nach dem Konzept Science Café erarbeitet und analysiert. Dabei soll der inhaltliche Fokus der einzelnen Expertenthemen auf zukünftigen Herausforderungen und möglichen Problemlöseansätzen liegen. Im Verlauf des Kurses werden die Teilnehmenden ein zu erforschendes Thema auswählen, mit dem sie sich über einen längeren Zeitraum intensiv beschäftigen. Dabei ist die Setzung individueller Interessenschwerpunkte erwünscht (z.B. aus den Themenbereichen Künstliche Intelligenz, Raumfahrt, Forensik, Kryptographie, ...).

Auf der Grundlage ihrer Forschungstätigkeit erstellen alle Lernenden individuelle Projektarbeiten, deren Ergebnisse in einem feierlichen Rahmen präsentiert werden.

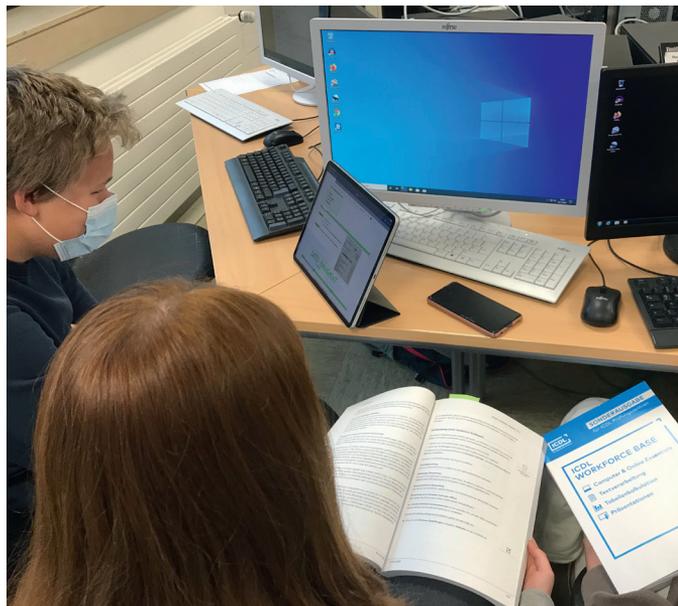
Harri Gellert

Workshoptage zum ICDL

International Certification of Digital Literacy

Was sind temporäre Internetdateien? Wie legt man eine neue Besprechung bei Outlook an? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich in den letzten Wochen etwa 20 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 zur Vorbereitung auf ihre erste Prüfung zur Erlangung des Computerführerscheins (ICDL). Vorbereitet mit Karteikarten oder digitalen Notizen kamen die Schülerinnen und Schüler im Herbst 2021 zum

ersten Workshoptag in die Schule. Dort hatten sie zunächst Gelegenheit, im Austausch mit ihren Mitschülern sowie den betreuenden Lehrkräften Frau Stein, Herrn Zerwas und Frau Banken offene Fragen zu klären, digitale Übungen zu absolvieren und sich mittels einer Demotestversion mit dem Prüfungssystem Sophia vertraut zu machen. Anschließend stellten sie sich – ja, auch teils ein wenig aufgeregt und nervös – erfolgreich



der Modulprüfung „Computer & Online Essentials“, dem ersten von vier Modulen des ICDL Workforce Base.

Der zweite Workshoptag folgte dann im Februar 2022. Nach einer gemeinsamen kleinen Unterrichts- und Übungseinheit zum Thema „Serienbriefe bei WORD“ hatten die wiederum etwa 20 Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, im Austausch mit ihren Mitschüler:innen sowie den betreuenden Lehrkräften offene Fragen zu klären und digitale Übungen zu absolvieren. Sobald sich die Prüflinge bereit fühlten, konnte es auch schon losgehen mit der Prüfung! Bei den digitalen Prüfungen mussten sie dann unter Beweis stellen, dass sie die Grundlagen im Umgang mit dem Textverarbeitungsprogramm beherrschen, wie z.B. das Setzen von Umbrüchen und Tabulatoren, die professionelle Formatierung von Text, Kopf- und Fußzeilen oder das Einfügen von Bildern und Tabellen.

Der ICDL – International Certification of Digital Literacy (vorher bekannt als ECDL) – ist ein inter-

national anerkanntes Zertifikat zur Erlangung von PC-Anwenderkenntnissen. Die Schülerinnen und Schüler erlernen dabei weitestgehend eigenständig den Umgang mit dem PC sowie mit gängiger EDV-Software. Der „ICDL Workforce Base“ umfasst das Bestehen von vier Modulen: (1) Computer und Online Essentials, (2) Textverarbeitung (Word), (3) Tabellenkalkulation (Excel) und (4) Präsentationen (Powerpoint). Der ICDL baut damit auf den Grundlagen der Datenverarbeitung und Informatik auf, die wir Schulfach Informatik in den Stufen 5 und 6 sowie in den Ankerprojekten unseres Medienkonzerts erarbeiten. Die erworbenen Kompetenzen sind explizit anwendungs- und berufsbezogenen, so dass das Zertifikat bei Einstellungsgesprächen, oder Aufnahmeprüfungen intrantional als Zusatzqualifikation anerkannt ist. Das Petrinum ist bereits seit 2011 akkreditiertes Prüfungszentrum der **Dienstleistungsgesellschaft für Informatik – DLGI**, so dass die Schülerinnen und Schüler alle Prüfungen direkt vor Ort in unsere Räumlichkeiten ablegen können.

Melanie Banken

Zwischen Apoll und virtueller Realität

„Wie unterscheidet sich die Darstellung Apolls in den klassischen Sagen des Altertums und der modernen Jugendliteratur?“, „Inwiefern unterscheiden sich die rechtlichen Situationen zur Abtreibung in den USA und Deutschland?“ und „Was ist virtuelle Realität?“ Diesen drei Forschungsfragen sind im ersten Halbjahr 2021/22 Jasper Beck, Sonja Siegmund und Ben Trojca im Expertenprojekt nachgegangen. Alle drei Schüler der Klasse 8c haben im Drehtürmodell einmal wöchentlich ihren Regelunterricht verlassen, um unter Anleitung selbst eine eigene Forschungsfrage zu entwickeln, ihr nachzugehen, Ergebnisse zu sortieren und eine Expertenarbeit zur Forschungsfrage zu verfassen.

Seinen krönenden Abschluss fand dieses – coronabedingt auch zum Teil auf Distanz durchgeführte – Expertenprojekt-Halbjahr im Präsen-

tationabend in der Aula. Die drei Expertinnen und Experten stellten hier vor interessiertem Publikum Teilergebnisse ihrer Arbeit vor. Die Abiturprüfungen sind gerade abgeschlossen – und eure Vorträge waren derer angehender Abiturienten würdig“, bescheinigte Schulleiter Michael Rembiak den Achtklässlerinnen äußerst respektable Forschungs- und Vortragsleistungen.

Das Expertenprojekt am Petrinum orientiert sich am Forder-Förder-Projekt (FFP) advanced, das vom Centrum für Begabungsforschung der Universität Münster entwickelt wurde. Als Instrument individueller Förderung begleitet es begabte Petrinerrinnen und Petrinerr in den Klassen 6, 8, EF und Q1 und soll so perspektivisch auch das Einbringen einer „besonderen Lernleistung“ als fünftes Abiturfach fördern.

Katrin Haas, Martin Willebrand

„Wer sucht, der findet!“

Das Experten-Projekt besucht die Stadtbibliothek

Das diesjährige Experten-Projekt in der Jahrgangsstufe 6 ist seit Beginn des zweiten Halbjahres in vollem Gange. Sechs interessierte Schülerinnen und Schüler haben sich zunächst ganz nach persönlichem Interesse ein Thema ihrer Wahl gesucht, zu dem sie im Verlauf des Halbjahres eine kleine wissenschaftliche Abhandlung verfassen werden. Die Ergebnisse ihrer Arbeit stellen sie einem interessierten Publikum im Rahmen eines feierlichen Vortragsabends in der Aula des Petrinum vor. Am Beginn der Arbeit steht immer die Literaturrecherche. Nachdem das Internet bereits nach geeigneten Artikeln durchforstet wurde, stand im Frühjahr 2022 der Besuch der Stadtbibliothek Recklinghausen an. Dort erhielten die hochmotivierten Expertinnen

und Experten durch eine Mitarbeiterin der Bibliothek eine Einführung in die Systematik der Bücherei sowie in die Methodik der Literaturrecherche. Anschließend wurde jeder Schüler mit einem Tablet ausgestattet, um ganz individuell zum eigenen Thema nach passenden Büchern zu suchen. Sobald jemand fündig wurde, konnte er sich sofort zum angezeigten Ort des ermittelten Buches aufmachen, um es sofort auf seine Tauglichkeit zu überprüfen. Das Ergebnis der Recherche konnte sich sehen lassen. Die Expertinnen und Experten gingen zufrieden und gut gelaunt mit ihrer Ausbeute zurück zur Schule und konnten sodann mit dem Schreiben der Expertenarbeiten beginnen.

Katrin Haas



Jülkenbeck GmbH
MODERNE ANSTRICHTECHNIKEN



INNEN- &

Tapezierarbeiten | Kreativ-Techniken | Lackierarbeiten | Beschichtungsarbeiten |
 Zier- und Dekoleisten | Beseitigung von Wasserschäden | Beseitigen von
 Brandschäden | Bodenbelagsarbeiten

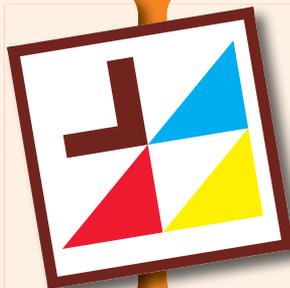
AUSSENARBEITEN

Fassadenbeschichtung | Putzarbeiten | Wärmedämmverbundsysteme |
 Lackierarbeiten | Korrosionsschutzarbeiten | Reinigungen | Imprägnierungen |
 Markierungsarbeiten | Sanierung kleinerer Betonschäden

Jülkenbeck GmbH
Moderne Anstrichtechniken

Sauerbruchstr. 42
45661 Recklinghausen
Tel.: 0 23 61 / 65 21 11
Fax: 0 23 61 / 64 49 2

www.juelkenbeck-gmbh.de
info@juelkenbeck-gmbh.de

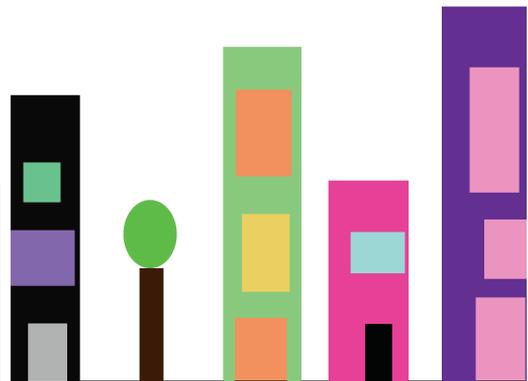


Urbane Visionen

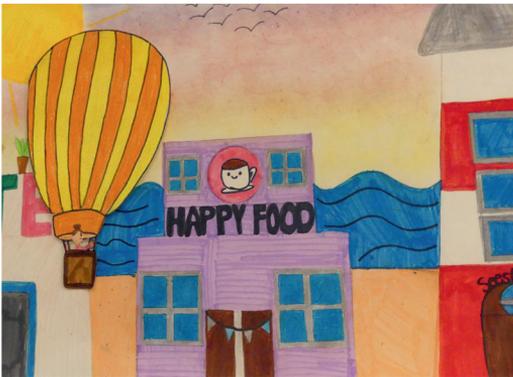
Kultur&Schule-Projekt 2021/22

Eifrig bauen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7A, recyceln Kartons und Verpackungsmaterialien zum ersponnenen Modell einer Großstadt: private Heime und offizielle Gebäude aller Art, als mobile Vehikel, nostalgische bis utopische Türme, Kuppelbauten und Phantasiegebilde formen sie ein Stadtmodell.

Das Eiscafé mit Mittelmeerflair, ein Riesenrad, die Dachlandschaft mit Swimmingpool und eine Landestation für mobile Flugtaxi dürfen nicht fehlen. In der Bildbearbeitungssoftware GIMP werden stimmungsvolle Straßenfluchten und Stadtsilhouetten kreiert. Die vielen Gebäudemodelle werden in einer urbanen Vision mehrmals



Kunst, Musik und Kultur



neu kombiniert aufgebaut und dann sorgfältig gezeichnet. Perspektive leicht gemacht - es entstehen viele Hintergründe als Stop Motion Vorlage, die anschließend von Spaziergängern mit ihrem Hund, Joggern, Autos, Robotern und fliegenden Transportern bevölkert werden.

Das dreidimensionale Modell wie auch die gezeichneten Kulissen bildet die Szenerie für eine Erzählung. Im kleinen Fotostudio im Zeichensaal klicken die Handy-Kameras der Schülerinnen und Schüler vor dem Green Screen. Ein wenig Nachbearbeitung und schon können die Bilder in der Stop-Motion-App mit brummelnden Motorengeräuschen und dem Rauschen einer großen Stadt zu kleinen Film-Clips verarbeitet werden. Ein Fesselballon gleitet über die Szenerie.

Im aktuellen Projekt Kultur & Schule NRW werkt mittlerweile im zweiten Halbjahr die Klasse 07B gemeinsam mit Frau Metz und Frau Trottenberg an der Partnerstadt und plant Industrieanlagen, ein Krankenhaus, Bahnhofs- und Cargohallen sowie Grünanlagen. Für Arbeitsplätze ist gesorgt. Stadtplanung und das Wecken von Umweltbewusstsein, Werkeln, Zeichnen und die Auseinandersetzung mit der Technik – die Pausen werden gemeinsam durchgemacht, alle haben einen Riesenspaß an der Projektarbeit.

Wir freuen uns schon auf die Präsentation zum Abschluss des Schuljahres. Ein kleiner Einblick kann bereits mit einem Work in Progress-Clip und einigen Videoschnipseln per QR-Code gewonnen werden.

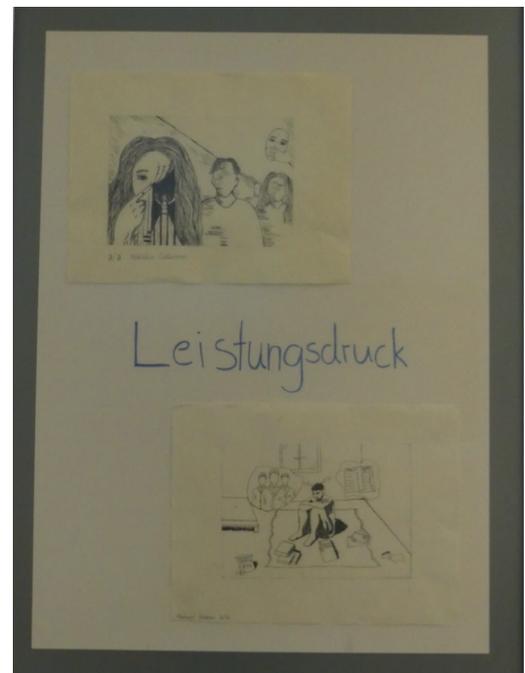
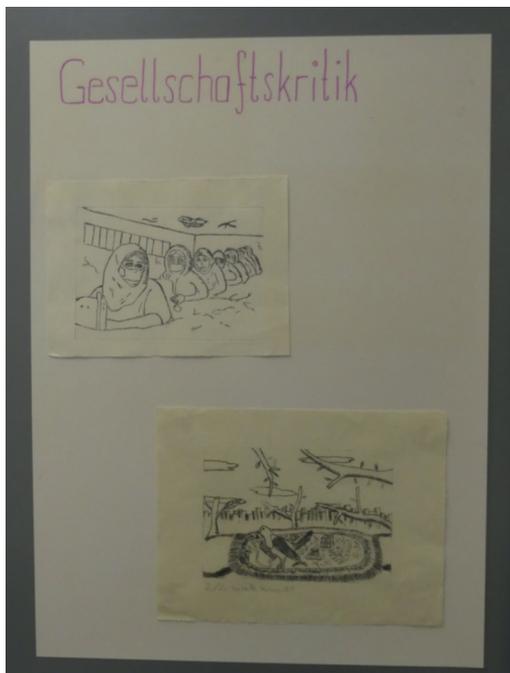
Sabine Metz, Barbara Trottenberg

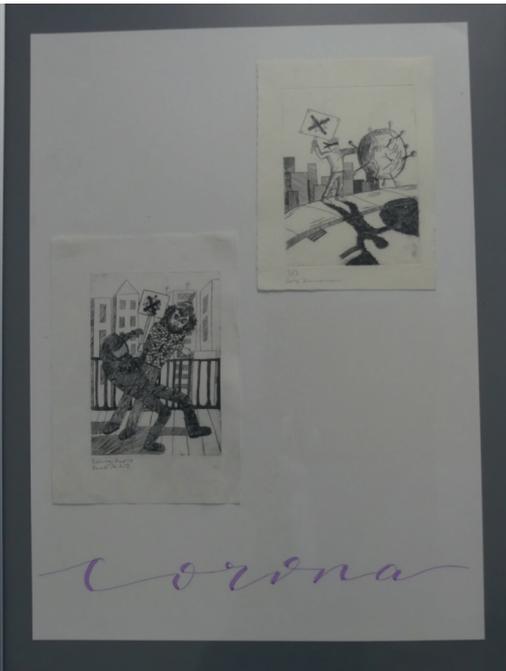
Gegen herrschende Zustände – Kunst als Kritik

Kritisch denkende Künstler hatten es nie leicht, gegen die vorherrschenden Konventionen ihrer Zeit anzukommen. Je nach Regierung war es schwierig und sogar gefährlich, Kritik zu äußern oder diese in seinen Kunstwerken für die Ewigkeit festzuhalten. Maler, Bildhauer, Zeichner und Handwerker arbeiteten beispielsweise im Mittelalter nach strengen Vorgaben. Erst in der Renaissance wurden die einzelnen Zünfte als Kunst angesehen. Trotz des gesteigerten Selbstbewusstseins der Künstler durch diese Anerkennung waren sie dennoch abhängig von ihren Auftraggebern: der Kirche, dem Hof und dem gehobenen Bürgertum. Dies ist auch der Grund dafür, dass wir noch heute auf eine „Spurensuche“ gehen müssen. Künstler versteckten ihre Kritik eher subtil in ihren Werken. Erst mit der Aufklärung wurde das Interesse der breiten Bevölkerung an politischen Themen größer.

Einer der bekanntesten Künstler, der seinen Unmut über die vorherrschenden sozialen und politischen Missstände kundtat, war Francisco de Goya (1746-1828).

Goya war Hofmaler bei der spanischen Königsfamilie, die er mit einer schonungslosen Detailgenauigkeit zeigte. In seinem Familienportrait „Die Familie Karl IV“ (1800-1801) wird dies deutlich. Wurden zuvor Adelige noch idealisiert dargestellt, bricht Goya mit dieser Maskerade und zeigt unschöne Leberflecke, versteckt Hinweise auf den Ehebruch der Königin, positioniert die Anwesenden in untypischen Haltungen und erzeugt so auch durch die Komposition den Eindruck von Instabilität. Er übt so auf eine sehr subtile Art nicht nur Kritik an seinem Arbeitgeber, sondern an den gesamten politischen und sozialen Verhältnissen seiner Zeit.





Diese Haltung wird auch in seinen Druckgrafiken den „Los Caprichos“ (1796/1797) (unbeschwerte Laune/Einfall) und den „Desastres de la Guerra“ (1810-1840) (Schrecken des Krieges) deutlich. Die „Los Carprichos“ erschienen als Grafikserie von insgesamt 80 Werken in der Madrider Tageszeitung. Er beteuerte in der Öffentlichkeit, dass die Abbildungen seiner Fantasie entstammten. Nur so war es ihm möglich, dass diese gesellschaftskritischen Werke veröffentlicht wurden. Die Konsumenten hatten Freude daran, in den Abbildungen angeblich porträtierte Personen des öffentlichen Lebens hineinzudeuten. Einige findige Zeitgenossen kamen jedoch den satirischen und erotischen aufgeladenen Bildinhalten auf die Spur, sodass Goya die Verkäufe und die Veröffentlichungen einstellte.

Die Q1 hat sich sehr intensiv mit den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen der Epoche der Aufklärung und dem Künstler Goya auseinandergesetzt. Die Lernenden haben die karikierten Malereien und Grafiken analysiert



und hinterfragt. Eine erste Annäherung an die Denkweise und künstlerischen Haltung zwischen Nähe und Distanz von Goya wurde über das Erstellen von Karikaturen erzeugt. Man suchte sich eine berühmte Persönlichkeit aus und erstellte hierzu eine Karikatur in Pastellkreide und Fineliner. Daran anschließend widmeten wir uns einer globaleren Gesellschaftskritik und gingen den Sorgen, Problemen und Nöten auf den Grund, die diese junge Generation beschäftigt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem individuell gewählten Thema. Zunächst wurden Vorzeichnungen zur Themenfindung angefertigt. Die daraus entstandenen Reinzeichnungen wurden auf den Druckstock (Rhenalonplatte) übertragen und anschließend auf Büttenpapier gedruckt. Trotz dieser thematischen Freiheit konnten letztlich Kategorien wie Umweltverschmutzung, Leistungsdruck und Corona (u.v.m.) gebildet werden. Die fertigen Druckgrafiken, die im Tiefdruckverfahren angefertigt wurden, können auf den Altbaufleuren bewundert werden.

Melanie Hill

Aus dem Kunstunterricht

Die Klasse 9a setzte sich in diesem Schuljahr mit der Wirkung von Farbe auseinander. Für die Farben Rot, Gelb, Blau, Orange, Violett, Grün und Grau wurde zu den Themen Herstellung, Verwendung, Bedeutung und Wirkung recherchiert. Es entstanden sehr kreativ gestaltete Farbtag-

bücher. Zusätzlich haben die SchülerInnen in kleinen Gruppen die Vitrinen im Altbaufur des 2. Obergeschosses zu jeweils einem Farbton gestaltet. Der Gang durch den Flur ist somit zu einem fröhlichen Farbrausch geworden!

Barbara Trottenberg



Es wird bunt

Digitale Ausstellung der Galerie „Blauer Hahn“

Wegen Corona musste auch die Galerie Blauer Hahn in den letzten Monaten Alternativen zu einer Ausstellung und Ausstellungseröffnung in Präsenz finden. So entstand zum Thema „bunt“ im vergangenen Jahr ein digitaler Rundgang. Auch in diesem haben wieder viele Künstlerinnen und Künstler ihr Können gezeigt. Erstmals sind auch Werke aus unserer neuen Kunstgalerie

"Blaue Küken" zu sehen. Hier präsentieren junge Talente von der 5.-8. Klasse ihre Kunstwerke. Die digitale Ausstellung ist in Kooperation mit dem Digi-Team entstanden. Sie kann über den unten links abgedruckten QR-Code aufgerufen werden. **Blieben Sie fasziniert!**

Melanie Hill, Barbara Trottenberg

Kunst-Adventskalender

Unsere Blauen Küken gestalten den Advent



Türchen Nr. 6: „Winter-FABEL-land“
(Tim Pietrowski, Klasse 06A)



Türchen 24: „Ist der Schlitten leer – muss der Oldtimerher!“
(Livi Rombeck, Klasse 06D)

Die Galerie Blaue Küken, unsere Nachwuchskünstlerinnen und -künstler, präsentierten an jedem Tag im Dezember 2021 ein neues Kunstwerk im Rahmen unseres Kunst-Adventskalenders im Jubiläumsjahr 2021. Die Kunstwerke begeisterten in einem von Corona geprägten

Advent und bildeten einen künstlerisch gelungenen Abschluss des Jubiläumsjahres.

Die Sammlung aller 24 Kunstwerke ist über den unten rechts abgedruckten QR-Code abrufbar.

Melanie Hill

Scan den QR-Code
für digitale Inhalte!



81

Scan den QR-Code
für digitale Inhalte!



Die falsche Lehrerin

Theateraufführung des Petriner Kollegiums

Das 600-jährige Jubiläum zum Anlass nehmend, hat sich die Lehrerschaft einen besonderen Programmpunkt ausgedacht. Am 16. und 18. November 2021 begeisterten sie Schülerinnen und Schüler, Eltern und ehemalige Petrinerinnen sowie Petriner mit dem komödiantischen Theaterstück „Die falsche Lehrerin“.

Es ist Dienstag Abend, 19 Uhr. In der um diese Uhrzeit eigentlich menschenleeren Schule sind die Flure erleuchtet und es herrscht reges Treiben im Treppenhaus des Altbaus. Die Luft knistert vor Aufregung, da jeder gespannt ist, was eine Handvoll Lehrerinnen und Lehrer in den letzten Wochen hinter verschlossenen Türen der Aula vorbereitet hat. Nachdem sich alle Besucherinnen und Besucher auf ihren Plätzen in der Aula eingefunden haben, werden die Türen geschlossen und es kehrt, wie im Klassenzimmer auch, Ruhe ein. Plötzlich betritt Herr Reeker von einer Seitentür schwungvoll die Aula und führt begrüßend in das bevorstehende Theaterstück ein.

Als sich der Vorhang öffnete, tauchte das Publikum in die Welt des Theaters ein und befand sich urplötzlich in der Schule von Direktor Pfeffer, welcher professionell und authentisch von Herrn Das verkörpert wurde. Doch die Unterrichtsmethoden der Schule waren durchaus zweifelhaft: Die Unterrichtsgestaltung war geprägt durch militärischen Drill und veraltete Strukturen, was in einem starken Leistungsabfall der Schülerinnen und Schüler resultierte. Da die Leistungen der Schülerinnen und Schüler die schlechtesten im gesamten Bezirk gewesen sind, drohte das Schulamt damit, die Schule zu schließen. Doch durch ein Irrtum wurde die Schulinspektorin, Dr. Sascha Kainz, verkörpert von der ehemaligen Lehrerin Adela Binding, mit der angekündig-

ten Aushilfslehrerin verwechselt und sofort in eine für ihre schlechten Leistungen bekannte Klasse gesteckt. Mit ihren pädagogischen Unterrichtsmethoden revolutionierte sie die Schule und sorgte für neue Leistungsmotivation. Diese äußerte sich in umfangreichem biologischen Wissen: verschiedenste Ameisen- und Schlangengarten gehörten zum neu erworbenen Wissensrepertoire der Schülerinnen und Schüler. Konnte die Schule erhalten bleiben und verbesserten sich die Leistungen der Schülerinnen und Schüler wirklich? Um es kurz zu fassen – tatsächlich, ja! Und nicht nur den Lehrerinnen und Lehrern schien es große Freude zu machen, ausnahmsweise mal nicht als Vorbild zu fungieren, sondern auch dem Publikum gefiel es, eine andere Seite der Lehrerinnen und Lehrer kennenzulernen. Ein sich durch das gesamte Stück ziehendes Lachen sowie ein anhaltender Applaus zum Ende des Stückes verdeutlichten, dass das Theaterstück ein voller Erfolg für Groß und Klein war. Die aufkommende Freude war jedoch nicht von kurzer Natur, sondern blieb auch noch lange nach dem Stück durch das Aufeinandertreffen vieler Generationen und das Mitwirken ehemaliger Lehrerinnen und Lehrer in Erinnerung. Insbesondere die Rolle des Schulprüfers, verkörpert von unserem ehemaligen Schulleiter Herr Klee, führte zu besonders kräftigem Applaus und Überraschung.

Somit entzückte das Theaterstück nicht nur durch humorvolle Darstellungen und besonders überzeugende Schauspielkünste, sondern auch die zwischenmenschlichen Begegnungen und das atmosphärische Miteinander sorgten für einen noch immer währenden Nachklang des Abends in den Köpfen der Besucherinnen und Besucher.

Mara Hoffmann, Carla Rygol (Stufe Q1)

Kunst, Musik und Kultur



Unser Weihnachtskonzert

In diesem Jahr eine besondere virtuelle Erfahrung!



Die Spannung in der Aula des Petrinum war groß, die Stimmung gut! Alle warteten gespannt auf den Beginn des Weihnachtskonzerts.

Also alles wie immer? Nein, denn in der normalerweise ausverkauften Aula versammelten sich in diesem Jahr nur die vielen aktiven Mitglieder der schuleigenen Ensembles: des Orchesters, der Chöre und der Bläserklassen. Das Konzert wurde in einem Livestream in die Wohnzimmer der Schulgemeinschaft übertragen. Hierfür hatten die jungen Musiker ein schönes und abwechslungsreiches Programm von Klassik über Filmmusik bis Pop vorbereitet, obwohl die Probenzeit für einige der Gruppen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen dieses Mal sehr begrenzt gewesen war. Schon in den Tagen vor dem Livestream war in der Schule allerhand los: Die Mitglieder der Technik-AG und unser Referendar Herr Wagner haben gemeinsam mit dem Streaming-Profi Frederik Lubitz dafür gesorgt, dass die vielfältigen musikalischen Beiträge in hervorragender Soundqualität und mit Live-Bildern aus mehreren Kameraperspektiven die zahlreichen Zuschauer vor den Bildschirmen



erreichen konnten. Am Konzertabend herrschte trotz der besonderen Situation eine schöne Konzertatmosphäre. Alle Anwesenden haben den jeweils Aktiven kräftig Beifall gesendet.

Am Ende gratulierte das Orchester der Schule zum 600-jährigen Jubiläum schwungvoll mit dem Song „Celebration“, und alle waren sichtlich froh, dass nach zwei Jahren Zwangspause endlich wieder ein Auftritt gelungen war!

Lioba Pötter



#e-Scooter #e-Mofas # e-Roller
#Helme #Zubehör und vieles mehr

Finanzierung möglich



Beratung – Verkauf – Service
Vermietung & Touren

Vermietung für Schüler zu Sonderkonditionen

e-Scootertouren im Ruhrgebiet
auch individuell für Gruppen

Münsterstr.17-19 ♦ 45659 Recklinghausen

www.e-jola.de ♦ 01525/9587315 ♦ info@e-jola.de

Hoffentlich bald wieder

Soziales Engagement im Rahmen des Sozialpraktikums

Schon seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es am Petrinum das Angebot eines freiwilligen Sozialpraktikums, das – leider unterbrochen durch die Pandemie – jährlich mit großem Erfolg durchgeführt wird. Dieses Angebot zielt auf Vermittlung und Erprobung von Soft-Skills wie Empathie, Verantwortungsbewusstsein und wertschätzendem Umgang miteinander und wurde in den vergangenen Jahren von durchschnittlich 30 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe EF genutzt. Zwölf Wochen lang arbeiten sie an je einem Nachmittag in einer sozialen Einrichtung ihrer Wahl, so zum Beispiel in der Übermittagsbetreuung von Grundschulen, in Jugend- und Familieneinrichtungen, Altenheimen oder in Institutionen für behinderte Menschen. Begleitet werden die jungen Leute durch Lehrer oder Elternvertreter, die sie während ihres Praktikums besuchen. Außerdem führt das Areopag die inhaltliche Begleitung des Praktikums durch. Den Abschluss bildet ein Festakt im Rathaus, bei dem den Praktikantinnen und Praktikanten von dem Bürgermeister der Stadt, dem Schirmherrn unseres Sozialpraktikums, ein Zertifikat für das soziale Engagement verliehen wird.

Da es in den mit uns zusammenarbeitenden Institutionen unweigerlich zu Kontakt mit Menschen aus vulnerablen Gruppen kommt, mussten wir nun zwei Jahre lang unser Sozialpraktikum aussetzen, hoffen aber sehr, es im kommenden Schuljahr wieder durchführen zu können. Eine der Einrichtungen in Recklinghausen, die Schülerinnen und Schülern unserer Schule schon viele Jahre lang zuverlässig gut betreute Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt hat, ist das Caritas-Haus St. Hedwig. In dem folgenden Interview mit Frau Lücke, der Leiterin des Betreuungsdienstes dieser Senioreneinrichtung, werden die Auswirkungen der Pandemie, auch auf den ehrenamtli-

chen Bereich, deutlich. Außerdem gibt es einen Einblick in die abwechslungsreichen Tätigkeitsbereiche an einer möglichen Praktikumsstelle.

Frau Lücke, ich freue mich, dass Sie für dieses Interview zur Verfügung stehen. Darf ich Sie zunächst bitten, sich selbst, Ihren Beruf und das Haus Hedwig kurz vorzustellen?

Mein Name ist Barbara Lücke, ich bin Krankenschwester und Pflegefachkraft für Gerontopsychiatrie. Seit nun mehr fast 32 Jahren arbeite ich im Caritas-Haus St. Hedwig, zuerst in der Pflege und seit 2011 als Leitung des Betreuungsdienstes. Das Team der sozialen Betreuung ist dafür zuständig, die Bewohner in den ersten Wochen ihres Einlebens im Haus intensiv zu begleiten. D.h. wir lernen die neuen Bewohner kennen, versuchen eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und lernen sie so mit ihren Wünschen, Bedürfnissen, Eigenheiten und ihrer Biografie näher kennen. Wir erfahren nach und nach, was ihre Vorlieben, Hobbys, Freizeitaktivitäten waren, ob sie gern in Gesellschaft oder immer Einzelgänger waren. Diese Erkenntnisse helfen uns, Angebote zur Beschäftigung zu machen, damit sie sich wohl fühlen und auch Kontakte zu Mitbewohnern knüpfen können.

Von meinen eigenen Besuchen im Haus, sowohl privat als auch als Betreuerin der Praktikanten und Praktikantinnen, weiß ich, wie wichtig ehrenamtliches Engagement Ihnen ist. Welche Aufgaben erfüllen Ehrenamtliche bei Ihnen, und warum ist Ihnen das so wichtig?

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen sind eine große Unterstützung für uns. Sie verfügen über ihre ganz eigenen individuellen Fähigkeiten, z.B. musikalisch, für einen Knobelstammtisch, für



Caritas-Haus St. Hedwig an der Straße Im Romberg in Recklinghausen

das Karnevalsprogramm aber auch für Einzelbegleitungen z.B. Spaziergänge.

Welche Aufgaben können denn unsere freiwilligen Praktikantinnen und Praktikanten in Ihrem Haus erfüllen? Sie sind ja noch recht jung...

Praktikanten werden natürlich in der ersten Zeit durch eine Betreuungsmitarbeiterin angeleitet. Sie lesen vor, spielen Gesellschaftsspiele, halten manchmal einfach nur die Hand, damit BewohnerInnen spüren, dass sie nicht allein sind, sie unternehmen mit den Kollegen zusammen Spaziergänge mit den Bewohnern. Individuelle Fähigkeiten der Praktikanten wie z.B. das Spielen eines Instruments oder gestalterische Fähigkeiten wie Malen und Basteln können ins Praktikum mit einfließen.

Nun war in den letzten beiden Jahren vieles anders! Unser Sozialpraktikum mussten wir seit Pandemie-Beginn immer wieder aussetzen, denn unsere Praktikumsplätze befinden sich ausnahmslos in vulnerablen Bereichen. Wie haben Sie diese Zeit im Haus Hedwig erlebt, und welche Folgen hatte die Pandemie auf den ehrenamtlichen Bereich?

Die zwei Jahre der Pandemie waren für uns, da fasse ich BewohnerInnen und Mitarbeiter zusammen, eindeutig eine große Herausforderung, beginnend mit dem ersten großen Lockdown und der allgemein herrschenden Unsicherheit. Greifen die Maßnahmen, die wir

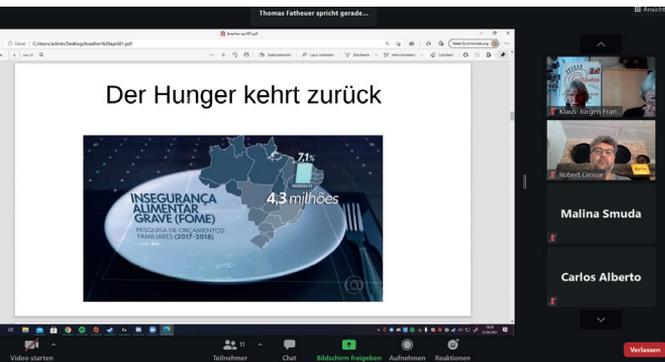
eingeleitet haben, bleiben wir alle gesund und schaffen wir es vor allen Dingen unsere BewohnerInnen seelisch zu stützen in der Zeit, in der diese ihre Angehörigen nicht sehen können? Kreativität und Flexibilität waren notwendig. Es gab Besuchskontakte über Balkone, wir haben Skype eingerichtet, später ein Besuchszelt vor dem Haus. Konzerte fanden vor dem Haus und im Garten statt und alle Betreuungsangebote nur noch in den Wohngruppen. Wir sind stolz darauf, dass wir das geschafft haben. Ehrenamtliche Mitarbeiter konnten uns im 1. Pandemiejahr nicht unterstützen. Im vergangenen Jahr, durch Impfungen und Testungen, war es etwas entspannter. Unsere Ehrenamtlichen sind selbst schon fortgeschrittenen Alters, wir wollten im letzten Jahr wieder starten, dann kam Delta! Immerhin ist eine Schülerin ehrenamtlich im Haus tätig und Schülerpraktikanten können auch wieder ins Haus kommen, dabei ist es uns wichtig, dass die Praktikanten geimpft sind.

Es fehlt uns noch etwas die Sicherheit, Veranstaltungen wie Feste oder Feiern in großem Rahmen zu planen, wir können schlecht einschätzen, wie es mit der Pandemie weitergeht.

Wir hoffen sehr, dass es im Herbst möglich sein wird, das Sozialpraktikum wieder aufzunehmen. Über ein Wiedersehen bei einem Praktikumsbesuch würde ich mich sehr freuen. Bis dahin alles Gute und besten Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben.

Elke Reppert, Kim Sommer

Die zwei Plagen Ein Vortragsabend über Amazonien



Am vergangenen Frühjahr haben wir mit der Eine-Welt-AG bei einer digitalen Veranstaltung rund ums Thema Brasilien teilgenommen. Zusammen mit anderen Teilnehmenden konnten wir uns von Herrn Fatheuer unter der Überschrift „Brasilien heute – zwei Plagen“, um die Themen der aktuellen Corona-Situation und der sowohl wirtschaftlichen als auch politischen Lage in Brasilien informieren lassen. Thomas Fatheuer war viele Jahre lang Leiter des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Rio de Janeiro und kennt die brasilianischen Verhältnisse wie seine eigene Westentasche. Der Vortrag war überaus informativ und hat uns, was die jetzige Situation in Brasilien angeht, auf den neuesten Stand gebracht.

Zuerst ist die Coronalage in Brasilien zu erwähnen, welche wirklich erschreckend ist. Bereits im April 2021 gab es nämlich insgesamt 14 Millionen Corona-Erkrankte und 380.000 Tote und die aktuelle Sterberate lag bei ca. 3.000 Menschen am Tag. Außerdem sind die Maßnahmen im Kampf gegen die Pandemie sehr instabil und ungenügend. Durch Bilder einer Präsentation haben wir gesehen, dass die Strände am Anfang der Pandemie noch komplett leer und verlassen waren und mittlerweile die U-Bahnen etwa in São Paulo stark überfüllt sind. Dazu kommt, dass

Präsident Bolsonaro nicht viel von Corona hält, die Pandemie als harmlose Grippe einstuft und lange desinteressiert an Impfungen war. Trotzdem zeigt sich Hoffnung in Brasilien durch die Produktion von Impfstoffen im eigenen Land. Dazu kommt, dass Brasilien im schnellen und unbürokratischen Impfen große Erfahrungen hat, was bereits durch andere Impfungen deutlich wurde.

Weiter ging es im Vortrag über die wirtschaftlichen Lage in Brasilien. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Rate der Arbeitslosen in Brasilien dieses Jahr um 0,3% angestiegen ist und die Anzahl der Hungernden drastisch zugenommen hat. Zudem ist das Wirtschaftswachstum drastisch ins Minus gegangen. Aber es leiden nicht alle in den Zeiten der Pandemie, denn die Entwicklung des Aktien-Index ist deutlich vorangeschritten.

Darüber hinaus sieht die politische Lage in Brasilien zurzeit so aus: Aktuell ist der Präsident der Republik Brasilien Jair Bolsonaro. Hauptsächlich unterstützt wird er von den Evangelikalen, dem Militär, von Ideologen und Neoliberalen und von Pragmatikern. Nach aktuellem Stand der Regierung gibt es keine parlamentarische Basis, obwohl die traditionellen Parteien im Bündnis sind. Nicht zu vergessen ist, dass der ehemalige Präsident Lula auf die politische Bühne zurückkehrt. Dieser sollte eigentlich ins Gefängnis, doch er wurde vom Obersten Gerichtshof freigesprochen und darf wieder als Präsident kandidieren. Dabei ist er gut im Rennen und könnte aufgrund seiner Stimmenmehrheit Bolsonaro im zweiten Durchgang schlagen. Zum aktuellen Präsidenten ist zu sagen, dass er nicht viel von der Umweltpolitik (inkl. Klima) und den Schutzgebieten für die indigene Bevölkerung hält. Auch die Menschenrechte und die Rechte der indigenen Völker

stehen nicht in seinem Interesse. Deshalb fördert er zurzeit die Entwaldung in Amazonien, um dort Viehweiden anlegen zu lassen und mehr Fläche für die industrielle Landwirtschaft zu gewinnen. Außerdem wurden durch illegalen Holzeinschlag und illegale Goldgräberei weitere Flächen des Regenwaldes zerstört. Somit hat Brasilien allein im März 810km² an Regenwald in Amazonien verloren, was etwa der Fläche Berlins entspricht und den höchsten Wert der letzten zehn Jahre bildet. Doch die gute Nachricht ist, dass die indigenen Völker ihre Territorien weiterhin verteidigen. Sie schützen somit ihre Flächen wirksam gegen Entwaldung. Dies ist von großem Vorteil, da ihre Flächen inklusive der Schutzge-

biete rund 50% des Regenwaldes ausmachen (ca. 250 Millionen Hektar). Sie bestehen weiterhin darauf, dass Fremde nur in Ausnahmefällen in ihre Gebiete dürfen, was auch durch eine von ihnen gestellte Behörde kontrolliert wird.

Am Ende der Präsentation durften wir auch noch Fragen zum Vortrag stellen, was von uns und Herrn Willebrand genutzt wurde. Insgesamt war es eine tolle Erfahrung und hat uns vertrauter mit dem Thema Brasilien gemacht.

*Isabelle Schneeweis, Malina Smuda
(Klasse 09B)*

„Ich habe nur angefangen, mehr nicht...“

Mehr nicht? Das Thema Cybermobbing „auf der Bühne“

Was geschieht, wenn aus einer kleinen Streiterei, aus einer schwelenden Eifersucht auf ein Gesangstalent oder aus Missgunst gegenüber einer Freundin Demütigungen und Beschimpfungen im (Schul-)Alltag werden, wenn Ausgrenzungen und Übergriffe auch über Social Media-Kanäle stattfinden und man sich selbst inmitten dieses Drucks allein und hilflos fühlt, das präsentierte das Schauspiel-Duo vom Ensemble „Radiks“ aus Berlin mit dem Theaterstück „Fake – oder war doch nur Spaß“ allen Schülerinnen und Schülern der Stufe 7 in der Aula des Petrinum.

Die Jugendlichen verfolgten gespannt das Geschehen um die 17-jährige Schülerin Lea, die intrigant aus ihrer Band ausgeschlossen wird, sich zunächst noch gegen die Anfeindungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zur Wehr setzt, aber dann mehr und mehr die Rolle des hilflosen Opfers annimmt, als die Übergriffe, die sie vis-à-vis in der Schule erfährt, durch Online-

Attacken wie „Hate Speech“ und die Verbreitung diffamierender Videos verstärkt werden und sie bis nach Hause in ihre zunehmende Verzweiflung verfolgen.

Nach dem collagenartigen Stück, bei dem die beiden Schauspielerinnen immer wieder aus ihrer Rolle herausgetreten waren, um als Erzählinstanz Zusammenhänge, Geschehnisse und Gedankengänge der Figuren darzulegen, nahm sich das Duo Zeit für ein ausgiebiges Nachgespräch über das im Stück fokussierte Thema Cybermobbing. Im Austausch über das Gesehene erschlossen sich für die Jugendlichen ihre unmittelbaren Vertrauenspersonen, innerschulische Anlaufstellen und konkrete Handlungsweisen, um sich im Falle von (digitalen) Übergriffen nicht allein und hilflos zu fühlen. Vielen Dank an das Ensemble „Radiks“, das uns die Möglichkeit gegeben hat, sich mit diesem Thema so intensiv auseinanderzusetzen.

Gesa Sebbel

Die Unbekannte aus der Seine und Erste Hilfe

Was haben ein Vermisstenfall aus dem 19. Jahrhundert und ein Erste-Hilfe-Kurs am Gymnasium Petrinum gemeinsam? Wird versucht eine Tote aus dem vorletzten Jahrhundert wiederzubeleben? Den scheinbar nicht zusammenhängenden Ereignissen soll auf den Grund gegangen werden ...

Das erste Geschehen ereignete sich im Paris der 1880er Jahre. Am Ufer der Seine wurde eine junge Frau tot aufgefunden. Die Todesursache war schnell ermittelt – Ertrinken. Es gab keine Anzeichen von Gewalt, sodass von Suizid ausgegangen wurde. Doch wer war diese Namenlose? Niemand vermisste sie.

Das zweite Ereignis fand Ende Januar dieses Jahres in der Sporthalle des Gymnasium Petrinum statt. Alle zwei Jahre lassen sich 20 Kolleginnen und Kollegen sowie das weitere Schulpersonal in Erster Hilfe ausbilden. Bei den Sportlehrkräften ist dies in Regelmäßigkeit Usus, bei anderen war der letzte Erste-Hilfe-Kurs, der des Führerscheins, einige Jahre her. Mit diesen unterschiedlichen Voraussetzungen startete der Kurs. Bjarne van den Bogard, ehemaliger Petriner und mittlerweile Ausbilder des Malteser Hilfsdienstes, leitete diesen Kurs. So kam es bei diesem Wiedersehen zu einem Rollenwechsel zwischen Lehrenden und Lernenden.



In Frankreich wurde zwei Jahrhunderte zuvor eifrig nach jemandem gefahndet, der dieses Mädchen kannte. Ihr Körper wurde, wie es damals üblich war, öffentlich aufgebahrt und ein Abdruck des Gesichts gemacht, um eine Totenmaske zu erstellen. Totenmasken sind Gips- oder Wachsabformungen des Antlitzes

von Verstorbenen. Es war damals üblich, wenn die Identität eines Toten ungeklärt war, diese Totenmaske öffentlich zur Schau zu stellen, in der Hoffnung, jemand erkennt die verstorbene Person. Doch der Erfolg im Fall unserer Toten aus der Seine blieb aus. Die Maske wurde in der Pariser Bohème mit den Jahren zu einem morbiden Einrichtungsaccessoire.

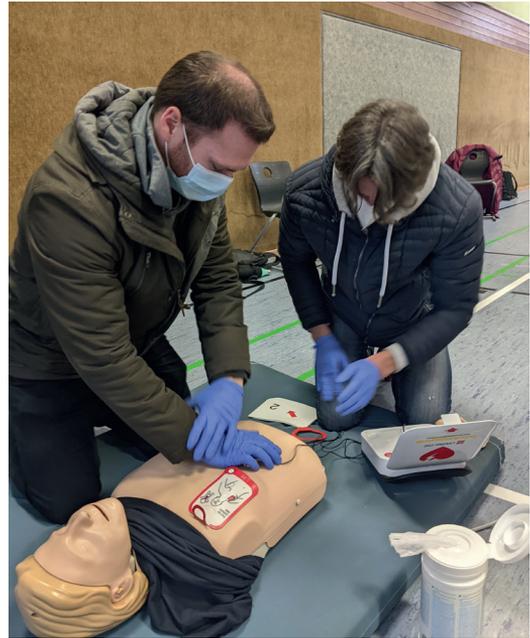
Zurück ins 21. Jahrhundert. Hier üben die Lehrerinnen und Lehrer des Petrinum theoretisch und praktisch Erste-Hilfe-Maßnahmen. Es werden Verbände angelegt, Schlaganfälle behandelt, Notrufe abgesetzt und die stabile Seitenlage geübt. Bei einem Erste-Hilfe-Kurs darf natürlich auch die Reanimation nicht fehlen. Und so erschallen „Hilfe“-Rufe aus der Sporthalle und die Reanimation wird unter Einsatz des AED – Automatischer externer Defibrillator – geübt. Mit dem Rhythmus von Helene Fischers „Atemlos“ werden dreißigmal Herzdruckmassage und zweimal Beatmen durchgeführt, alles an einer Wiederbelebungs- puppe mit dem Namen „Resusci [Wiederbelebungs-]Anne“ der Firma Laerdal.

Und hier verbinden sich die erste und die zweite Geschichte: In den 1960er Jahren, als die Ärzte Peter Safar und Björn Lind begonnen hatten, eine realistische und effiziente Hilfe für Mund-zu-Mund-Wiederbelebungen zu entwickeln, wurde das Mädchen aus der Seine wiederentdeckt. Um eine realistische Wiederbelebungs- puppe nachzustellen und die Hemmungen vor leblosen Menschen zu verringern, sollte die vom Spielzeughersteller Asmund Laerdal entwickelte Puppe ein Gesicht bekommen. Ergriffen von der Geschichte über das Mädchen, das so tragisch einen frühen Tod erlitt, gestaltete Asmund Laerdal seine neue Wiederbelebungs- puppe „Anne“ nach der androgyn aussehenden Maske der Unbekannten, deren Totenmaske er bei Verwandten gesehen hatte. Das Gesicht einer jungen Frau aus dem 19. Jahr-

hundert dient also heute nicht nur dazu, dem Kollegium des Gymnasium Petrinum die Laienreanimation näher zu bringen, sondern ist ein Sinnbild der Ersten Hilfe geworden und leistet somit wertvolle Dienste. Neben dem Kollegium werden auch in Coronazeiten die Schülerinnen und Schüler des Schulsanitätsdienstes ausgebildet. So kann dieser in den vergangen beiden Lehrgängen 35 neue Mitglieder willkommen heißen. Die Schülerinnen und Schüler warten darauf, in bald wieder stattfindenden Schulveranstaltungen und dem täglichen Sanitätsdienst das Gelernte anzuwenden.

Und auch die Pariser Vermisstengeschichte hat so noch nach Jahrhunderten eine positive Wendung genommen und der unbekanntem jungen Frau aus der Seine mittlerweile immerhin einen Namen gegeben: „Anne“.

Sebastian Terhorst



Akustik- und Trockenbau
Einbau genormter Baufertigteile
Beleuchtungstechnik

**Michael
Murberger**



Karlstraße 16 b
45699 Herten
Tel.: 0 23 66 / 88 67 87
Fax: 0 23 66 / 18 38 31
Mobil: 0172 / 287 06 90

mm@murberger.de

Ein Überblick über das SV-Schuljahr

Auch in diesem Jahr war unsere Schülersvertretung wieder sehr aktiv. Wir wurden dabei zwar von der Pandemielage ausgebremst, haben uns aber dennoch nicht davon abhalten lassen, unsere Projekte, so gut es ging, durchzuführen.

baufoyer bei fröhlicher Weihnachtsmusik im Hintergrund geschmückt. Auch die noch junge Mini-SV, die von Mitgliedern der „großen“ SV geleitet wird, hatte riesigen Spaß beim Schmücken des kleinen Baumes in der Pausenhalle.



Zusammen mit den Schülersprechern der anderen Innenstadt-Gymnasien wurde zur Zeit der Bundestagswahl eine „Wahlkampfshow“ für alle politisch interessierten Schülerinnen und Schüler veranstaltet. Die lokalen Direktkandidaten und -kandidatinnen der im Bundestag vertretenen Parteien kamen zu uns in die Aula des Gymnasium Petrinum. Dort wurden ihnen von den Schülersprecherinnen und Schülersprechern vorbereitete Fragen gestellt und Themen angesprochen, zu denen Stellungnahmen gegeben werden sollten, die dann in zahlreiche Diskussionen mündeten.

Passend zu Beginn der besinnlichen Weihnachtszeit wurde der große Weihnachtsbaum im Alt-

Wenige Tage später stand die alljährliche Lebensmittelspende an, die in diesem Jahr bereits zum 11. Mal durchgeführt wurde. Dabei wurden über drei Tage hinweg reichlich haltbare



Schulgemeinschaft: SV

Lebensmittel wie Reis, Nudeln, Konserven und Kaffee gespendet. Mit vollgepackten Kisten ging es anschließend zur Recklinghäuser Tafel, wo wir herzlich empfangen und unsere Spenden dankbar entgegengenommen wurden. Danke an dieser Stelle für all die großzügigen Gaben, ohne die unsere Solidaritätsaktion nicht hätte



stattfinden können!

Am 06.12. kam der Nikolaus auch zu uns in die Schule und verteilte zusammen mit seinen Engelchen gewichtete fairtrade Schoko-Nikoläuse an die Schulgemeinschaft. Mit einem breiten Lächeln und viel Freude wurden diese entgegengenommen.

Viel Spaß hatten die kleinen Schülerinnen und Schüler bei unserer Karnevalsfeier, die durch Corona zum ersten Mal digital stattfinden musste. Trotzdem war das Ganze ein toller Erfolg und hat uns ermutigt, für dieses Jahr eine Neuauflage zu planen. Die Fünft- und Sechstklässler wurden in kleine digitale Räume aufgeteilt und lernten sich bei verschiedenen Spielen und Gesprächen besser kennen. Passend zu Karneval

haben sich die Feiernden natürlich verkleidet, wobei das fantasievollste Kostüm durch die Jury der SV ausgezeichnet wurde.

Die diesjährige SV-Fahrt musste leider coronabedingt noch einmal ausfallen, weswegen eine vierstündige Vollversammlung bei uns in der Schule stattfand. In dieser wurden die Anliegen und Wünsche aus den Klassen besprochen und neue Schülersprecherinnen gewählt. Anschließend setzten sich die Teilnehmer der Sitzung in kleinen Gruppen zusammen und sammelten gemeinsam neue Ideen für weitere Projekte, welche hoffentlich in Zukunft auf die Beine gestellt werden können. Dazu zählt zum Beispiel das Erwerben des Zertifikates „Schule der Vielfalt“, wofür neue soziale und diversitäts-bezogene Veranstaltungen geplant sind.



Vor Ostern planen wir, auf dem Schulhof eine Ostereiersuche für die jüngsten Petrinchen zu organisieren. Diese Aktion, durchgeführt von unserem als Osterhasen verkleideten SV-Team, war bereits im letzten Jahr ein voller Erfolg.

Wir, euer SV-Team, freuen uns auf das nächste tolle und aufregende Schuljahr mit euch!

Finja Riedbaum (Stufe Q1)

Abiturfeierlichkeiten 2021

MINT-EC, CertiLingua- und KNK-Zertifikate für Exzellenz



*Lukas Kiel, Lea Hoffmann, Nike Crede und Tabea Hartmann
wurden für ihre exzellenten interkulturelle Kompetenz mit dem CertiLingua-Zertifikat ausgezeichnet.*

Seit dem Jahr 2018 hat sich das Petrinum auf den Weg gemacht, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu eröffnen, zusätzlich zum Abiturzeugnis anerkannte Zertifikate als Nachweis hervorragender Leistungen und Kompetenzen zu erwerben.

Im Jahr 2019 wurden erstmalig **MINT-EC-Zertifikate** verliehen, die besondere Leistungen im naturwissenschaftlichen Bereich belegen. Aus der Abiturientia 2021 wurden Lukas Friedrich, Tom Groß, Moritz Dechêne, Leander Veerasamy, Birger Sandler, Jan Wiesmann, Simon Wittenberg, Linus Krüsemann, Lina Wiggers, Verena Franke und Dominik Gilbert mit diesem Zertifikat ausgezeichnet. Die Reakkreditierung des Petrinum als Mitglied im MINT-EC-Netzwerk als

Grundlage für die zukünftige Zertifikatsvergabe erfolgt im Herbst 2022.

Bereits erfolgreich verlief im Frühjahr 2022 die Reakkreditierung als CertiLingua-Schule. Das **CertiLingua-Zertifikat** bescheinigt herausragende mehrsprachige europäische und internationale Kompetenzen. Auf dieser Basis bieten wir seit dem Schuljahr 2018/19 bilinguale Kurse auf Englisch in den Fächern Geographie und Sozialwissenschaften in der Oberstufe an und haben an Lukas Kiel, Lea Hoffmann, Nike Crede und Tabea Hartmann aus der Abiturientia 2021 nun erstmals in der Geschichte des Petrinum das CertiLingua-Zertifikat verleihen können. Das Zertifikat beruht dabei auf international vereinbarten Standards und bescheinigt eine länderüber-



Schulgemeinschaft: Abiturientia 2021 und 2022

greifend anerkannte Vorbereitung auf die für persönliche und berufliche Lebensgestaltung sowie für weitere Bildung notwendige internationale Mobilität. In einer zunehmend vernetzten, globalisierten Welt stellt das Exzellenzlabel eine wertvolle Zusatzqualifikation dar.

Über den Unterricht hinaus zeichnen sich Schülerinnen und Schüler letztlich auch durch ihr Engagement in gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen aus. Dieses Engagement und die dabei erworbenen individuellen personalen, sozialen, und methodischen Kompetenzen werden am Petrinum durch den **Kompetenznachweis Kultur (KNK)** bescheinigt, der ebenfalls zusammen mit den Abiturzeugnissen verliehen wird. Aus der

Abiturientia 2021 wurden mit dem Kompetenznachweis Kultur Kyra Müller, Alxeandra Minz, Lukas Kiel, Jan Wiesmann, Johanna Thomaka, Lea Hoffmann, Antonia Werner, Louisa Hassel und Lina Wiggers für ihre Arbeit in der Schülervertretung, im Blauen Hahn, im Bläserensemble oder in der Schulband ausgezeichnet.

Wir freuen uns und hoffen auf Grundlage der bereits erfolgten und noch anstehenden Reakkreditierungsprozesse auch zukünftig exzellente Leistungen am Gymnasium Petrinum durch anerkannte Zertifikate zusätzlich zum Abiturzeugnis auszeichnen zu können ganz im Sinne unserer Arbeit im Netzwerk **Leistung macht Schule**.

Michael Rembiak

Die Abiturientia 2022

Aljic, Ajlina	Heck, Nina	Raddatz, Henrik
Arendt, Elias	Hellwig, Amelie Elena	Sawicki, Victoria
Baatz, Lilli Marie	Henkel, Tom Luca	Schmalenbeck, Jacqueline
Baschek, Annika Martha	Herrmann, Lisa Sofia	Schmitt, Lillifee
Berger, Thilo	Hoffmeister, Lydia Catalina	Schneider, Vincent
Bohle, Tom Oliver Patrick	Ismail, Darin	Scholz, Hannah
Bönsch, Cara Sophie	Jörß, Justin	Schulte-Huxel, Leonie
Butzert, Amalia	Keune, Lily Carlotta	Schulz, Lara-Sophie
Celik, Asya	Klöker, Philip Imanuel	Sendler, Tjorven
Civici, Lena	Kruse, Leonie Dagni	Stegmann, Thilo Valentin
Delklock, Leo Viktor	Krüsemann, Inga Wolke Barbara	Stein, Sina Marie
Dildrop, Diego Alejandro	Meschede, Marcel	Stenneken, Zwaanna Luise
Döhring, Lucie Anneke	Meyer, Luise	Stimler, Maximilian
Dreiske, Merle Kristin	Mizernyi, Mykhailo	Stötzel, Philipp
Epp, Melissa	Niermann, Nina	Summerell, Claire
Ertmer, Rosa	Nonhoff, Lena	Swoboda, Vivian
Funcke, Simon Alexander	Oberstadt, Amelie	Szukalla, Benedikt Florian
Gerl, Janne Eva	Päseler, Darja Elena Caroline	Thormann, Charlotte Rosalie
Godde, Marie	Penczek, Letizia	Tottmann, Levin Bennet
Golde, Aaron	Plaksjuk, Annika	von Kölln, Laura Katharina
Gröne, Felix Jona	Pohl, Luisa	von Massow, Jonna Marie
Harbaum, Pia Marie	Porath, Julia Christina	Weinmann, Jan Stefan
Hardes, Yorick	Posen, Lena Jey	Winkelmann, Katharina Martina

Soziales Engagement par excellence

Verleihung des Dr. Carl Still Preises



Dr. Carl Still, ehemaliger Schüler und Recklinghäuser Firmengründer, war der Meinung, dass ein festes, soziales Umfeld das Glücklichein eines Menschen, ganz abgesehen von Einkommen und Status, im Wesentlichen bestimmt. Am 17. September wurde in fast 100-jähriger Tradition der Dr. Carl Still Preis an vier Petriener Schülerinnen und Schüler überreicht, die in der Coronazeit durch ihre Einfälle, Fantasie und mit viel Begeisterung dafür gesorgt haben, dass die Schule zu den Schülerinnen und Schülern gebracht wird, als diese nicht zur Schule kommen durften.

Während des Lockdowns organisierten die vier Schülervereinerinnen und -vertreter für die neuen 5. Klassen eine online SV Karnevalsparty zum Kennenlernen und Spaßhaben, außerdem Kinoabende für die Klassen 5, für die Klassen 6, deren Klassenfahrt ausfiel, und für die Klassen 9. Es wurde eine Mini- SV gegründet, um den Jüngeren mehr Mitsprachegelegenheiten zu

geben, und zum Tag der Offenen Tür drehte die SV um die vier Organisatoren einen altergerechten Imagefilm für das Petrinum.

Die Ur-Enkeltochter von Dr. Carl Still und Vorstand der Stiftung, Stephanie Still, überreichte den Preis und dankte Lea Hoffmann, Julia Porath, Johanna Thomaka und Lukas Kiel für ihr Engagement und ihre Hingabe für die Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Petrinum während der Pandemie. Der Preis ist mit jeweils 250 Euro dotiert und sollte ursprünglich Schülerinnen und Schüler in ihrer naturwissenschaftlichen Entwicklung fördern. Von diesem Jahr an wird dank einer Änderung der Satzung auch soziales Engagement in die Bewertung miteinbezogen. Die stellvertretende Bürgermeisterin, Frau Marita Bergmaier, der Schulleiter Herr Michael Rembiak, und die SV-Lehrkräfte Frau Reppert, Herr Brackland und Herr Das dankten den Preisträgern für ihre Eigenverantwortlichkeit und Begeisterung, mit der sie sich um die Jugendlichen gekümmert haben.

Lukas Kiel, der momentan ein freiwilliges soziales Jahr in Jerusalem absolviert, war über eine Liveschaltung dabei und bedankte sich per Nachricht über den Bildschirm für den Preis. Lea Hoffmann riet den anwesenden Kindern, dass es gar nicht schade sich für die Schule einzusetzen und Dinge zu organisieren, denn Gemeinschaft ist am Ende das, was zählt. Sie betonte die wunderbare Zusammenarbeit in der Schülervertretung, die ihr so viel Freude bereitet hat und erzählte, dass die SV ihr Lieblingsfach war.

Musikalisch umrahmt wurde die Preisverleihung von Jazz-Musik, vorgetragen von Phileas Kuhlmann am Flügel.

Sonya Mc Laren

Schulgemeinschaft: Vereinigung der Ehemaligen

„Und trotzdem bleibe ich Recklinghäuser“

Manfred de Vries beim Akademischen Frühstück

Dr. Peter Altenburger, Vorsitzender der Ehemaligenvereinigung, war die Freude anzusehen. Nach den Absagen wegen Corona konnten er und das Team endlich wieder zum Akademischen Frühstück einladen. Die Resonanz am 7. November 2021 war überzeugend – und dies wohl auch wegen des diesjährigen Ehrengastes.

Der hatte das Petrinum nur sehr kurz (vom Schuljahresbeginn Ostern 1961 bis zum 1. Dezember) besuchen können und sah nun – Jahrzehnte später – Klassenkameraden wie Theo Kemper und Franz-Josef Wittstamm wieder. Letzterer hatte den Kontakt hergestellt und Manfred de Vries (*1951) nahm die Einladung des Ehemaligenvereins an. Was er zum Frühstück mitbrachte, war durchaus „schwere Kost“. Er war der erste jüdische Schüler, der nach der NS-Diktatur, Krieg und Holocaust wieder die Schule besuchte. Auch dass er sie so bald verlassen musste, war eine späte Folge der NS-Rassenpolitik. Beide Eltern waren KZ-Überlebende. Der Vater, Ludwig de Vries aus Lathen im Emsland, hatte seine erste Frau und den gemeinsamen Sohn bei der Deportation am berüchtigten „Gleis 17“ in Berlin verloren; sie waren erschossen worden. Er überlebte Auschwitz. Die Mutter Martha, die Ludwig in Recklinghausen heiratete, war Mitglied der alteingesessenen Recklinghäuser Familie Markus. Wie ihre Verwandten wurde sie 1942 Opfer der Deportationen in das Ghetto Riga und war die einzige Überlebende der Familie, die zurückkehrte.

Ende der 80er Jahre unterstützte sie Schülerinnen und Schüler des Petrinum bei deren Recherchen. Doch damals nach dem Krieg, so Manfred de Vries, hatte sie geschwiegen, wie viele traumatisierte Opfer der Terrorherrschaft. Sie wollte, so der Sohn, an die Zukunft denken, ihr Leben



und ihren Lebensunterhalt wieder aufbauen und ihre Kinder nicht belasten. Manfred de Vries blickte auf eine „völlig normale“ Schulzeit an der Grundschule Hohenzollernstraße und am Petrinum zurück: „Doch nachts habe ich die Eltern schreien gehört, wenn die Erinnerungen wieder hochkamen.“ Warum sie überhaupt nach dem Erleben der „Hölle auf Erden“ in Deutschland blieben, beantwortet er so: „Sie wollten nicht, dass Hitler gewinnt. Sie wollten jüdisches Leben wieder möglich machen.“

Nach dem Tod des Vaters und der schweren Krankheit der Mutter als Folge der Lagerhaft, sei er im Alter von 10 Jahren ohne Sprachkenntnisse „in ein Flugzeug nach England gesetzt worden“:

Schulleben



„Ich wollte nicht“, aber die schwerkranke Mutter konnte sich nicht länger um ihn kümmern und wollte eine jüdische Erziehung sicher stellen. So kam er in ein jüdisches Internat und blieb auch beruflich 17 Jahre in England, bis ihn sein Unternehmen nach Deutschland in den Raum Frankfurt gesandt habe. Ehrenamtlich ist de Vries seit Jahren im Vorstand der Jüdischen Gemeinde Bad Nauheim, „einer Gemeinde, die stolz darauf ist, dass in der unzerstörten Synagoge im Juni 1945 der erste jüdische Gottesdienst in Deutschland wieder gefeiert werden konnte.“

Als Vorsitzender engagiert er sich seit sieben Jahren für die Umsetzung jüdischen Lebens in Deutschland in seiner Gemeinde. Angesichts der verschiedenen Ausprägungen – wie liberal oder orthodox – müsse es für alle ein religiöses Zuhause geben. Jeder solle sich dort entfalten können, aber auch andere Ausrichtungen akzeptieren. Die Integrationsleistung der Gemeinden, die zu 90% aus Zuwanderern der religionsfeindlichen, ehemaligen UdSSR stammten, sei enorm. Das gesellschaftliche Engagement sieht man Manfred de Vries an, er sucht das Gespräch: „Es gibt keine Impfung gegen den Antisemitismus. Die meisten Menschen kennen

ja gar keinen Juden.“ Und er spricht auch offen von Erfahrungen des Antisemitismus und dessen unterschiedlichen Quellen. Dazu gehöre die „rechten Ecke“, wie auch in Teilen der AfD und „linke Kreise“ v.a. allem unter dem Deckmantel des Anti-Israelismus. Es gehe nicht darum, dass die Politik Israels nicht diskutiert oder kritisiert werden dürfte: „Niemand kritisiert so hart, wie die Presse in Israel selbst.“ Schließlich begegne sie ihm in islamischen Kreisen, in deren Heimatländern medialer Hass gesendet und gepredigt werde. Er sei bei Gesprächen mit Schulklassen immer auf viel Aufmerksamkeit, aber auch „auf offenen Hass“ gestoßen: „Den bringen Kinder von zuhause mit oder aus den Medien, denen sie folgen.“ Dabei könne sich die Menschheit doch hinter der Kurzformel des Judentums versammeln, die er so formuliere: „Tue Anderen nicht, was man Dir nicht antun solle!“ Er erinnere sich an Situationen in Schulen, in denen er von der Ebenbürtigkeit aller Menschen gesprochen habe: „Es schien, als hätte ihnen das noch nie jemand gesagt.“

Ermutigend seien das positive Engagement vieler Menschen: „Bad Nauheim ist auch der Sitz des Koordinierungskreises der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.“ Diese Gruppen gebe es ja in vielen Städten. Zum 9. November folge er den Einladungen zu gleich drei Gedenkfeiern: „Dort sind Menschen, die uns wohlgesonnen sind.“ Auf die Frage nach seiner Identität, kommt eine klare Antwort: „Ich bin deutscher Patriot jüdischen Glaubens“. Und als „Recklinghäuser“ folge er immer wieder gern Einladungen in die Stadt. Es sei die Stadt seiner Kindheit und seiner Vorfahren über mehrere Generationen hinweg. Sein Vater Ludwig de Vries war der erste Leiter der Jüdischen Gemeinde nach 1945 und die Eltern wurden hier beigesetzt. Und er schätze die ausgeprägte Gedenkkultur und gerade die aktive Beteiligung vieler Schulen daran – eine eindrucksvolle Begegnung.

Dr. Peter Altenburger

Schulgemeinschaft: Vereinigung der Ehemaligen

Preise der Stiftung Ehemaliger Petruiner



In einer Feierstunde wurden am 29.10.21 die Preise der Stiftung ehemaliger Petruiner verliehen. Die Stiftung wurde 1996 durch Spenden ehemaliger Petruiner gegründet, um jährlich wissenschaftliche Arbeiten und besondere schulbezogene Leistungen von Schülerinnen und Schülern zu fördern. In seiner Begrüßung hob Schulleiter Michael Rembiak hervor, dass es in einer Zeit von Informationsflut und Fake News wichtig sei, selbstständig zu arbeiten und faktenorientiert, empirisch und mithilfe von Argumenten, sich eine eigene Meinung zu bilden.

In diesem Jahr wurde zunächst Merle Dreiske mit einem zweiten Preis geehrt für ihre in einem Leistungskurs Biologie erstellte Facharbeit zum Thema „Ungewöhnliche Hilfsmittel bei der Verbrechenauflklärung – der Einfluss sowie die Bedeutung von abiotischen und biotischen Umweltfaktoren in forensischen Untersuchungen.“ Die betreuende Fachlehrerin Sandra Heinemann stellte nicht nur die hervorragende wissenschaftspropädeutische Arbeitsweise her-

aus, sondern auch die ausgezeichnete Grundlagenforschung, die Merle Dreiske geleistet hat. Katharina Winkelmann erhielt den ersten Preis für ihre Facharbeit im Grundkurs Deutsch, betreut von Sabrina Kisselbach, zum Thema „Der Umgang mit dem selbstbestimmten Suizid“ in Bezug auf das Drama „Gott“ von Ferdinand Schirach. Dr. Wolfgang Hettwer, als Vorsitzender des Vorstands der Stiftung ehemaliger Petruiner übergab die Urkunden, die mit einer Barzuwendung ausgestattet sind. In ihrem Schlusswort hob die stellvertretende Vorsitzende der ehemaliger Petruiner Uta Kunold hervor, dass bei diesem traditionsreichen Termin nur preiswürdige Arbeiten aus den 100 Facharbeiten, die jährlich entstehen, geehrt werden und diese zwei in die Hall of Fame einziehen und dementsprechend lange nachklingen werden.

Sämtliche prämierten Facharbeiten des Jahrgangs sind über den QR-Code unten als Download verfügbar. Viel Freude bei der Lektüre.

Chamaida Tsang (Stufe Q1)



Das Jahr des Fördervereins im Überblick

Eine zuverlässige Gemeinschaft

In den vielen Jahren, in denen der Förderverein bereits besteht, ist dieser insbesondere in den letzten Jahren zu einer starken Gemeinschaft zusammengewachsen. Durch die tatkräftige Beteiligung vieler Eltern konnte sich unser Verein zu einem verlässlichen Partner bei der Finanzierung größerer Projekte und Unterstützung bei Aktionen und Feierlichkeiten entwickeln.

Preisgelder

Die im Jahr 2018 ins Leben gerufenen Preise für das beste Abitur, der Arnold-Nieberding-Preis, und für den „petrinischen Geist“, der Heinrich-Weber-Preis, wurden in 2021 zur Freude der Abiturienten fast wie bisher in großem Kreis in der

festlich geschmückten Turnhalle verliehen. Über die Auszeichnung freuten sich Nike Crede mit dem besten Abitur und Lea Hoffmann, die sich mit ihrem petrinischen Engagement hervortat.

Auch die Klasse des Jahres konnte in diesem Jahr wieder geehrt werden. In den vier Kategorien „Mitarbeit in der Schule“, „Teilnahme an Schulinitiativen“, „Teilnahme an Wettbewerben“ und „Platzierung in Sportveranstaltungen“ hat sich die Klasse 8a als Sieger hervorgetan. Die Plätze 2 und 3 wurden von den Klassen 8c und 7a belegt. Alle Klassen haben sich über diesen Erfolg sehr gefreut und wurden mit Eis und die Sieger mit einem zusätzlichen Wandertag belohnt.



Nike Crede (2.v.l.), Preisträgerin des Arnold-Nieberding-Preises 2021, und Lea Hoffmann (2.v.r.), Preisträgerin des Heinrich-Weber Preises 2021, gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Gabriele Franke (l.), Bernd J. Hartmann (m.) und Heike Stätzel (r)

Schulgemeinschaft: Förderverein

Fördermaßnahmen in 2021

Unsere Fördermaßnahmen kommen je nach Bedarf allen Fachbereichen zu Gute.

Die Mitförderung des Großprojekts Schulgarten, das sich dank weiterer Fördergelder schlussendlich auf ein Gesamtinvestitionsvolumen von über 100.000€ belief, und die Anschaffung zusätzlicher Fahrradständer auf dem Altbauschulhof sind ein Ergebnis der Bemühungen, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein zu fördern.

Tablets für den Physikunterricht und Graphiktablets für das Fach Kunst stehen im Einklang mit Digitalisierung und Verbesserung der technischen Ausstattung.

Die Preise für den Wettbewerb Science Fair und die Finanzierung der Mathematik-Wettbewerbe Känguru und Bolyai leisten einen Betrag, das

naturwissenschaftliche Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken und zu fördern.

Der jüngst eingeführte Schulplaner, der allen neuen Schülerinnen und Schülern der Stufe 5 zum Start am Petrinum vom Förderverein geschenkt wird, hat sich zu einem treuen Begleiter im Schulalltag entwickelt. Auch das mit Petrinum-Fotos gestaltete Jubiläumspuzzle wurde vom Förderverein finanziell unterstützt.

Zum guten Schluss liegt uns auch die Repräsentation der Schule und die Förderung kultureller Aspekte am Herzen. Unser Beitrag zum Jubiläumsbuch „Das Gymnasium Petrinum in 100 Objekten“ und die Mitfinanzierung der wunderschönen Bronzeplastik vor der Gymnasialkirche sind Zeugnis der gewachsenen petrinischen Gemeinschaft.

Gabriele Franke, Heike Stötzel

PRAXISKLINIK

Gemeinschaftspraxis

Dr. Dr. Thomas Olivier
Dr. Tobias Wienhöfer
Dr. Christian Spies
Prof. Dr. Dr. Ulrich Westermann

Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie

Plastische - Ästhetische Operationen
Oralchirurgie
Implantologie
Parodontologie

FIR

Fortbildungsinstitut
Implantologie
Rhein-Ruhr

3D

Diagnostikcenter



PRAXIS & KLINIK

Zentrum für Implantologie,
MKG-Chirurgie und
Plastische Chirurgie

Recklinghausen GmbH

Qualitätsmanagement System
nach DIN EN ISO 9001:2008

Holzmarkt 7-9
45657 Recklinghausen
Telefon 02361 93182-0
www.mkg-olivier-wienhoefer.de

Petrinerinnen und Petriner in aller Welt

In regulären Schulfahrten, aber auch darüber hinaus und nach ihrer Schulzeit am Petrinum sind Petrinerinnen und Petriner in der ganzen Welt aktiv. Die Erfahrungen sind zu zahlreich, als dass wir in diesem Heft gar alle Reise- oder Erfahrungsberichte veröffentlichen könnten.

Berichte und Bilder zu den in der Karte dunkelgrau hinterlegten Petrinerinnen und Petrinern sind jedoch als Online-Ressource verfügbar.



Johanna Birkelbach (Stufe EF):
Austauschschülerin in Victoria

Katharina van Porten (Stufe EF):
Austauschschülerin in Kelowna

Lara Schmitz (Stufe EF):
Austauschschülerin in Revelstoke

Lea Hoffmann (Abitur 2021):
Frewilligendienst in Ecuador

Petrinerinnen und Petriner in aller Welt

Klassenfahrt der Stufe 6:
Klassengemeinschaft stärken und Freude haben in Wingst

Pia Kunold, Hannah Weber (Stufe EF)
Unterwegs auf dem Jakobsweg

Lukas Kiel (Abitur 2021):
Frewilligendienst in Israel



Camino de Santiago

Zwei Petriner Schülerinnen auf dem Jakobsweg

Unabhängig voneinander hatten wir zwei schon länger die Idee den Camino (=Weg) zu wandern. Im Frühling 2021 fingen wir dann gemeinsam an zu planen. Dabei waren zu Beginn unsere Eltern die größte Sorge, da sie unserem Vorhaben zunächst kritisch gegenüberstanden. Bis heute fragen wir uns immer wieder, wie wir es schafften unsere Eltern davon zu überzeugen, dass es die beste Idee überhaupt sei, zwei minderjährige Mädchen allein, ohne festen Plan, während einer Pandemie, ohne jegliche Trekkingerfahrung, mit einem elf Kilogramm schweren Rucksack, ohne auch nur ein Wort Spanisch zu sprechen mal eben durch Spanien wandern zu lassen. Wegen der Pandemie hätte die Reise auch wenige Tage vor Beginn abgesagt werden können.



Alle Pilgerinnen und Pilger haben eigene Beweggründe sich auf den Camino zu begeben. Wir zwei möchten gerne versuchen unsere Gründe in Worte zu fassen.

Pia: Vom Jakobsweg versprach ich mir insbesondere Abstand vom Alltag zu gewinnen. Auch Zeit für mich zu haben sowie meinen Gedanken freien Lauf zu lassen und dabei dennoch unterwegs zu sein haben mich gereizt. Die Möglichkeit, sich einmal nur mit einem selbst beschäftigen zu können, ist ein Privileg, welches im Alltag oftmals nicht umsetzbar ist. Zudem wurde unser aller Alltag zu dem Zeitpunkt, als ich mich für den Camino entschlossen habe, bereits ein knappes Jahr durch die Pandemie beherrscht, ein Jahr, welches viele Schwierigkeiten und Einschränkungen mit sich gebracht hat. Freiheit war seit dem Ausbruch der Pandemie ein wichtiges sowie oftmals diskutiertes Thema und der Camino schien diese meiner Ansicht nach besonders ausstrahlen. Doch es war nicht nur der Drang nach Freiheit. Ich war auch auf der Suche nach Gott. Ich beschloss also den Weg als Suche nach mir selbst und nach Gott zu betrachten. Dies stellte eine große Aufgabe dar, aber ich hatte schließlich auch 900 km Pilgerweg vor mir.

Hannah: Ich wollte nach einem Jahr Pandemie endlich mal wieder meine Komfortzone verlassen. Es störte mich selbst, wie selten ich durch die Pandemie nur noch aus dem Haus ging. Dadurch fühlte ich mich sehr unproduktiv. Selbst wenn ich an einem Tag viele Aufgaben erledigte, war ich abends unzufrieden mit mir. Der Camino schien die perfekte Möglichkeit zu bieten, aus diesem einseitigen Alltag zu entfliehen. Vom Jakobsweg versprach ich mir am Ende des Tages zufrieden mit mir zu sein, das Gefühl zu haben, den Tag nicht zu verträdeln.

Petrinerinnen und Petriner in aller Welt

Und wenn ich schon pilgere, könnte ich mich auch gleichzeitig etwas intensiver mit meinem eigenen Glauben auseinandersetzen. Ich fragte mich, ob ich überhaupt an Gott glaube. So hatte ich auch einen religiösen Aspekt.

Fünfeinhalb Wochen wanderten wir 800km von den Pyrenäen in Frankreich bis nach Santiago de Compostela durch große Städte wie Pamplona, Logrono, Burgos und León, genauso wie durch kleine Dörfer. Diesem Weg nach Santiago schloss sich ein ca. 100 km langer Weg bis an die Küste des Atlantiks nach Muxía und Fisterra an. Wir möchten einen kleinen Einblick in einen typischen Tag auf unserer Pilgerreise gewähren.

Unser typischer Pilger-Tag beginnt um 6:30 Uhr. Bereits eine halbe Stunde später schultern wir unsere viel zu schweren Rucksäcke und haben uns nach den ersten Kilometern ein Frühstück in einer netten kleinen Bar verdient. Die Wegabschnitte führen uns durch verschiedenste Landschaften, wie zum Beispiel Gebirgsketten, Weinberge, die Meseta – eine Hochebene voller Weizenfelder – und die Maragatería. Immer wieder durchqueren wir kleine Dörfer, in denen in Brunnennähe oft eine schöne, schattige Bank auf uns wartet. Während der letzten Kilometer fangen wir an uns auf ein Bett und eine Dusche in einer Herberge zu freuen. Nach einer kurzen Einführung der Hospitaleros, mal auf Englisch, mal auf Deutsch und manchmal auf Spanisch, werden wir endlich zu unseren Betten geführt. Die Anzahl der Betten in den Herbergen variiert oft stark. In Burgos sind es etwa 30 Leute pro Schlafsaal und das bei einer Auslastung von 50%. In Mansilla de las Mulas müssen wir hingegen auf ein einfaches Doppelzimmer ausweichen, da alle Herbergen bereits belegt sind. Nachmittags wird Kleidung gewaschen, Lebensmittel werden eingekauft und es bleibt Zeit für Entspannung. Zum Abendessen treffen wir uns meist mit anderen Pilgern. Obwohl wir die Etappen nicht abstimmen, etabliert sich mit der Zeit eine



festen Pilgergruppe. Trotz der kurzen Zeit, die wir miteinander verbringen, lernen wir hier manche Menschen besser kennen als andere in unserem ganzen Leben.

Die letzten 5 Tage pilgern wir auf dem Camino von Santiago de Compostela bis an das Kap Fisterra, das Ende der Welt. Die Wikinger nahmen an, dies sei der westlichste Punkt Europas.

Rückblickend war es eine lehrreiche Zeit, mit vielen Erfahrungen, neuen Bekanntschaften, gemeinsamen Abenden, Eindrücken, Hürden, die überwunden wurden, sowie Momente des puren Glücks und der Stille. An all diesem sind wir gewachsen.

Pia Kunold, Hannah Weber (Stufe Q1)

Mitten in der Welt

Freiwilligendienst in Ecuador



Ungefähr 10.000 km von Recklinghausen entfernt, knapp 117 km nördlich des Äquators und circa 2 Kilometer über dem Meeresspiegel, lebe ich nun für 9 Monate in der Stadt Ibarra in Ecuador. Weder Heimweh noch die klimatische Veränderung oder die Höhenumstellung haben mich bisher davon abgehalten, worauf ich mich die ganze Zeit gefreut hatte: ein Jahr voller neuer Eindrücke im Ausland zu verbringen.

Gemeinsam mit vier weiteren Deutschen mache ich einen Freiwilligendienst in der Fundación Cristo de la Calle. Die Organisation führt drei Casas familias – Häuser, in denen jeweils um die 12 Kinder zwischen 2 und 16 Jahren aus sozial benachteiligten oder temporär sowie dauerhaft nicht funktionierenden Familien leben. Im Schichtdienst wechseln sich die Educadoras, die Erzieherinnen, bei der Betreuung ab, wobei sie im Idealfall von zwei Freiwilligen unterstützt werden. Unsere Aufgaben sind es zum Beispiel, im Haushalt beim Kochen oder beim Aufhängen

der Wäsche zu helfen und vor allem mit den Kindern zu spielen, sie zu baden oder bei den Hausaufgaben anzuleiten. Ich habe gemerkt, dass es ziemlich schwierig ist, wenig motivierten Kindern eine Aufgabe in einer fremden Sprache zu erklären, und die Motivation ist nach zwei Jahren Online-Unterricht entsprechend gering. Sehr viel Spaß dagegen macht es den Kindern und auch mir, wenn wir gemeinsam Fangen oder Lügen mit den Rommé-Karten spielen, uns im Wandschießen duellieren oder ihre spanischen Tik-Tok Hits singen. Situationen, in denen der zweijährige Elking auf meinem Schoß einschläft oder sich die mir gegenüber immer sehr skeptische Camila davon überzeugen lässt, zu Mittag zu essen, sind kleine Erfolgsmomente, in denen man merkt, dass Vertrauensaufbau Zeit und ehrliches Interesse an den Kindern erfordert.

Ich wohne mit den vier anderen deutschen Freiwilligen in einer Wohngemeinschaft (WG), aber nach nun zwei gemeinsamen Monaten geht die Gemeinschaft über das Wohnen hinaus. Besonders das Reisen haben wir für uns entdeckt, und so fahren wir, unsere Reiserucksäcke mal mit Badesachen, mal mit Regenjacken und Wanderschuhen gepackt, an vielen Wochenenden in einem Bus durchs Land. Als wir mit einer Schwebebahn im Nebelwald Mindo über ein Tal geflogen sind, stiegen Nebelwolken zwischen den Baumkronen empor. Zwischen den großen Blättern erhaschten wir einen Blick auf brummende Kolibris, während wir auf einem Trampelpfad an Wasserfällen vorbeiliefen. Einmal ließen wir uns ins Wasser fallen, aber keinem gelang es, gegen die Kraft der herunterströmenden Wassermassen anzuschwimmen. Ganz kalt, neblig und windig war es auf der Spitze des Imbabura, dem Hausberg von Ibarra. Etwas überrascht hatten wir zuvor die Helme angenommen, mit denen

Petrinerinnen und Petriner in aller Welt



das letzte Drittel bestiegen werden musste. Es schafften nicht alle von uns nach oben, aber jeder kam wieder sicher unten an.

Der indigenen Kultur ein Stück nähergekommen sind wir bei einem Besuch der indigenen Gemeinde in Cotacacchi, in der uns der Gemeindevater seine zur Subsistenz bewirtschafteten Felder gezeigt hat und ich mich gefühlt habe wie in einem Erdkunde Fallbeispiel. Oder in dem afroecuadorianischen Dorf Valle del Chota, in

dem wir unverhofft von Einheimischen herumgeführt und in die Kunst traditioneller Tänze eingeführt wurden. Theoretisch müsste ich mich jetzt also, mit einer Flasche auf dem Kopf, zu einer unter dem Begriff La Bomba zusammengefassten Musik bewegen können...

Was schon eher klappt, sind die Salsaschritte wie Dile que no oder Enchufala, die uns einmal wöchentlich von unserem Tanzlehrer Amaru beigebracht werden, bis wir irgendwann bereit sein werden, in der Salsabar „Gong“ zum Tanzen aufgefordert zu werden. Darüber hinaus verbringen wir unsere Freizeit unter der Woche damit, auf dem Markt um vier Avocados für einen Dollar zu feilschen, auf unserer Dachterrasse zu lesen, Schach zu spielen oder Workouts zu machen, Kochbananen und Guacamole zuzubereiten oder in der Sprachschule die Vergangenheitsformen indefinido und imperfecto auseinanderzuhalten. Mein Spanischvokabular und Grammatikverständnis wächst, aber langsamer als es das wohl getan hätte, wenn ich in einer Gastfamilie und nicht in einer deutschen WG gelebt hätte. Einen lateinamerikanischen Ausdruck habe ich aber schon adaptiert: ¡Qué chevré!, was so viel heißt wie „Wie toll oder wie schön“. Damit würde ich meine bisherige Zeit hier in Ecuador zusammenfassen: ¡Muy chevré!

Lea Hoffmann (Abitur 2021)

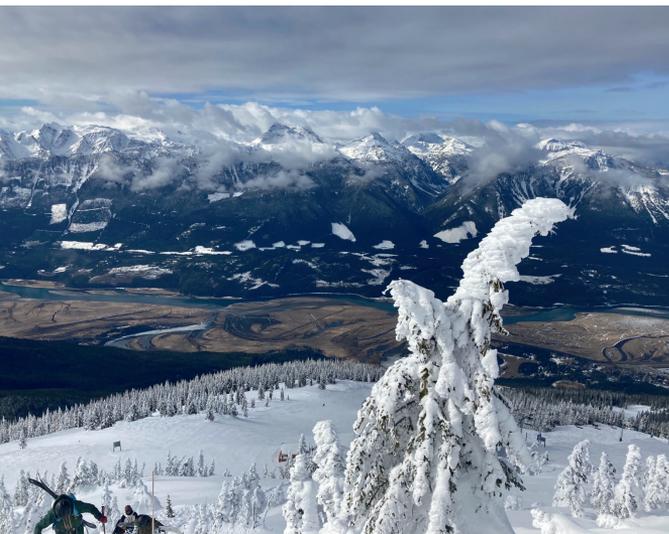
Zwischen Tiefschnee und Hitzewelle

Ein halbes Jahr in den kanadischen Rocky Mountains

Eigentlich wollte ich bereits Anfang September 2020 im Flieger Richtung Kanada sitzen. Aber das Coronavirus änderte dann auch meine Pläne. Die Grenzen vieler Länder wurden fast unüberwindbar, mein Auslandshalbjahr wurde abgesagt. Doch dann im Oktober die Nachricht, dass mit einem Jahresvisum die Einreise möglich

ist. So begann mein Auslandsaufenthalt in der kleinen kanadischen Stadt Revelstoke in den Rocky Mountains im Januar 2021 während eines strikten Lockdowns in Deutschland. Aufgrund der damals sehr unklaren Lage (keine ausreichend vorhandenen Impfungen etc.) startete ich meinen Aufenthalt mit einer vierzehntägigen

Schulleben



Quarantäne, in der ich viel Zeit hatte, mich an die englische Sprache zu gewöhnen.

British Columbia ließ im Winter 2020/21 die Schulen offen und so traf mich der zu erwartende „Kulturschock“ an meinem ersten Tag auf der Highschool. Alltägliche Tätigkeiten, wie der Einkauf im Supermarkt, in dem die Preise nur ohne Steuern angegeben werden und man erst an der Kasse merkt, wie viel man eigentlich bezahlen muss, oder die Entsorgung des Hausmülls in bärensicheren Containern wurden zu neuen Erfahrungen. In diesen fünf Monaten nahm der Besuch der einzigen örtlichen Highschool natürlich einen sehr großen Teil meiner Zeit ein. Das dortige Schulsystem weist nur sehr wenige Gemeinsamkeiten mit dem deutschen auf. Pro Schulhalbjahr belegt man dort lediglich vier verschiedene Fächer, die allerdings sehr verschiedene Schwerpunkte haben. Da gibt es beispielsweise das Fach „Woodwork“, in dem man den Bereich der Schreinerei in der Holzwerkstatt der Schule selbst ausprobieren kann und zum Beispiel Tische oder Baseballschläger baut. Oder das Fach „Automotive“, das in der schuleigenen Autowerkstatt im Untergeschoss der Highschool unterrichtet wird. Des Weiteren

gibt es neben den normalen akademischen Fächern auch „Cooking“ oder das auf Kreativität ausgelegte Fach „Photography“. Wie auch in den USA, war auch an meiner Highschool der typische, hohe Stellenwert des Sports deutlich zu erkennen. Mit einem Talent im Skifahren oder Fußballspielen konnte man sich dort auf gut bezahlte Stipendien für bessere Chancen auf Universitäten oder Colleges bewerben.

Zusätzlich zu diesen kulturellen gab es natürlich auch starke geografische und wetterbedingte Unterschiede. Temperaturen von minus fünfzehn Grad und starker Schneefall waren dort am Anfang meines Aufenthaltes an der Tagesordnung. Dadurch wurden viele Aktivitäten wie Spaziergänge oder Ähnliches stark eingeschränkt, aber dafür entstanden Möglichkeiten wie das Skifahren im zehn Minuten entfernten Skigebiet oder das Schlittschuhlaufen auf zugefrorenen Seen. Leider kam mit dem Skitourismus aus anderen Regionen Kanadas auch das Coronavirus vermehrt in die Stadt. Das Skigebiet musste vorzeitig schließen, da die gesamte Ski Patrol infiziert war und die Nachfrage nach Impfungen wurde lauter. Somit wurde kurzfristig und nur für ein paar Wochen ein Impfzentrum in der Stadt-



Petrinerinnen und Petriner in aller Welt

bibliothek eröffnet, in dem sich alle Einwohner ab 16 Jahren sehr unkompliziert impfen lassen konnten. Durch die Größe der Stadt mit nur etwa achttausend Einwohnern und einer abgelegenen Lage in den Rocky Mountains konnte ich im Frühling und bei Beginn des Sommers die fantastische kanadische Natur genießen und einige außergewöhnliche Wildtiere, wie Elche, Weißkopfeeadler oder sogar Kolibris beobachten. Am Ende meines Auslandshalbjahres erlebte ich dann den Anfang der rekordbrechenden Hit-

zeweile, die 2021 Kanada heimsuchte und stieg bei ca. 38 Grad im Schatten in den Flieger zurück nach Deutschland.

Diese Faszination, eine neue Kultur und ein neues Land als integriertes Mitglied der Gesellschaft zu entdecken und zu erleben, war eine einmalige und unvergessliche Erfahrung, die ich allen Interessierten nur weiterempfehlen kann und niemals vergessen werde.

Lara Schmitz (Stufe Q1)

Ganz viel Spaß bei bestem Wetter Klassenfahrt der Stufe 6 nach Wingst

Im zweiten Corona-Schuljahr 2020/21 war kaum ein geregeltes Schulleben möglich und die neuen 5er waren stark betroffen von Maskenpflicht, Homeschooling und Kontaktbeschränkungen. So fiel es umso schwerer in der neuen Schule Kontakte zu knüpfen, weil ein unbeschwertes Zusammensein zumeist weder in der Schule noch in der Freizeit möglich war. Da ein Kennenlernen untereinander für die Klassengemeinschaft aber sehr wichtig ist, hofften wir umso mehr, dass die zu Beginn der Klasse 6 anberaumte Klassenfahrt mit allen vier Klassen stattfinden konnte und so wieder ein wenig Normalität in den Schulalltag zurückkehren konnte. Daher liefen der Pandemie zum Trotz die Planungen auf Hochtouren -hoffen darf man ja- und wir wurden nicht enttäuscht. In der 2. Schulwoche nach den Sommerferien ging es mit zwei Bussen und 120 aufgeregten Schülerinnen und Schülern Richtung Norden. Kaum einer kam in der Grundschule in den Genuss einer Abschlussfahrt, sodass die Aufregung und Vorfreude noch größer waren.

In Wingst angekommen, stellte sich schnell heraus, dass wir die einzigen Gäste in der Jugendherberge waren und das gesamte Gelände für

uns hatten. Die Schülerinnen und Schüler lebten sich schnell ein, Heimweh war nur vereinzelt zu spüren. „Die Gemeinschaft war toll! Wir haben alles zusammen gemacht und die Klassengemeinschaft wurde gestärkt“, erinnert sich Lean aus der 6b an die gemeinsame Zeit. Im großen Außenbereich mischten sich die Klassen aber auch und die Mädchen und Jungen konnten nach ihren Neigungen an Angeboten teilnehmen.

Besonders ist den meisten die von den Patenteams organisierte Nachtwanderung im Gedächtnis geblieben. Die Paten haben sich eine spannende Strecke durch fast völlige Dunkelheit rund um das Außengelände der Jugendherberge ausgesucht und die Kinder mit Geschichten und Aktionen erschreckt. Aber auch Klassenabende wie „Wingst sucht den Superstar“ oder ein Casinoabend, sowie der Wettbewerb um das aufgeräumteste Zimmer versprachen viel Spaß (und Bestechungskünste;)).

Zwei besondere Tagesaktivitäten waren die Wattwanderung und der Besuch des Wingster Zoo. Da das Wetter nach vielen Regentagen zuvor einen wahren Umschwung erfuhr, erleb-

Schulleben



ten wir am zweiten Tag einen richtigen Sommer-Urlaubstag in Otterndorf. Zuerst Shopping in der Stadt und anschließend, nach einem langen Fußmarsch, viel Zeit am Meer inklusive geführter Wattwanderung. Wir erfuhren viel über die Gezeiten und konnten Krebse und verschiedene Arten von Wattwürmern sehen. Melina aus der 6c: „Mein schönstes Erlebnis auf der Klassenfahrt war, als ich im Watt war und coole Sachen wie Krebse oder einen toten Aal gesehen habe. Und das Schöne daran war, dass ich das alles mit meinen Freunden erleben konnte“ und auch Ella (6d) „hat am besten gefallen, dass wir eine Wattwanderung gemacht haben und uns vorher noch erklärt wurde, wie Deiche aufgebaut sind und wie Otterndorf früher aussah und dass wir die Stadt vorher selbstständig in Gruppen erkunden durften.“

Neele (6b) erinnert sich im Rückblick insbesondere an die Spieleaktionen mit den Paten, an neue Freundschaften und die Nachtwanderung. Eine tolle Idee war sicherlich für viele auch das Komponieren eines eigenen Wingst-Songs, an dem sich die Schülerinnen und Schüler kreativ beteiligen konnten sowie das gemeinsame Singen am letzten Abend. Neele: „Den Songtext zu finden hat großen Spaß gemacht und jetzt findet man uns auf YouTube. Das ist toll!“. In diesem Lied wurden die Erlebnisse der Klassenfahrt noch einmal zusammengefasst: Die Gibbons im Zoo, der schon erwähnte Ausflug nach Otterndorf, aber auch die unangenehmen Erinnerungen an die „Killermücken“, denen fast alle irgendwann zum Opfer fielen, werden durch das Lied nicht in Vergessenheit geraten.

Marina Secker



Jäger Rhetorik



coaching

psychologische
beratung

psy-coaching

führungskräfte-
schulungen

rhetorik /
kommunikation

moderation

berufliche
ethik

Christian Jäger

Diplom Theologe, Kommunikationstrainer und Coach

Stuckenbuschstr. 220, 45659 Recklinghausen, Telefon: 02361 / 93 99 74

info@jaeger-rhetorik.de, www.jaeger-rhetorik.de

Wem gehören die petrinischen Drahtesel?

Bewegung ist gesund und hilft auch der Umwelt: Das ist nicht nur das Motto des Stadtradelns, bei dem sich in diesem Jahr viele Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Fahrrädern beteiligt haben. Schaffen Sie es, den Fahrrädern auf dieser Seite die richtigen fahrradbegeisterten Mitglieder unseres Kollegiums auf der rechten Seite zuzuordnen?



Buntes und Kreatives: Quiz

T



E



N



N



I



A



I



D



R



M



Das Lösungswort lautet:

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

Von „Hallo?!“ bis „verkleidete Wahrheiten“?

Premiere des Schreibwettbewerbs „Paginula Petrina“

In diesem Schuljahr hat die Fachschaft Deutsch einen schulinternen Literatur- und Schreibwettbewerb initiiert, der für die Schülerschaft motivationale Anreize schaffen soll, Kompetenzen wie die Schriftsprachverwendung und die ästhetische Wahrnehmung von Sprache und Texten auch außerunterrichtlich attraktiv auszugestalten.

Im Rahmen von *Paginula Petrina* – dem „Petrinischen Schriftstückchen“ – haben Schüler:innen Prosa und Poesie zu Papier gebracht. Die Stufe 6 widmete sich dabei dem Thema „Fabeln als

verkleidete Wahrheiten“, die Stufe 8 dem Thema „Geben und Nehmen in Freundschaften“ und die Stufe EF „Hallo? Versteht mich irgendjemand? – Gespräche in Beziehungen“.

Unser herzlicher Dank gilt dem Förderverein des Petrinum, der die Preise an die drei besten Texte jeder Stufe finanziell unterstützt hat!

Bei der Lektüre der drei Siegertexte wünschen wir Ihnen viel Vergnügen: Herzlichen Glückwunsch an die drei Autorinnen und Autoren!

Gesa Sebbel

Der Fuchs und die Schnecke

An einem Teich saß eine Schnecke. Sie hörte das Wasser plätschern und die Enten quaken und kam nur langsam voran. Dies bemerkte ein siegessüchtiger Fuchs. „Hey du kleines Ding, warum denn so langsam?“, fragte er die Schnecke.

Die schüchterne Schnecke entgegnete nichts. „Warum denn so schüchtern, Kleines? Hast du etwa Angst?“, spottete der Fuchs. „I-ich doch nicht“, brachte die Schnecke heraus. „Dann stört es dich bestimmt nicht, wenn ich dich zu einem 50-Meter-Lauf herausfordere?“, fragte der Fuchs höhnisch. „W-Was, wenn doch?“, presste die Schnecke hervor. „Wenn du nicht kommst, hole ich den hungrigen Raben! Er freut sich sicher auf feinstes Schneckenoufflee“, drohte der Fuchs kaltherzig. Der Schnecke blieb nichts anderes übrig als zuzusagen.

Am nächsten Tag drehte die Schnecke auf der Rennstrecke ihre Trainingsrunden. Dabei bemerkte sie plötzlich den Fuchs, der Löcher grub. Als sie näherkam, erkannte sie, dass die Löcher mit Ameisen gefüllte Fallen für die Schnecke waren. Auf einmal hatte sie einen klugen Plan.

Am nächsten Tag stand der Wettkampf an. Der Fuchs machte sich warm und ging zum Start. Als der Waschbär die Kanone ertönen ließ, sprintete der Fuchs los. Schon bald war er vor der Schnecke. Ein paar Meter vor dem Ziel rief die Schnecke: „Pass auf, hinter dir!“ Der Fuchs drehte sich um, lief dabei weiter und fiel in sein eigenes, tiefes Loch.

So glitt die Schnecke zuerst ins Ziel und wurde gefeiert.

Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!

Jonas Wessling (Klasse 06A)



Smarte **Ausbildung** für clevere Köpfe.

Karrierestart beim führenden Spezialisten für Arbeitsschutz und Industrietechnik.



- Kauffrau/-mann im Groß- und Außenhandelsmanagement
- Bachelor of Arts in Wirtschaft und Management
- Bachelor of Science IT- und Softwaresysteme

- ✓ Führender IHK-Ausbildungsbetrieb
- ✓ Abwechslungsreiche Ausbildungsinhalte
- ✓ Beste Chancen auf Übernahme
- ✓ Vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten

Weitere Informationen zu den Ausbildungsberufen, Studien, Inhalten und Abläufen finden Sie auf unserer Webseite www.schloemer24.de/karriere/ausbildung



Starten Sie Ihre Karriere bei Schloemer, einem führenden Spezialisten für Arbeitsschutz und Industrietechnik mit europaweiter Systemversorgung. Als Servicehändler versorgt Schloemer mehr als 5.000 Kunden mit 100.000 starken Markenprodukten und individuellen Dienstleistungen aus den Bereichen Arbeitsschutz, Schlauchtechnik, Brandschutz, Förderbänder und Betriebseinrichtung.

Führender Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet als einer von **Deutschlands besten Ausbildern** im Rahmen einer Studie des Wirtschafts magazins Capital.

Als IHK-Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet mit dem **Zertifikat für Nachwuchsförderung** von der Bundesagentur für Arbeit im Kreis RE.

SCHLOEMER
SCHNELLER. MIT SICHERHEIT.

WIR FREUEN UNS AUF IHRE BEWERBUNG

Schloemer GmbH, Frau Klaudia Kulla, Zum Wetterschacht 14-18, 45659 Recklinghausen, Telefon 02361 5805-0, karriere@schloemer24.de

Gegensätze

3. August 1944

Der warme Sommerregen prasselte auf das Wellblechdach der kleinen und engen Gartenhütte in Berlin. Zu gerne würde ich rausgehen und den Regen auf meiner Haut spüren, doch es war zu gefährlich. Wenn mich die SS sehen würde, wäre es aus mit mir. Ich sah an meiner Kleidung herunter. Das verdreckte Kleid, welches ich trug, war damals eines meiner Lieblingskleider gewesen.



Meine Mutter hatte es selber genäht und mir stets versprochen, dass, wenn ich 18 werde, ich noch eines bekommen würde. Heute war mein 18. Geburtstag und diesen verbrachte ich in dieser alten Gartenhütte direkt an den Bahngleisen.

Meine Eltern hatten sie schon vor ein paar Monaten mitgenommen und ins KZ gebracht, genauso wie meinen kleinen Bruder. Ob sie noch lebten? Ich sah an meinem Kleid herab und entfernte vorsichtig den gelben Stern mit der Aufschrift „Jude“. Nachdem ich ihn eine Weile betrachtet hatte, riss ich ihn durch und schmiss ihn weg, so weit ich konnte. Es hatte sich alles geändert. Ich war seit Jahren nicht mehr zur Schule gegangen, geschweige denn ich war glücklich. Als meine Familie eines Tages vom Speicher des verlassenen Bauernhofes verschwunden war, hatten

sie mir nur die zwei Buchstaben „KZ“ in das Holz geritzt. Mir war klar, dass ich sie wohl nie wieder sehen würde. Meine Gedanken wurden unterbrochen. Die quietschende Tür des Schuppens wurde aufgemacht und ich blickte in zwei stechend blaue Augen.

Wütend stapfte ich die langen und nassen Wege der Schrebergarten-Anlage entlang, bevor ich das Tor zu dem Grundstück meiner Familie aufschloss und dabei die blauen Flecken auf meinen Armen musterte. Als mein Vater erfahren hatte, dass ich heute nicht beim Treffen vom BdM gewesen war, war er wieder so aggressiv geworden, dass er sich nicht mehr beherrschen konnte. Für ihn war Hitler ein großes Vorbild und es war ihm somit auch sehr wichtig, dass ich mich mit unserem Führer auseinandersetzte. Nur leider verstand er nicht, wie sehr ich unter diesem Bund litt. Niemand dort war wirklich interessiert an mir und anstatt Spaß zu haben, wurde einem nur gelehrt, wie man die perfekte Hausfrau war, um dem Mann alles recht zu machen.

Verstand mein Vater denn nicht, dass ich auch Träume hatte? Ich wollte studieren und mein Leben nicht zwischen Pfannen und Töpfen verbringen!

Als ich die Tür unserer Gartenhütte aufriss, blickte ich geradewegs in zwei haselnussbraune Augen. Das kleine, schwächliche Mädchen saß zusammengekauert in der Ecke und verkniff leicht die Augen, als das grelle Tageslicht die dunkle Hütte flutete. Was wollte ein Mädchen in unserer Gartenhütte? Vorsichtig ging ich ein paar Schritte auf sie zu, was sie nur noch mehr zum Verkrampfen brachte. Eigentlich hätte ich Angst haben sollen und schreiend davonlaufen, doch sie wirkte auf mich ängstlich und nicht angsteinflößend. Als ich den nächsten Schritt tat, spürte ich etwas Kleines unter meinem Schuh. Ich blieb stehen und hob

Buntes und Kreatives: Paginula Petrina

meinen Fuß, sodass ich erkennen konnte, was sich unter der Sohle befand.

Nun war es aus mit mir! Ich war mir sicher. Instinktiv schlang ich die Arme fester um meinen Körper. Angst breitete sich über meinen ganzen Leib aus. Meine Atmung wurde unkontrolliert und schneller, bis ich schließlich Panik verspürte. Das Mädchen in seinem Sommerkleid und seinen Sandalen stand einfach nur da. Sie rührte sich keinen Millimeter. Ihre blonden Zöpfe waren nass vom Regen, welcher auch ihre Kleidung durchnässt hatte. Perplex starrte sie mich mit ihren eisigen blauen Augen an. Zwar war es kein böser oder einschüchternder Blick, doch in Anbetracht meiner Situation war Angst nicht zu vermeiden.

Langsam regte sie sich nun aus ihrer Starre und tat vorsichtig einen Schritt auf mich zu. Was würde sie mit mir anstellen? Was wäre, wenn sie die SS rufen würde? Wäre mein Schicksal damit besiegelt? Ich hatte keine Zeit, keine Sekunde, um einen Lösungsansatz für meine Fragen zu suchen, da sie noch einen Schritt unternahm und dann abrupt stehen blieb. Unter der Sohle ihrer Sandale machte sich gelber Stoff breit. Mein Herz verkrampfte sich regelrecht. Ich würde so enden wie der Rest meiner Familie: ausgebeutet und womöglich tot.

Ich riss den gelben Stofffetzen von meiner Sohle. Mein Blick wurde kalt und meine Augen verdunkelten sich, als ich die Aufschrift „Jude“ erkennen konnte. „Gehört das dir?“, fragte ich sie mit bebender Stimme. Sie riss ihre Augen auf, als sie die Wut in meiner Stimme wahrnahm. Resigniert nickte sie, was mich nur noch mehr zum Kochen brachte. Es war falsch. Sie war falsch. Ich blickte von dem Fetzen in meiner Hand wieder zu



ihr. Tränen hatten sich in ihren Augen gebildet. Ich blickte sie an und hatte mit einem Mal das Gefühl, direkt in ihre Seele schauen zu können. Geprägt von Angst und Schmerz. War es das wert? Würde ich mit mir vereinbaren können, an einem Mord schuldig zu sein?

Ihr Blick wanderte von dem Fetzen wieder zu mir. Sie schien nachzudenken. Mit einem Mal kam mir ein Gedanke. Flucht wäre unmöglich, da ihr Körper die Tür versperrte, doch wie wäre es mit Worten. Ich hatte schon immer gerne geredet und jetzt könnte mir das nützlich werden. Leise räusperte ich mich und fing mit zittriger Stimme an zu sprechen: „Ich weiß nicht, wer Sie sind, doch seien Sie sich bewusst, dass ich keinesfalls unerlaubt hier eindringen wollte“, versuchte ich zu erklären, doch von der Tür kam nur ein leises: „Das ist bei weitem nicht das einzige Problem.“ Sie deutete auf den Stern in ihrer Hand und räusperte sich, um auch etwas zu sagen. Mein Atem stockte, während sie anfang, mit einer rauen Stimme zu sprechen: „Das, was du bist, macht mir Sorgen.“ Ihre Stimme klang nun bedrohlich: „Du weißt bestimmt, was meine Pflicht ist und was ich nun zu tun habe. Dennoch möchte ich nicht, dass ich für dein Ableben verantwortlich bin.“ Ihre Stimme wechselte von bedrohlich zu

ernst, während sie mich weiter musterte. „Als ich dich gesehen habe, war mir klar, dass du nichts Böses im Sinn hast. Dein Wirken war nicht bedrohlich oder einschüchternd, sondern viel mehr ängstlich und unterwürfig. Ich bin keine Anhängerin Hitlers, vielmehr verabscheue ich seine Taten, doch meine Familie ist ein großer Verfechter seiner Handlungen, im Glauben, dass alles besser wird.“ Nun klang sie nachdenklich und enttäuscht: „Niemand auf dieser Welt hat es verdient, so behandelt zu werden, wie deine Sippe.“ Ungläubig starrte ich sie an. Sie war seit langem der erste Mensch, der das so sah. In ihrer Gegenwart fühlte ich mich nun nicht mehr so ängstlich, sondern verstanden und gut aufgehoben. Ich war mir nicht sicher, ob sie es ernst meinte, doch hatte ich keine andere Wahl, als ihr zu vertrauen. Dankbar lächelte ich sie an, worauf sich auch ihre Mundwinkel nach oben bewegten. Wie hatten einen Pakt!

Mit schnellen Schritten verließ ich die Gartenlaube und schaute hastig auf meine Uhr. Ich war zu spät und mein Vater würde wieder böse sein, doch das war es mir wert. Nachdem sie sich zum hundertsten Mal bedankt hatte und etliche Freudentränen vergossen hatte, hatte ich mich neben sie gesetzt und wir hatten uns über Gott und die Welt unterhalten. Sie hieß Ava und ich stellte mich ihr als Erika vor. Sie berichtete mir von ihrer Familie. Es tat mir leid, dass sie so hilflos und ohne Schutz war. Sie erzählte auch von ihrem alten Leben. Ihren Erzählungen nach hatte sie mit ihrer Familie einen kleinen Bauernhof auf dem Dorf gehabt, von dem sie aber Hals über Kopf fliehen mussten.

Im Gegenzug sprach ich über meine Familie. Ich erzählte von meinem aggressiven und gewaltbereiten Vater, dem jedes Mittel recht war, um seine Kinder gefügig zu machen. Als ich dies mit ihren Erzählungen über ihre Familie verglich, fiel

mir auf, wie unbeschwert ihr Leben gewesen sein musste. Ich hingegen lebte schon immer mit der Angst, nach Hause zu kommen. Als ich ihr davon berichtet hatte, staunte sie nicht schlecht und ich merkte, wie nett sie doch war. Sie verstand mich, obwohl wir so unterschiedlich waren. Ich hatte das Gefühl, eine Freundin gefunden zu haben, die ich zwar nicht lange, aber dennoch besser als jeder andere kannte. Nachdem ich mich verabschiedet hatte, ließ ich sie mit dem Versprechen zurück, dass ich sie morgen gewiss wieder besuchen würde und ihr etwas zu essen bringen würde. Zufrieden stolzierte ich nach Hause und konnte es kaum erwarten, sie morgen wieder zu sehen. Viele Tage besuchte ich sie immer wieder und zweigte für sie ein wenig Essen ab. Sie hörte sich meine Sorgen an und zeigte viel Verständnis für mich und meine Probleme. Wir wurden über mehrere Wochen gute Freundinnen. Immer, wenn ich bei ihr war, verspürte ich Freiheit.

Sie besuchte mich jeden Tag, um mir Essen zu bringen und sich zu erkundigen, wie es mir ginge. Sie tat dies über Wochen hinweg und wir lernten uns immer besser kennen. Ich hatte früher viele Freundinnen gehabt, doch keine war so aufgeschlossen, nett und hilfsbereit wie dieses Mädchen. Ich sehnte jeden Tag die Zeit herbei, wann sie kommen würde.

31. August 1944

Als ich das Gartentor gerade aufschließen wollte, fiel mir auf, dass etwas anders war. Das Tor war nur angelehnt. Panisch guckte ich auf das Tor, bevor ich auf das Grundstück stürmte und eine leere Gartenhütte vorfand. Hastig stürmte ich wieder auf den Weg vor das Grundstück und erkannte Reifenspuren. Hatten sie sie geholt? Wer hatte sie verraten?

Franziska Vöcking (Klasse 08B)



**Kostenlos?
Klingt gut.**

Ist es auch!

Das StartGiro ist das kostenlose Girokonto für alle Schüler, Studenten, Azubis und BFDler – natürlich inklusive Onlinebanking, Mobilebanking und SparkassenCard. Mehr Information unter: www.sparkasse-re.de/startgiro

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Vest Recklinghausen

Ficken, Hitler, Terror!

„Hallo, verstehst du mich überhaupt?!“, sagt mein Gegenüber. – Ja, verstehe ich sie? Oder andersherum, versteht sie mich und was war nochmal das Thema und warum liegt hier überhaupt Stroh rum? Ich schweife ab. Also, wo war ich? Mein Name ist Max Mustermann, ich bin zufällig im gleichen Alter wie der Coming-of-age-Buch-Leser und die wütende Frau vor mir ist meine Lehrerin Frau Wutschrei, natürlich heißt



sie nicht wirklich so, aber meistens, wenn ich sie sehe, ist sie wütend und natürlich heiße ich auch nicht wirklich Max, aber der Leser soll sich mit mir identifizieren können. Ich verliere mich zu sehr in Gedanken. „Hm? Jaja. Ich soll aufhören, die ganze Zeit etwas anderes mitzuschreiben, und die Aufgaben machen“, leiere ich ihren Wortlaut herunter. Zeit, den Stift in die Hand zu nehmen und die letzten fünf Minuten vor dem Klingeln unkonzentriert in Deutschaufgaben zum Thema Kommunikation zu gucken. Wenn man mal rückblickend auf die Kommunikation guckt, die Frau Wutschrei und ich gerade hatten, würde ich nicht von einer gelungenen reden. Denn was haben wir schon erreicht? Ich mache nicht die Aufgaben und sie... ja, was wollte ich eigentlich von ihr? Wahrscheinlich, dass sie mich in Ruhe lässt. Unter den Kriterien hat das ja für mich super funktioniert. Es klingelt, alle stehen auf, aber sie ruft noch: „Der Rest ist Hausaufgabe!“ Naja, sagen wir, es hat halb funktioniert.

Da ich einen Teil nicht mitgeschrieben habe, könnte man das als Szenenwechsel sehen. Ich habe ja mal gelesen (Vorsicht! Gefährliches Halbwissen!), dass in den erfolgreichsten Titeln einer Zeitung die Worte „Ficken“, „Hitler“ und „Terror“ am häufigsten vorkommen und deshalb würde ich diese drei Worte als Titel für meine Mitschriften wählen. Aber wo war ich vor dem Szenenwechsel? Ich glaube, das Problem unserer Kommunikation war eher, dass sie mich nicht verstehen wollte. Ein Junge kommt durch die Pausenhalle zu mir. Es ist mein Klassenpate. Auf die Frage, warum ich hier so allein stände, antworte ich: „Ich mag es so lieber.“ Dann sagt er noch: „Stell dich doch zu deinen Freunden.“ und schiebt mich zur nächstbesten Gruppe von Gleichaltrigen. Schon wieder das gleiche Problem, er wollte mich nicht verstehen. Nein, er hat einfach nur einen Fehler gemacht. Diesen Fehler machen viele Leute, die wie er immer in der Gruppe, immer präsent und meistens auch zu laut sind. Er übergeht die Punkte Beobachten und Analysieren oder reißt sie nur an und geht direkt zum Handeln über, aber das machen viele



Menschen. Ich gehe ihm nach und sage ihm: „Du solltest mehr beobachten und analysieren!“, dann gehe ich wieder. Als ich zurückschaue, guckt er mir verdutzt hinterher. – Vielleicht hätte ich mich etwas einfacher ausdrücken sollen. Dieses Problem, das ich mich zu konzentriert ausdrücke, habe ich öfter. Es klingelt wieder.

Buntes und Kreatives: *Paginula Petrina*

Es gibt verschiedene Arten von Gruppenarbeiten und es gibt verschiedene Arten, damit umzugehen. Einmal gibt es die, bei der sich jeder einen Partner aussuchen darf, da werden dann schnell Grüppchen gebildet und der Rest bleibt übrig. Die nach Sitzordnung sind relativ unspektakulär und es gibt die ganz lustigen Lehrer, die sich denken: „Heute mischen wir mal alles!“ und du musst eine Gruppenarbeit mit jemandem machen, mit dem du bisher drei Sätze gewechselt hast. Während es die besonders Guten und die besonders Schlechten gibt, bin ich mehr so passiv dabei. „Also, was stand in deinem Text?“, fragt das fremde Mädchen, mit dem ich Partnerarbeit machen muss. „Wie wäre es, wenn jeder die Aufgaben für sich macht?“, frage ich. „Aber... ok“, antwortet sie. Nach einer Weile fragt sie: „Was machst du eigentlich nach der Schule?“ Wie meint sie das jetzt? Es hat nichts mit der Aufgabe zu tun, aber was soll es dann bringen? Ist es nur Smalltalk oder will sie sich mit mir treffen? Nein, sie plant bestimmt etwas, aber wie soll ich... „Es hat mich nur interessiert, was du so in deiner Freizeit machst, ich meine, wir kennen uns ja fast gar nicht.“ Erst jetzt sehe ich, dass sie auf meine Mitschriften guckt. Ich rücke etwas weg und reagiere nicht auf weitere Anspruchsversuche. Sicherheitshalber höre ich auch auf mitzuschreiben.

„Interessant. Ist dir etwas aufgefallen?“, fragt mich der Onkel, nachdem er sich alles durchgelesen hat. „Naja, nicht so wirklich“, antworte ich. „Was war denn der Grund, warum die Gespräche schief gegangen sind?“ „Habe ich doch geschrieben, die anderen haben...“ „Jaja, die anderen sind schuld, genau. Die anderen haben zwar auch Fehler gemacht, aber was ist denn mit deinen Fehlern?!“, sagt er. „Was denn für Fehler?“, frage ich etwas gekränkt. „Entweder du versinkst total in Gedanken oder du blockierst beim kleinsten Rückschlag komplett. Bei deinem Paten hast du dich nicht zu kompliziert ausgedrückt, sondern ihm fehlte einfach der Kontext.

Du musst versuchen, auf dein Gegenüber zu achten, im Kopf zwischen dem Gesagten und dem Gedachten zu unterscheiden und dabei nicht alles, was dein Gegenüber sagt, zu zerdenken, wie bei dem Mädchen.“ „Und was soll ich jetzt machen?“, frage ich. „Alles, was du tun kannst, ist üben. Du musst üben, mit Leuten zu reden, am besten fängst du mit dem Mädchen an“, sagt der Onkel. Dann fügt er hinzu: „Hast du das auch mitgeschrieben?“ „Jaja.“

Es ist zwar schon spät, aber er meinte, ich solle üben und wenn ich jetzt nicht anfangen werde, werde ich es nie tun, und wer weiß, vielleicht versteht sie mich ja. Ich könnte ja so etwas schreiben wie: „Ich schreibe gerne Geschichten nach der Schule und du?“ – Senden.

Adrian Hegge (Stufe EF)



Das waren die Siegertexte der ersten Auflage von *Paginula Petrina*. Wir hoffen, dass Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Lektüre viel Freude bereitet hat! Die weiteren zweit- und drittplatzierten Texte der Stufen 6, 8 und EF sind über den folgenden QR-Code abrufbar. Auch für das kommende Schuljahr sind wir gespannt, was die jungen Nachwuchsautorinnen und -autoren zu Papier bringen werden.



Presseschau: Wussten Sie schon, ... ?

... dass **Amelie Woitzik (Klasse 07A)** als Schwimmerin für den SV Neptun an den Start geht? Beim Bezirksfinale im Rahmen des Deutschen Mannschaftswettbewerbs Schwimmen der Jugend erreichte die Schülerin im Hallenbad an der Herner Straße Platz fünf mit der weiblichen C-Jugend.

... dass **Anna-Lena Löser (Abitur 2015)** als Mannschaftsführerin der ersten Damenmannschaft der Recklinghäuser Tennisgesellschaft (RTG) erfolgreich ist? 2021 sicherte sich das Team den WTV-Vereinspokal in der Nebenrunde und wurde auch noch Vereinsmeisterin. Im Endspiel traf Anna-Lena Löser dabei auf eine aktuelle Petrienerin: Nachwuchsspielerin **Frida Arntzen (Stufe EF)** musste sich mit 0:6 und 1:6 geschlagen geben.

... dass **Rainer Maria Klaas (Abitur 1968)** und Lars Dietrich kurzerhand ihre Instrumente Piano und Trompete zur Residenz am Festspielhaus transportierten, um dort ein musikalisches Unterhaltungsprogramm in Freiluftatmosphäre zu gestalten? Damit vermittelten sie nicht nur einen Ohrenschaus, sondern leisteten nach Auskunft der älteren Zuhörerschaft wahre Seelenmassage, die noch lan-

ge in freudigen Erinnerungen nachwirkte.

... dass die Liebe zu Büchern und deren Lektüre ansteckend ist? **Joana Steck (Abitur 2012)** ließ dieses Virus bei einer Bühchervorstellung im Gemeindehaus St. Suitbert in Hochlar überspringen. Sie zog ihre Zuhörerinnen gekonnt in ihren Bann und begeisterte sie für die vorgestellte Literatur.



Echte Liebe zur Literatur – vielleicht hatte das Petriener Leseland daran auch einen Anteil: Joana Steck im Rahmen ihrer Lesung (Quelle: RZ vom 18.10.2021)

... dass zu den ersten Besuchern der Jubiläumsausstellung, des neu gestalteten Schulgartens und des Bronzemedells Mitte Oktober 2021 eine Gruppe des Abiturjahrgangs 1957 gehörte? **Burkhard Reisige (Abitur 1958)** hatte den Besuch für die Auswärtigen organisiert. Dabei fanden die 1897 zur Goldhochzeit gestifteten Krippenfiguren des Ehrenbürgers Hugo Peus und seiner Frau Caroline die

besondere Aufmerksamkeit ihres Urenkels: **Klaus Peus (Abitur 1958)** war erst durch die Lektüre der Festschrift darauf aufmerksam geworden.

... dass am 30.09.2021 der Petriener **Hans-Georg Kollmann (Abitur 1943)** im Alter von 96 Jahren verstarb? Der engagierte Bürger, Realschullehrer in Recklinghausen, war ehrenamtlich in der Bildungsarbeit

der Liebfrauentgemeinde und in der Regionalforschung aktiv. Als kommunikativer und stets herzlicher Petriener unterstützte er den Verein für Orts- und Heimatkunde mit Beiträgen zur Geschichte der NS-Zeit und im Gedenkjahr 2013 zum 125. Geburtstag des Petriners **Heinrich Weber (Abitur 1908)**.

... dass **Annika Fricke (Abitur 2016)** gemeinsam mit ihrer Schwester **Louisa Fricke**

Presseschau: Wussten Sie schon ... ?

(Stufe Q1) mittlerweile in der dritten Handball-Bundesliga aufläuft? Die beiden Petrine-rinnen kämpfen mit den Frauen der PSV Recklinghausen um den Verbleib in der dritthöchsten deutschen Handball-Liga.

... dass **Manuel Neisius (Abitur 1988)** nach dem Friseur-Lockdown als einer der ersten Kunden bei seinem Friseur in der Steinstraße saß, bei dem er schon seit seiner Schulzeit am Petrinum Stammkunde ist? Damals sei er immer in der großen Pause zu dem Friseur geflitzt. Er hält dem Familienunternehmen seit 38 Jahren die Treue.

... dass **Carolin Wolf (Abitur 2018)** so etwas wie „Miss Fußball“ in Recklinghausen ist? Für den 1. FFC stand die ehemalige Petrineerin schon ab 2009 auf dem Platz, wechselte später nach Hillerheide in

die Westfalenliga. Nach dem Abi und einem Au-Pair-Jahr in Großbritannien (bei dem sie sich auch kurzerhand einem englischen Club anschloss) kehrte Carolin wieder zurück nach Recklinghausen und macht eine Ausbildung als Hebamme. Nebenbei trainiert sie die U13 des 1. FFC, spielt selbst für die zweite Mannschaft in der Bezirksliga und ist darüber hinaus auch noch Jugendleiterin des Vereins.

... dass im vergangenen Jahr der Schulhof zu einer Freiluftbühne wurde? „Hofkultur“ weithin hörbar ermöglichte u.a. die Gelsenkirchener Band „White Hot & Blue“ mit ihrer kraftvollen Open-Air-Session. Und die Besucher und Besucherinnen? Sie waren von dem musikalischen Event in der lauschigen Umgebung begeistert und erhoffen sich mehr dieser Konzerte.

... dass **Sophia Beeking (Abitur 2018)** sich als Lehramtsstudentin bei dem Ais-Projekt („Anschluss individuell schaffen“) engagiert, bei dem sie als Lerncoach Dritt- bis Sechstklässlern hilft, Wissenslücken zu schließen, die durch den Corona-Lockdown bei manchen Schülern entstanden sind. Sie freut sich, den Kindern helfen zu können und auf diesem Wege auch schon Einblicke in den Beruf einer Lehrerin bekommen zu können.

... dass **Felix Gröne (Stufe Q2)** als Nachwuchsspieler die erste Herrenmannschaft von Citybasket Recklinghausen verstärkt? Der Petrineer, einer der Jüngsten im Regionalliga-Team Citybasket, macht bisher eine mehr als ordentliche Saison und hat unter anderem das stets heiß umkämpfte Derby gegen die Hertener Löwen gewinnen können.

... dass **Matilda Maiß (Klasse 05D)** als eines der ersten Kinder vor Weihnachten 2021 die Corona-Impfung für Kinder zwischen fünf und elf Jahren erhielt? Trotz anfänglicher Aufregung und einer Skepsis gegenüber den uniformierten Bundeswehr-Helfern im DRK-Zentrum war die 9-jährige positiv überrascht, wie schnell die Impfung ging und dass sie keine Nachwirkungen hatte. „Alles ist gut“, versicherte sie ihrem Vater.



„Miss Fußball“ beim FFC Recklinghausen: Carolin Wolf bringt Ausbildung und vielfältiges Fußball-Engagement unter einen Hut (Quelle: RZ vom 20.10.2021)



Waffeln backen für Conasa. Ella Hartmann und Leo Kortenjann überreichen ihre Verakufserlöse an die Eine-Welt-AG (Quelle: Petrinum)

... dass **Ella Hartmann** und **Leo Kortenjann (beide Klasse 06C)** Waffeln für einen guten Zweck während Recklinghausen leuchtet in der Buchhandlung von **Patrick Musial Musial (Abitur 1991)** verkaufen? Nachdem sie mit dem Erlös erst Kinder im Allgemeinen über Unicef unterstützen wollten, ist ihnen die Petriener Partnerschaft mit Bacabal in den Sinn gekommen und die beiden spendten ihren Einnahmen von 60 € für unsere brasilianische Partnerschule.

... dass **Malte Jakschik (Abitur 2012)** im vergangenen Jahr seine Karriere als Ruderer im berühmten Deutschlandachter beendete? Seit 2014 hatte der ehemalige Petriener einen festen Platz im Vorzeigebot des Deutschen Ruderverbands und feierte 2021 noch den Gewinn der Silbermedaille bei den Olympischen Spie-

len in Tokio. Der Dattelner hat neben seiner sportlichen Karriere erfolgreich seinen Master in Maschinenbau erlangt, strebt nun als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Uni Bochum eine Promotion an.

... dass **Johanna Bielefeld (Stufe Q1)** mit der ersten Damenmannschaft von Citybasket Recklinghausen in der Regionalliga auf Körbe- und Punktejagd geht? Und sie ist nicht die einzige Petrienerin im Team - ebenfalls im Kader der ersten Damen sind **Lily Keune (Stufe Q2)** und **Clara Bielefeld (Klasse 09B)**.

... dass **Elena Klaas (Abitur 2019)** sich neben ihrem Medizinstudium nach wie vor ganz und gar der Musik hingibt? Das musikalische Talent liegt nun mal in ihrer Familie. In der renommierten Konzertreihe

„Konzert um 11“ im Ruhrfestspielhaus trat sie, begleitet von ihrer Mutter am Klavier, mit ihrer Violine auf und ermöglichte anschließend eine Neubesetzung, indem der Bariton Konstantin Paganetti mit seinem Gesang das Duo zu einem harmonischen Trio erweiterte.

... dass das Gymnasium Petrinum in der Vergangenheit keinesfalls durchgängig der Ort des schulischen Miteinanders war? Im Januar 1923 wurde das Gymnasium nach dem Einmarsch der Franzosen Sitz des Divisionsstabes. Statt Direktor ein General, statt der gewohnten Umgrenzung mit offenem Zugang Stacheldraht, Barrieren und Wachhäuschen. Und in der Gymnasialkirche hing die Trikolore! Im Juli 1925 räumten die französischen Truppen Recklinghausen und der gewohnte Schulbetrieb konnte nach einigen Aufräumaktionen wieder aufgenommen werden. In der Lehrerbibliothek fehlte vor allem französische Literatur. Honi soit, qui mal y pense!

... dass **Michael van Ahlen** im vergangenen Jahr 80 Jahre alt geworden ist? Der Jubiliar hat keine petrinischen Wurzeln, und dennoch ist er fest mit Petrinum verbunden. Wenig überraschend ist es zu vernennen, dass Herr van Ahlen ursprünglich Schauspieler

Presseschau: Wussten Sie schon ... ?

werden wollte; die Widernisse des Lebens verwehrten ihm aber den Sprung auf die Bühne. Diejenigen, die ihn erlebt haben, mögen erlassen können, welch Augenschmaus ihnen entgangen sein dürfte. So blieb es „nur“ beim Ohrenschmaus, dem Genuss, ihm bei seinen vielfältigen, facettenreichen Lesungen zuzuhören.



Auch im runden Alter von 80 Jahren aktiv als Vorleser und Hüter der Petriener Bibliothek: Michael van Ahlen (Quelle: RZ vom 22.10.2021)

Seine Liebe galt und gilt immer dem Buch. Ein wenig davon schon in den jungen Menschenkindern zu wecken, ist sicherlich eines seiner Anliegen, wenn er alljährlich die Jüngsten am Petrinum mit seinen Geschichten erfreut. Auch für die petrinische Schulgemeinschaft ist er seit Jahren tätig, indem er die his-

torische Lehrerbibliothek mit der Wertschätzung betreut, welche die bemerkenswerten Bücher verdienen. Und ganz nebenbei leistet er seinen Beitrag in kulturellen Veranstaltungen in der Gymnasialkirche oder auf der Aulabühne.

In der Tat sind es immer wieder Bücher, die Michael van Ahlens Weg begleiten. Früher

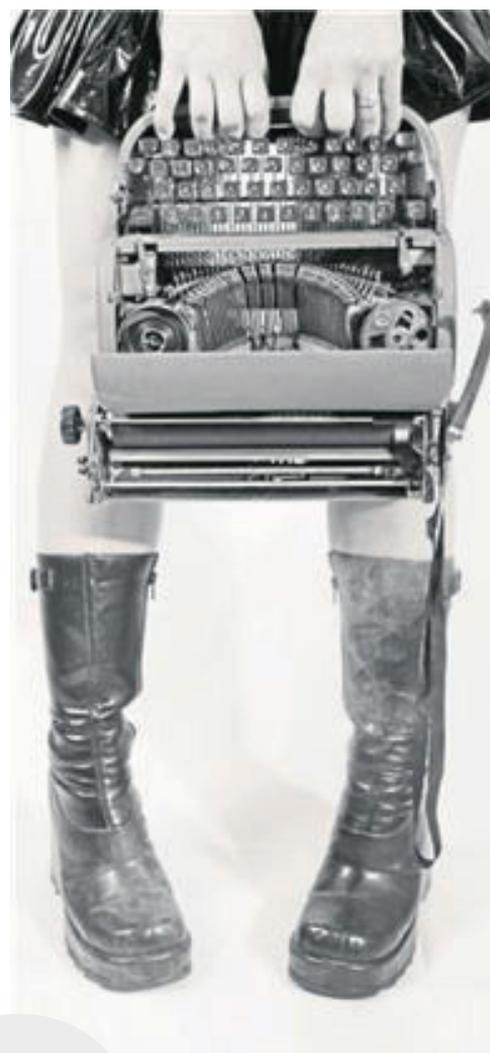
verkaufte er sie. Heute trägt er sie zum nächsten Auftritt und verleiht ihnen mit eindringlicher Stimme Gestalt und Leben. Man darf sich weiterhin auf viele geplante Projekte freuen, denn „Wenn der Ringel den Busch natz(t), freut sich der Kästner“ und Michael van Ahlen und insbesondere die geneigte Zuhörerschaft.

... dass **Leon Bartmann (Abitur 2019)** zu den „Jungen Wilden“ der Suderwicher Volleyballabteilung gehört? In der Bezirksliga tritt der ehemalige Petriener gemeinsam mit anderen Nachwuchsspielern und dem erfahrenen Spielertrainer Holger Lietz an.

... dass **Josephine Reddemann (Abitur 2020)** als junge, mit der Zeit gehende Bankkundin nur noch ganz selten an Bankautomaten Bargeld abhebt? Auf die Umfrage der Recklinghäuser Zeitung, ob und in welchem Umfang Bankautomaten heute noch genutzt werden, gab sie die Auskunft, sie nutze wie der Großteil ihrer Generation die EC-Karte oder Paypal und sehe daher keine Nachteile in der Schließung der kleineren Bankfilialen.

... dass **Anne Höppner (ehem. Lehrerin am Petrinum)** in einem Leserbrief die Wichtigkeit einer konstruktiven Diskussion über eine sprachliche Veränderung betonte? Gendern sei anstrengend und führe teils zu absurden Wörtern, so Anne Höppner. Es sei aber unstrittig, dass es Diskriminierungen gebe und jede Möglichkeit genutzt werden sollte, damit alle Menschen die gleichen Chancen auf Teilhabe in Bildung und Wissenschaft, in Wirtschaft und Arbeit und in Gesellschaft und Kultur erhielten.

Schulleben



Anna Lena Pohl mag es lyrisch und entlockt der alten Schreibmaschine ihrer Großmutter anmutige Verse
(Quelle: RZ vom 01.03.2021)

... dass **Anna-Lena Pohl (Abitur 16)** der alten Schreibmaschine, die sie von ihrer Großmutter geerbt hat, auf lyrische Weise mit folgenden Versen Leben eingehaucht hat?

Aus der Fabrik ins Geschäft,
von dort zu einer Frau,
die mich für ihre Tochter kaufte,
eine junge Heldin,
die Gerichtsakten schrieb,
bis spät in die Nacht.
So mutig,
mit Mann und Kind,
und sie tippte schnell,
immer schnell,
um zu ihrer Familie
zu kommen.
Dann stand ich lange
im Schrank,
verstaubt,
ohne Farbband,
hoffnungslos.
Doch dann:
Ein Lichtblick,
die Jüngste der Familie,
voller Fantasie,
ihr Kopf überflutet
von Gedanken,
schenkt mir neues Leben.
Ein Farbband,
Hoffnung und eine
Aufgabe,
etwas Besseres gibt
es nicht.
Mein mechanisches Herz
klopft vor Aufregung.

... dass **Nick Nawarra und Luca Breidenstein (beide Klasse 09C)** als Radballer bei der SG Suderwich nicht nur aktiv, sondern auch erfolgreich unterwegs sind? Bei den Landesmeisterschaften bot das U15-Team eine gute Leistung und landete am Ende auf Platz fünf.

... dass mit **Louisa Hassel (Abitur 21)** und **Leonie Kruse (Stufe Q2)** gleich zwei Petrinerinnen erfolgreich in der Leichtathletik sind? Auch unter den schwierigen Pandemie-Bedingungen konnten beide Athletinnen überzeugen. Bei den Deutschen Cross-Leichtathletik-Meisterschaften holte Louisa Hassel mit dem Team der LG Olympia Dortmund in der Altersklasse U20 den ersten Platz auf dem 4,1 km langen Rundkurs. Leonie Kruse war für LG Brillux Münster am Start und erreichte in der Altersklasse U18 im Dreier-Team den zweiten Platz.

... dass der **Abiturjahrgang 1971** zum 50-jährigen Abiturjubiläum eine Besichtigung des Petrinum veranstaltete? Zehn Ehemalige fanden sich dazu an der alten Penne ein: Michael Zimmermann, Klaus Grammel, Franz-Werner Missberger, Michael Gundlach, Werner Köhne, Wolfgang Hettwer, Hans-Joachim Pokojski, Ulrich Törk, Dietmar Bertelsbeck und Guido Schacht.

... dass **Johanna Paul (Stufe Q1)** eine der Hoffnungsträgerinnen bei den Fußballerinnen des 1. FFC Recklinghausen ist? Die Petrinerin steht wie einige andere jungen Talente für den Umbruch bei der Regionalligamannschaft. Trainerin Laura Neboli führt die Jugendlichen behutsam heran.

Presseschau: Wussten Sie schon ... ?

... dass **Dr. Franz Josef Schrage (Abitur 1970)** sich nach 40 Jahren Berufspraxis für den Ruhestand entschieden hat? Der 70-jährige Doktor aus dem Nordviertel war überzeugter praktizierender Allgemeinmediziner und fand in der Begegnung mit seinen Patientinnen und Patienten sei-

on mit dem Stethoskop, denn das, so seine Meinung, gehöre in Fernsehfilme. Er war kein Fernsehdoktor vor einer beeindruckenden Kulisse, „nur“ ein ganz (un-) gewöhnlicher Allgemeinmediziner, der jetzt ganz viel Zeit für die Umsetzung seiner ganz persönlichen Wünsche und Interessen hat.



Kein Fernsehdoktor, sondern einfühlsamer Arzt vor Ort: Franz Josef Schrage hängt das Stethoskop im Nordviertel an den Nagel (Quelle: RZ 21.12.2021)

ne Lebensaufgabe. Womöglich sind Sie als Leserinnen und Leser von seiner Entscheidung selbst betroffen und müssen sich nun eine neue, ungewohnte Vertrauensperson suchen, die seine Stelle einnimmt. Bekannt für seine sachkompetente, ruhige und einfühlsame Art meisterte Dr. Schrage jahrzehntelang den medizinischen Alltag. Er ist der Überzeugung, dass er seine Patientenschaft immer in Erinnerung behalten wird. So wird es ihr vermutlich auch gehen, allerdings ohne die Dekorati-

... dass **Meret Geppert (Abitur 2021)** nach ihrem Abitur sich bewusst die Frage gestellt hat, welche Entwicklungsstufen sie bis jetzt durchlaufen hat? In ihrem Artikel „Bitte noch eine halbe Stunde“ aus der RZ reflektiert sie, gerade einmal 17 Jahre alt, sehr nachvollziehbar die Wahrnehmung der Welt aus der Sicht des Kindes bis hin zur jungen Erwachsenen und gibt der Leserschaft den Denkanstoß, ihren jeweiligen persönlichen Standort aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.

... dass **Chamaida Tsang (Stufe Q1)** mit ihrer Buchrezension zu dem Roman „Enchantée“ von Gita Trelease eine große Portion Neugierde auf diese Lektüre weckt? Sie schätzt den Entwurf der Protagonistin, die ihrer Meinung nach eine starke Persönlichkeit ist. Womöglich ist dieser Hinweis ein guter Tipp für Leserinnen und Leser in der coronabelasteten Zeit, mit Hilfe der Lektüre, wenn auch nur für kurze Momente, in eine völlig andere Welt zu entfliehen.

... dass **Jens Korte (Abitur 1996)** als Vorsitzender des TTV Waltrop gute Kontakte zum deutschen Bundesliga-Spitzenclub, Pokalsieger und aktuellen Champions-League-Sieger Borussia Düsseldorf hat? Anfang 2021 vereinbarten die beiden Tischtennis-Vereine, die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Dabei geht es unter anderem darum, einen Outdoor-Tischtennis-Cup auszutragen oder durch ein Event namens „Singpong“ das Singen mit dem Tischtennis zu verbinden.

... dass **Mats Overhoff (Klasse 09C)** gerne etwas schneller unterwegs ist? Der Petriener stieg bereits als Achtjähriger in die Kartszene ein und fuhr Ende 2021 auf der Strecke in Bahrain unter die besten zehn E-Kart-Piloten der Welt. 370 Fahrer gingen in 650 Karts auf

Schulleben



Ein kommender Motorsport-Star am Petrinum? Mats Overhoff schraubt an seinem Kart im Rahmen der E-Kart-WM in Bahrain (Quelle: RZ 04.01.2022)

die Jagd nach der schnellsten Runde. Und das direkt neben dem berühmten Formel-1-Kurs. Als Zehnter ließ Mats Overhoff am Ende mehrfache Europameister hinter sich und konnte sehr zufrieden sein.

... dass **Moritz Altenburger (Abi 2018)** seinen Freiwilligendienst im mexikanischen Bistum Tula durchführte? Er unterstützte dort die Jugendarbeit und engagiert sich seit seiner Rückkehr in dem Verein Animo, der den internationalen Austausch zu Mexiko fördert.

... dass die intensive Beschäftigung mit der eigenen, vermeintlich so fernen Familiengeschichte zutiefst berührend sein kann? Womöglich ist Lina Feuerstein (Schülerin des Alexandrine-Hegemann-Berufskollegs) schon einmal über den Schulhof unseres Gymna-

siums vom Wall kommend in die Innenstadt gegangen, hat von Weitem eine Gedenktafel gesehen, doch nicht bewusst die eingemeißelte Inschrift wahrgenommen. Nun hat sie nach genauer Recherche die Gewissheit gewonnen, dass es sich um ihren Ur-Ur-Onkel **Isbert Feuerstein** handelt. Ihm zum Gedenken wurde 2014 oben erwähnte Tafel enthüllt. Isbert Feuerstein war 1938 der letzte jüdische Schüler am Petrinum. Nachdem der Druck aufgrund der nationalsozialistischen antijüdischen Propaganda unerträglich geworden war, wurde er als 14-jähriger Schüler der Untertertia von seinen Eltern abgemeldet. Er wurde in der Liste des polnischen Lagers Zbaszyn zu der Nummer 656.

... dass **Patrick Musial (Abitur 1991)** seine Hundephobie überwand, indem er zunächst die Nähe zu anderen Tieren

suchte, die ihm keine Angst bereiteten und sich dann auch nach und nach Hunden näherte? Schließlich wurde aus der Angst eine Liebe zu Hunden und er legte sich einen Labrador zu, der ihn nun täglich in seinen Buchladen begleitet.

... dass **Marko Lünenborg (Abitur 2019)** und **Anne Höppner (ehem. Lehrerin am Petrinum)** sich in der „Lokale Agenda“-Gruppe im Fachforum „Konsum und Lebensstil“ engagieren. Sie verkaufen samstags auf dem Wochenmarkt im Dr.-Helene-Kuhlmann-Park „faire“ Produkte. Umweltbewusste Bürger gründeten vor 25 Jahren die „Lokale Agenda 21“-Gruppe, deren Ziel es ist, alles für ein lebenswertes 21. Jahrhundert zu tun – vor allem Nachhaltigkeit in den Bereichen Ernährung und Handel zu unterstützen, zum Beispiel im Rahmen der „Fairen Woche“ im September 2021.



Anne Höppner (Mitte) engagiert sich mit Gleichgesinnten für Nachhaltigkeit – hier bei einer Aktion zur „Fairen Woche“ 2021 (Quelle: RZ 10.09.2022)